№ 342. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Donnerstag, den 13. Dezember 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.** durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Münchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: **Rud. Berser.** Drucker und Verleger: **C. L. Krüger (G. Krüger),** beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“,** Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

Berlin, 11. Dezember. Die „Volkszeitung“ schreibt: Kreisschulinspektoren im Hauptamt. „Eine Vermehrung der Kreisschulinspektoren im Hauptamt soll, wie wir hören, für den nächsten Etat vom Unterrichtsminister in Aussicht genommen sein, und zwar um 12 oder 13 Stellen. Nach dem Etat für 1894—95 gab es deren 254, sodaß sich die Zahl derselben auf 266 oder 267 erhöhen würde. Es bleibt das allerdings immer noch eine verhältnismäßig geringe Zahl, während die große Mehrzahl der Kreisschulinspektorate nach wie vor trotz des Schulaufsichtsgesetzes von Geistlichen im Nebenamte versehen wird“.

Nachrichten zufolge, die dem „Hann. Kur.“ aus Berlin zugehen, und die übrigens auch anderweit verbreitet sind, gilt die Stellung des Handelsministers Frhrn. v. Berlepsch als ernstlich erschüttert. Nach unseren Informationen ist diese Meldung diesmal mehr als ein Nachklang der langen Reihe von Gerüchten, die sich an die letzte Krisis knüpften. Der nur geringe Erfolg, den Frhr. v. Berlepsch mit seinen jüngsten Gesetzentwürfen gehabt hat, ist jedenfalls für ihn mitbestimmend gewesen, wenn er, wie es scheint, thatsächlich daran denkt, seine Demission zu geben.

Parlamentarische Nachrichten. Die nationalliberalen Abgeordneten Dr. Hammacher, Dr. Osann, Dr. Paasche und Dr. Enneccerus haben, wie bereits in kürze mitgeteilt, im Reichstag einen Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und den Geschäftsbetrieb der Konsumanstalten eingebracht. Der Entwurf lautet:

Artikel 1. Der § 8 des Gesetzes betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889 erhält als Absatz 5, 6 und 7 folgende Zusätze: 5. „Die Mitglieder des Vorstandes von Konsumvereinen sind verpflichtet, ihren Verkäufern die Namen der Mitglieder der betreffenden Vereine mitzuteilen und ihnen geeignete Vorschriften über die Prüfung der Legitimation der Mitglieder oder deren Vertreter bei dem Einkauf von Waren zu geben.“ — 6. „Die Mitglieder von Konsumvereinen dürfen von diesen entnommene Waren nicht gegen Entgelt an Nichtmitglieder abgeben. — 7. „Konsumvereine unterliegen den Bestimmungen des § 33 der Reichsgewerbeordnung über den Betrieb der Gast- und Schankwirtschaft sowie über den Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus auch dann, wenn der Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist.“

Artikel 2. Hinter § 145 des Gesetzes betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften sind folgende Paragraphen einzustellen: § 145a. Die Mitglieder des Vorstandes von Konsumvereinen, welche den ihnen nach § 8 Absatz 5 zustehenden Verpflichtungen nicht nachkommen und nach wiederholter Aufforderung die dort geforderten Vorschriften nicht erlassen, können dazu von dem zuständigen Gerichte durch Ordnungsstrafen von 20 bis 600 ℳ angehalten werden. § 145b. Personen, welche in Konsumvereinen mit dem Verkauf von Waren beauftragt sind, werden, wenn sie der Vorschrift des § 8 Absatz 4 zuwider Waren ohne Berücksichtigung der Vorschriften des Vorstandes an andere als an Mitglieder oder deren Vertreter verkaufen, mit Geldstrafe bis zu 150 ℳ bestraft. Derselben Strafe verfallen Mitglieder von Konsumvereinen, welche entgegen den Bestimmungen des § 8, Absatz 6 an Nichtmitglieder gewohnheitsmäßig oder gewerbsmäßig Waren, die sie aus den Konsumvereinen bezogen haben, gegen Entgelt abgeben.

Artikel 3. Alle Konsumanstalten, welche von Unternehmern zum Vorteile der von ihnen beschäftigten Arbeiter und Beamten ins Leben gerufen sind, sowie alle Gesellschaften und Korporationen, deren eigentlicher Geschäftszweck es ist, ihren Mitgliedern in dem Bezug von Waren des Gebrauches und Verbrauches wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen, dürfen ebenso wie die Konsumvereine, die auf grund des Gesetzes betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften errichtet sind, im regelmäßigen Geschäftsverkehr Waren nur an solche Personen verkaufen, welche Mitglieder sind bezw. dem Kreise derer angehören, für welche die obigen Einrichtungen bestimmt sind.

Artikel 4. Die Bestimmungen und Vorschriften des § 8 Absatz 5, 6 und 7 und der §§ 145a und 145b des Gesetzes finden auf die Eigentümer, Vorstände, Verkäufer und Mitglieder der in dem Artikel 3 dieses Gesetzes erwähnten Konsumanstalten sinngemäße Anwendung.

Die Abgeordneten Dr. von Marquardsen und Dr. von Cuny haben mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion im Reichstag den Antrag eingebracht, die Erwartung auszusprechen, daß bei der Ausarbeitung eines für das deutsche Reich gemeinsamen Gesetzes, betreffend die Militärgerichtsverfassung und die Militärstrafprozeßordnung, die Grundsätze der Ständigkeit der Gerichte, sowie der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Hauptverfahrens zur Geltung gelangen, soweit nicht besondere militärdienstliche Interessen Ausnahmen notwendig erscheinen lassen.

Die Umsturzvorlage. Während die großen konservativen Blätter mit ihrem Urteil über die sogenannte Umsturzvorlage noch zurückhalten und das hauptstädtische Blatt der klerikalen Partei ausdrücklich betont, daß die Vorlage, wie sie geworden, von den bürgerlichen Parteien nicht a limine zurückgewiesen werden könne, gefallen sich Organe, die extreme Richtungen innerhalb der konservativen Partei und antisemitische Bestrebungen vertreten, in einer Kritik der Vorlage, die der der radikalen und sozialdemokratischen Presse sich merklich nähret. Die Gleichheit des Urteils erklärt sich offenbar aus der Besorgnis, daß die verschärften Strafbestimmungen sich auch gegen die Art, wie für die von diesen Richtungen vertretenen Bestrebungen agitirt wird, richten könnten. Nun ist aber in der Begründung ausdrücklich betont, daß die Verschärfungen kein Hemmnis bilden sollten für solche politische Bestrebungen, die lediglich eine Weiterentwickelung der von ihnen vertretenen Ideen auf dem Boden der staatlichen Ordnung sich zum Ziele setzten, und daß die allgemeine bürgerliche Freiheit und deren berechtigte Ausübung unberührt bleiben sollten. Es wird die Aufgabe aller Parteien sein, zu prüfen, ob die gesetzlichen Bestimmungen so gefaßt sind, daß dieses Ziel auch erreicht wird, und ob nicht weitere Kautelen zu treffen sind, um zu verhüten, daß nicht mißbräuchlich das Gesetz auch angewendet werde auf Bestrebungen, auf die das Kennzeichen des gewaltsamen Umsturzes der bestehenden Staatsordnung nicht zutrifft. Agitationen zu schützen, die angeblich auf den Schutz der bestehenden Ordnung gerichtet sind, thatsächlich aber auf deren Auflösung auslaufen, liegt allerdings keine Veranlassung vor. Schon die erste Aufnahme, die die Vorschläge der Regierung gefunden haben, zeigt, daß es langer und mühsamer Arbeiten bedürfen wird, um eine Verständigung zwischen Regierung und Reichstag herbeizuführen. Aber sie erscheint heute aussichtsvoller als vor Monaten, wo die ersten Andeutungen über die beabsichtigte Aktion erfolgten, nachdem erkannt, daß, was gefordert wird, sich in maßvollen Grenzen hält und auf keine Wiederholung der Ausnahmegesetzgebung hinausläuft.

Provinzielles.

** **Dortmund,** 12. Dezember. **Termine für Abhaltung des sechswöchigen Seminarkursus der Kandidaten des evangelischen Predigtamts** im Jahre 1895 finden statt zu:

Gütersloh	Erster Montag im Oktober.
Hilchenbach	a) Zweiter Montag im Januar.
	b) Montag nach dem Pfingstfeste.
Petershagen	a) Montag nach dem 15. Juni.
	b) Erster Montag im November.
Soest	a) Montag nach Trinitatis.
	b) Erster Montag im November.

--* **Ueber den Stand der Arbeiten am Dortmund-Ems-Kanal** am 1. Oktober d. J. und der Vorarbeiten für den Dortmund-Rheinkanal und den Mittellandkanal bringt das Zentralblatt der Bauverwaltung ausführlichere Mitteilungen. Den Fortschritten der Arbeiten am Dortmund-Emskanal war der letzte nasse Sommer wenig günstig. In schwerem Boden konnten die Erdmassen nur mit äußerster Anstrengung planmäßig gefördert werden. Das gleiche gilt von den Kunstbauten, besonders da, wo es sich um Grundarbeiten handelte. Von der Gesamtmenge der zu bewegenden Erdarbeiten, 22 millionen Kubikmeter, ist etwa die Hälfte verbaut, von der Gesamtlänge des Kanals 186 Kilom. sind gegen 100 Kilom. vollendet, während von den Durchstichen der zu kanalisirenden Ems fast 3 Kilometer ausgeführt sind. An der Trogschleuse (Schiffshebewerk) bei Henrichenburg, die bei ihrer eigenartigen Bauart das besondere Interesse aller, zumal der technischen Kreise erregt, schreiten die Arbeiten rüstig fort; zurzeit werden hier die 5 Riesenbrunnen für die großen Schwimmer abgesenkt. In der Ausführung am weitesten vorgeschritten sind die Strecken Herne-Stever-Uebergang der Bau-Abteilung Dortmund. Auch die Kunstbauten — Brückenkanäle Eisenbahn- und Wegebrücken, Durchlässe, Schleusen, Wehre, Dienstgehöfte — sind fast überall teils begonnen, teils bereits vollendet. Das Jahr 1895 wird das Hauptjahr der Bauthätigkeit am Kanal werden, der bis Ende 1896 fertiggestellt werden soll. Von den anschließenden Linien, dem Mittelland- und dem Dortmund-Rheinkanal, unterliegt der für den letztern aufgestellte Vorentwurf gegenwärtig einer sorgfältigen Prüfung, die, wie das amtliche Blatt hervorhebt, bei einem auf Jahrhunderte berechneten und mit außergewöhnlich hohen Kosten verbundenen Bau selbstverständlich am wenigsten entbehrt werden kann. „Für die Führung des Dortmund-Emskanals kommen an erster Stelle die sogen. Süd-Emscher-Linie (Herne-Ruhrort-Duisburg) und die Lippe-Linie, welche bei Wesel den Rhein erreicht, in betracht. Da in der letzten Tagung des Landtages gegen den Bau der Süd-Emscher-Linie Bedenken erhoben worden sind, welche zur Ablehnung der betreffenden Vorlage der Regierung geführt haben (dies ist nicht richtig; die Ablehnung der Kanalvorlage erfolgte nicht aus sachlichen Bedenken gegen die Süd-Emscher-Linie, sondern aus politischen Gründen), so war eine wiederholte sorgsame Erwägung und Ueberarbeitung auch der für die Führung des Dortmund-Rheinkanals in betracht kommenden Linien eine unabweisbare Notwendigkeit. Diese Prüfung findet gleichzeitig mit der des Mittellandkanal-Entwurfs statt, so daß gegebenenfalls über den gesamten Plan des Rhein-Weser-Elbekanals dem Landtage eine einheitliche Vorlage gemacht werden kann.“ Es wird angenommen, daß alle Vorbeiten, soweit sie technischer Natur sind, im bevorstehenden Sommer vollständig zum Abschluß gelangen.

—* **Die Vereinigung westfälischer Fleischbeschauer** hielt am Sonntag, den 2. Dezember d. J., in Hagen i. W. im Restaurant Bickenbach ihre ordentliche Quartal-Versammlung ab. Dieselbe war zahlreich besucht und fanden Aufnahmen neuer Mitglieder statt. Von den durchs Los ausscheidenden drei Vorstandsmitgliedern wurden zwei wiedergewählt, neu hinzu gewählt wurde Herr Bickenbach jun. als zweiter Schriftführer. Seitens des Vorsitzenden wurde der Versammlung die freudige Mitteilung gemacht, daß sich Herr Schlachthof-Inspektor Türks zu Hagen bereit erklärt habe, der Vereinigung am 20. Januar n. J. im Börsensaale des Schlachthofes zu Hagen einen Vortrag über die Fleischschau 2c. zu halten. Zu diesem Vortrage sollen sämtliche Fleischbeschauer der benachbarten Kreise, auch diejenigen, welche sich der Vereinigung noch nicht angeschlossen haben, eingeladen werden. Die Vereinigung bezweckt Hebung des Standes, geselligen Verkehr und gegenseitige Belehrung über Vorkommnisse in der Fleischschau. Außerdem zahlt die Vereinigung an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder ein Sterbegeld.

p **Kirchderne,** 11. Dezember. **Mißhandlung.** In ihrer eigenen Behausung überfallen und in arger Weise mißhandelt und verletzt wurde am vergangenen Sonntag-Morgen während der Kirchzeit die Familie des Arbeiters Distelkötter hierselbst. Die Familie saß gerade am Kaffeetisch, als eine früher bei ihr wohnhaft gewesene Frauensperson, die sich zurzeit in Dortmund umhertreibt, in das Zimmer trat und von dem Familienoberhaupt noch einige ihr gehörige Sachen verlangte. Als Distelkötter ihr aber erklärte, daß er ihrem Verlangen nicht eher nachkommen könne, als bis sie ihm das noch rückständige Kostgeld bezahlt habe, winkte die Frauensperson zwei bereits im Flur harrenden Männern zu, welche gleich mit dicken Knüppeln bewaffnet in das Zimmer eindrangen und auf die Familie, sämtlich ältere Personen, einhieben. Sowohl Distelkötter, wie seine Ehefrau und deren Schwester erlitten ganz erhebliche Verletzungen, infolge deren sie sogleich ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußten. Die Thäter sind zwei Arbeiter (Vater und Sohn) aus Dortmund, Stahlwerkstraße wohnhaft.

h **Hörde,** 11. Dezbr. Der Bergmann Schäfer aus Aplerbeck zog sich am 19. November d. J. auf der Zeche „Freie Vogel und Unverhofft“ eine unbedeutende Verletzung des Mittel- und kleinen Fingers zu. Da ihm die Wunden wenig schmerzten, beachtete er diese nicht und arbeitete ruhig weiter, mußte aber infolge auftretender Brandererscheinungen des Fingers die Arbeit aufgeben und wurde ihm im katholischen Krankenhause hierselbst der Finger abgenommen.

e **Barop, 11. Dezember. Auf Zeche „Luise-Tiefbau“** erlitt der Schlepper Bergmeier aus Renninghausen eine schwere Verletzung der rechten Hand. — **Auf der Kläranlage** derselben Zeche wurde der Fuhrmann Kolroe von hier derartig von seinem Pferde getreten, daß er sofort ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

a **Hombruch,** 10. Dezember. **Gustav-Adolf-Geburtstagsfeier.** Das war eine rechte Festfeier, wie sie gestern nachmittag der hiesige evangelische Männerverein im großen Saale des „Jägerhofes“ beging: würdig, anregend und ergebend in des Wortes schönster Bedeutung. Das ganze Leben des großen heldenhaften Schwedenkönigs und Vorkämpfer des evangelischen Glaubensbekenntnisses zog in Spruch und Lied an der Hörer Geist vorüber. Mit einem wissamen Prolog wurde die Feier eröffnet, dem dann das alte Trutzlied der Reformation, „Ein feste Burg ist unser Gott!“, von der Gemeinde gesungen, folgte. Nachdem so dem Feste die rechte Weihe von vornherein gegeben war, wechselten Erzählungen aus dem Leben Gustav Adolfs mit Deklamationen, dramatischen Szenen, Gesänge des Männerchors, Soli und gemeinschaftlichen Gesängen in mannigfaltigster Weise ab. Alle Mitwirkende hatten mit ganzer Hingabe und hoher Freude ihre Aufgaben ergriffen und wetteiferten, das Fest recht eindrucksvoll zu gestalten. Der Männerchor sang in lobenswerter Weise die beiden

---

§ Studiosus Melzer.*)

Berliner Lebensbild von Felix Hollaender.

Es war elf Uhr abends, als er vor seinem Hause im lateinischen Viertel angelangt war. Er war bis auf die Haut durchnäßt und fror in seinem dünnen, abgetragenen Anzug, wie ein Hund, der den Heimweg nicht gefunden. Nun griff er in die Tasche und holte den Hausschlüssel hervor. Seine vor Kälte fast abgestorbene Hand versagte den Dienst; ein dumpfer Laut, einem Fluche ähnlich, entrang sich ihm. Er versuchte es noch einmal, indem er seine schwachen Kräfte auf das Aeußerste anspannte.

Aha — endlich!

Hinter sich schlug er die Hausthür zu und kroch die Stiegen empor. Zuweilen blieb er stehen, stieß einen kurzen, abgebrochenen Husten hervor, ruhte eine kurze Weile aus und schleppte sich dann weiter. Oben im vierten Stock machte er Halt. Er holte tief Atem und öffnete behutsam, als fürchtete er das leiseste Geräusch. Nun schlich er auf den Fußspitzen den Korridor entlang an all den Thüren vorbei, die mit schmutzigen Visitenkarten gekennzeichnet waren. Vor der letzten Kammer angelangt, wollte er mit einer raschen Bewegung den Riegel zurückschieben, um hineinzuschlüpfen, als er, wie vom Schlage getroffen, zurückprallte. Er versuchte es noch einmal. Nein, es half nichts — das Zimmer war verschlossen.

Einen Moment stand er wie begossen da; todmüde und halb betäubt überlegte er eine Spanne Zeit.

Jetzt wurde es in der angrenzenden Küche lebhaft. Fröstelnd schreckte er empor und lehnte sich an die Wand, in sein Schicksal ergeben. Eine in Lumpen gehüllte Frauensperson, eine trübe Laterne in der Rechten, halb im Negligee — trat aus der Küche.

„Sie sinds. Hab ich mir jedacht. Jeben Se man fleich de Schlissel her. s Zimmer is vermiet — seit heite mittag.“

Er stierte sie wie abwesend an.

„Das ist doch nicht Ihr Ernst“, stammelte er endlich.

„Jewiß doch, Sie meinen woll, ich spaße — hat sich was.“

„Sie werden mich doch nicht bei Nacht und Nebel aus dem Hause jagen!“

„Wat jeht mich det an.“

„Wenn ich Ihnen sage, ich hoffe in diesen Tagen Geld zu kriegen.“

„Wer Ihnen det jlobt, Sie hoffen in eenen zu — jeben Se de Schlissel her, mit Ihnes is nischt reelles — wie jesagt, s Zimmer is vermiet.“

Er schluchzte innerlich.

„Wenn Sie wüßten, wie müde ich bin“, murmelte er leise.

Die Vermieterin sah ihn halb mitleidig an, sie hob die Laterne ein wenig und der trübe Schein fiel auf sein blasses, verhungertes Gesicht, aus dem zwei tiefliegende graue Augen unheimlich hervorleuchteten.

„Se kennen einen ja leid thun“, sagte sie und zuckte die Achseln, „abber wenn ick de Miete nicht pinktlich uffzehle — wer ick ooch an de Luft jesetzt — ja woll, un Sie sind mir doch schon n zweiten Monat —“

„Hier sind Ihre Schlüssel“, unterbrach er sie heftig, „Sie haben vollkommen recht — vollkommen!“

„Nu ... nu! Man nich so eilig. Wolln Se uffn Flur kampiren, det jinge am Ende.“

Eine Sekunde schwankte er.

„Ich danke Ihnen; öffnen Sie nur das Hausthor — ist übrigens auch überflüssig, kommt schon noch einer, der mich herauslätzt.“

Und ohne ihre Antwort abzuwarten, stürzte er die Treppen hinunter.

Im zweiten Stock brach er zusammen.

„Ich kann nicht mehr .... ich ... ich kann nicht mehr“, stöhnte er.

Nun hockte er auf einer dieser krummen Stiegen, den Körper zusammengekauert, die Hände aneinander reibend, um die Kälte weniger zu spüren. Der Magen knurrte ihm vor Hunger und die Glieder wurden ihm schwerer und schwerer. Eine dumpfe Müdigkeit überkam ihn und doch konnte er keinen Schlaf finden. Er wühlte in den leeren Taschen. Da fühlte er plötzlich einen Gegenstand. Eine schwache Hoffnung durchzuckte ihn; ganz langsam und ganz vorsichtig zog er ihn hervor. Es war ein elender Zigarrenstummel, den er sorgsam sich aufbewahrt hatte. —

Ueber sein eingefallenes Gesicht huschte in dem Dunkel der Nacht ein schwaches Lächeln, das für einen Augenblick seine Seele erhellte.

Herr Gott, wenn er nur ein Streichholz fände. In nervöser Hast durchsuchte er die Taschen.

Er lachte heiser auf. Nirgends ... nirgends! Natürlich, wie würde er denn auch — — aber am Ende da in der linken Westentasche, da mußte doch — — jetzt stieß er einen kurzen Schrei aus; sein Gedächtnis hatte ihn nicht betrogen ... in der äußersten Falte hatten sie sich verkrochen, die Racker die!

Nun suchte er an seiner abgeschabten Hose das eine von ihnen zu entzünden, und nachdem dies gelungen, ließ er das Flämmchen, indem er die gewölbte Hand davorhielt, behutsam wachsen, immer in Angst, ein boshafter Windzug könnte ihm dazwischenfahren. Jetzt rauchte er vornübergebeugt den armseligen Stummel an und paffte ein paar Minuten.

Aber von neuem spürte er den ganzen Körper entklang eine schneidende Kälte. Da gab er es auf, hielt eine Spanne Zeit über das traurig glimmende Kraut die Handfläche, und wurde immer schlaffer und matter. Er sah noch, wie der Stummel kläglich verlöschte und steckte ihn mit einer letzten instinktiven Bewegung in die Rocktasche, dann sank sein der Kopf gegen die harte Treppe — und die Müdigkeit hatte ihn überwältigt.

Ein paar Stunden später erwachte er plötzlich infolge eines unsanften Stoßes. Verwundert rieb er sich die Augen. Durch das Treppenfenster drang graues, trübes Morgenlicht, einen nassen, stürmischen Wintertag ankündigend. Vor ihm stand ein Couleurstudent, der eben von der Kneipe zurückgekehrt sein mochte und in etwas angetrunkenem Zustand über ihn gestolpert war.

„Aeh ... Bierleiche“, lallte er.

Bei diesen Worten sprang der Liegende, wie von einer Feder geschnellt, empor. Er besann sich im nu auf alles. Ueber seine farblosen Züge legte sich ein stumpfes, fahles Rot.

„Ich bin doch kein Vieh, wie Sie“, schrie er plötzlich und schob den Verblüfften unsanft beiseite, um wie ein gehetztes Wild seinen Weg zurückzulegen.

Er fand das Haus bereits geöffnet. Als er auf die Straße trat, fiel ein kalter, eisiger Regen auf ihn nieder. Die Hände in den Taschen, den Schlapphut tief über die Stirn gedrückt, die Schultern vor Frost an den Hals gepreßt, bewegte er sich vorwärts.

„Was nun ... was nun?“ raunte er fröstelnd in sich hinein. Keinen Rat wußte er sich mehr. Keinen Heller besaß er, und seit Tagen hatte er so gut wie nichts im Magen. Es gab keinen Ausweg mehr. Es gab nur noch das Ende. Er fühlte es. Mit einemmale blieb er stehen. Ein eigenartiger Duft stieg ihm in die Nase und fachte seine armen Lebensgeister an.

Verwirrt blickte er sich um. Das also wars. Er stand vor einem Erdgeschoß, in dem sich eine Bäckerei befand. Auf dem Fenstergesims stand ein Blech mit noch dampfendem, frischen Backwerk, offenbar gerade aus dem Ofen genommen. Nur die Hand brauchte er durch die Eisenstäbe zu stecken ... ein einziger Griff — — er fühlte plötzlich, daß er zitterte. Scheu blickte er sich um. Kein Mensch zu sehen! ... Die Knie schlotterten ihm. Mit schier übermenschlicher Kraft drehte er sich um und kroch langsam weiter.

„Ich bin doch kein Lump .... ich bin doch kein Lump!“ flüsterte er beständig vor sich hin, und um seine blutleeren Lippen schmiegte sich ein schüchternes Lächeln.

Mittlerweile war er vor einem Cafehause angelangt und blickte, kaum daß er es deutlich wußte, in den trostlos leeren Raum. Ein Kellner war gerade damit beschäftigt, die Stühle, die wirr übereinander standen, zurecht zu setzen und in das wüste Chaos Ordnung zu bringen. Ein Mädchen am Buffet stäubte die Flaschen ab und zählte dann sorgsam ihre Marken.

Indem er mit der Hand über seine feuchtkalte Stirn fuhr, beobachtete er all dies, überlegte still vor sich hin und hielt eine Weile mit sich stumme Selbstgespräche.

„Gut ... gut! ...“ er wollte es noch einmal versuchen, ehe er zum äußersten schritt. Und das würden ihm die da drinnen gegen ein gutes Wort am Ende gestatten, daß er, auch ohne eine Zeche zu machen, die Blätter durchstöberte. Vielleicht brachte ihm dieser Morgen Glück — er würde ja als erster an die Thüren klopfen. Aber die da drinnen bitten — wie schwer ihm das fiel, wie verdammt schwer. Er biß sich auf die Lippe.

„Was soll Dir Dein verfluchter Stolz?“ schrie er sich plötzlich an, „wirst Du davon satt? Willst Du vollends verhungern? Ist es denn noch nicht genug? Schändet Dich denn das?“

Unter solchen Selbstgesprächen schritt er die Cafehausfront auf und nieder. Wie früh es war und wie lange das noch dauern konnte, ehe die Morgenblätter kamen! Wieder schielte er in den inneren Raum — ein dreister Blick des Kellners streifte ihn. Er zuckte ordentlich zusammen — nun mußte er hinein, es half nichts.

Er zog sich mit den erstarrten Fingern den Kragen herunter, glättete sich das Haar und öffnete die Entreethür. Eine dicke, staubige Luft drang ihm entgegen. Er spürte es nicht. Nur den Gegensatz der Wärme empfanden seine abgeschlagenen, müden Glieder. Er mußte sich zusammennehmen, um nicht niederzufallen.

In diesem Augenblick stellte sich der Kellner breitbeinig vor ihn hin.

„Hören Sie mal“, brüllte er ihn an, „hier gibts nichts zu fechten.“

Da stand er mit einemmale gerade und aufrecht da. Eine Blutwelle rötete sein Gesicht, und während er in den Fäusten krampfhaft seinen alten Hut zusammenballte, schossen aus seinen weit geöffneten Augen Blitze.

Der Kellner wich erschreckt einen Schritt zurück. Die hagere Gestalt des sonderbaren Gastes so plötzlich aus der schlaffen Haltung kerzengerade emporgereckt, schreckte ihn.

„Sind Sie toll?“ schrie er mit überschnappender Stimme den Garçon an, „sind Sie toll?“ wiederholte er noch einmal, „ich betteln, Sie Wicht Sie, wo ist der Direktor — — holen sie auf der Stelle den Direktor — — werden sie wohl schweigen — — kein Wort — — ich will Ihnen —“

Er hielt erschöpft eine Sekunde inne. Die Stirnadern waren ihm geschwellt, den Körper halb vorgebeugt, schien es, als würde er beim leisesten Widerspruch sich auf den Kellner stürzen. Eine Art von Hungerrausch hatte ihn überkommen, eine unsinnige Wut, daß dieser befrackte Bengel ihn wie einen Strauchdieb hatte behandeln wollen. Er ließ ihn nicht aus den Augen, und der Kellner stand wie unter dem Bann dieser Blicke; seine Lakaiennatur wand und krümmte sich.

„Der Herr möchten verzeihen“, murmelte er eingeschüchtert, „es kommen —“

„Werden Sie jetzt augenblicklich —“

„Der Direktor schläft noch“, brachte der Kellner ängstlich hervor, „ich stehe mit dem Manne ohnehin schlecht, bringen Sie mich nicht um meine Stellung — ich bitte Sie —“

„Dann werde ich wohl selber —“

Er drehte sich ein wenig seitwärts und bei dieser Wendung begegnete er dem Blick der Büffetiere. Er schlug unwillkürlich die Augen nieder. Dieser Blick war ihm durch Mark und Bein gegangen; er erinnerte sich plötzlich in einem jener geheimnisvollen Gedankensprünge an seine arme Mutter, die ihn auch so still und stumm, so unendlich gütig angesehen, wenn sein Blut zu kochen begann.

Er ging zwei Schritte vorwärts und ließ sich zusammenbrechend vor einem dieser kleinen Marmortische nieder.

„Es ist gut!“ sagte er dumpf und stützte die Ellbogen schwer auf den Tisch; mit den ausgebreiteten Händen hielt er sich den Kopf. (Schluß folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Motetten: „Hebe deine Augen auf“ und „Der Herr ist unsere Zuversicht“, ferner das außerordentlich wirksame altniederländische Volkslied: „Wir treten mit Beten“. Einige Herren des Chores brachten mit dem altniederländischen Volksliede: „Abschied vom Vaterlande“ und dem immer noch mächtig wirkenden Liede Theod. Körners: „Vater, ich rufe dich“ einen tiefen Eindruck auf die zahlreichen Zuhörer hervor. Schüler der Oberklasse brachten passende Gedichte zum Vortrag und wirkten in einigen dramatischen Szenen mit. Besonders sprach eine Szene aus dem Devrientschen Gustav-Adolfspiel an: Gustav Adolf und der Kurprinz Brandenburgs in Köpenicks Schloß. Diese Szene wurde in den Kostümen der damaligen Zeit wiedergegeben. Allerliebst war die Rolle des kleinen Kurprinzen besetzt, der so frisch und sicher spielte, wie wir es selten gesehen haben. Alles in allem: die Feier war in allen Teilen so schön, daß wir gewiß sind, die Gestalten des großen Königs, des Retters des evangelischen Deutschlands, ist allen lieb und lieber geworden.

g **Hombruch,** 10. Dezember. Gestern mittag hatten sich im Saale des Herrn Kaspar Bock die Beamten und Arbeiter des hiesigen Walzwerkes in guter Zahl eingefunden, um über die Konstituirung eines Gesang-Vereins bezw. einer Gesang-Abteilung zu beraten und ev. Beschluß zu fassen. Nachdem man sich für die Gründung ausgesprochen hatte, wurde dieselbe durch Beschluß herbeigeführt und gleich die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Es wurden gewählt die Herren: Obermeister Flamkamp, Vorsitzender; Büreaugehülfe Anger, Schriftführer und Heinrich Grebe, Kassirer. Als Dirigent wurde Herr Lehrer Kötter aus Barop gewählt. Die Zahl der Mitglieder ist bereits bis über 30 gestiegen. Am 15. d. Mts. findet in dem genannten Lokale bereits die erste Gesangstunde statt.

Schwerte, 7. Dezember. Durch Selbstmord hat am Montag-Abend ein Gast eines hiesigen Hotels seinem Leben ein Ende gemacht. Als der gut gekleidete Mann am Dienstag-Nachmittag sein Schlafzimmer noch nicht verlassen hatte, wurde die Wirtin besorgt und ließ das Zimmer öffnen. Man fand den Fremden tot an der Ecke seines Kleiderschrankes hängen. Es wurde konstatirt, daß man es mit dem 42 Jahre alten Knecht Franz Kettelgerdes aus Bochum zu thun hat. Grund des Selbstmordes scheint Not und Arbeitslosigkeit gewesen zu sein, denn die Invaliditätskarte des Mannes war in diesem Jahre noch nicht beklebt worden und an Geld wurde nichts vorgefunden. In einem Notizbuch stand: „Ich muß reisen, warum weiß ich nicht; keine Seele weint um mich.

Bochum, 8. Dezember. Der Verein der Apotheker des rheinisch-westfälischen Industriebezirks hielt gestern hier eine Versammlung ab. In derselben wurden die Anträge des preußischen Kultusministeriums betreffend die Neuregelung des Apothekenwesens, welche anscheinend auch von dem deutschen Reichskanzler gebilligt werden, einer eingehenden Beratung unterzogen. Hiernach gelangte, dem „Märk. Spr.“ zufolge, eine Resolution folgenden Inhalts zur einstimmigen Annahme: „Der in Bochum in einer Stärke von mehr als 60 Mitglieder versammelte Apothekerverein des rheinisch-westfälischen Industriebezirks erhebt einmütig Protest gegen die von der preußischen Regierung bethatigten und angeblich vom Reichsamt des Innern gebilligten Bestrebungen, den deutschen Apothekerstand durch Einführung der Personal-Konzession mit rückwirkender Kraft seines Besitzes ohne Entschädigung zu enteignen. Die deutsche Pharmacie nimmt, wie der preußische Medizinal-Minister Dr. Bosse im Abgeordnetenhause selbst anerkannt, in ihrem Berufe die erste Stellung in der Welt ein; sie hat dies erreicht dank der Pflichttreue ihrer Angehörigen und gestützt durch das Gefühl eines sicheren Besitzes, und soll nun, niemand zum Nutzen, vielen zum Leid, der Wurzel ihrer Kraft beraubt werden, soll ihre Hinterbliebenen der Not preisgeben und auch ihre Gläubiger um ihre im Vertrauen auf gesicherte Zustände hergeliehenen Gelder gebracht sehen“.

Weitmar, 8. Dezember. Großer Kindersegen wurde heute vormittag der Familie Kokesarbeiter J. hierselbst zuteil, indem die Ehefrau J. von drei prächtigen Knaben, die sämtlich am Leben sind, entbunden wurde. Das Befinden der Mutter und der drei neuen Weltbürger ist den Umständen nach zufriedenstellend.

Von der Ruhr, 9. Dezember. In der Ruhrgegend lassen sich in der letzten Zeit oft sog. „fliegende Kaufleute“ blicken, die den Leuten minderwertige Tuchstoffe, welche schon zu Anzügen zugeschnitten sind, für teueres Geld unter Vorspiegelung falscher Thatsachen aufhalsen. Anzüge, die man sonst in jedem Geschäfte für billiges Geld kaufen kann, werden von dieser Gesellschaft bedeutend teurer verkauft. Um den Kunden richtig aufzuschwätzen, wird versucht, demselben zwei Anzüge aufzuhalsen, wogegen er einen dritten Anzug, welcher soviel als garnichts wert ist, gratis erhält. Da die Gesellschaft auch andere Gegenden heimsuchen wird, so sei vor dieser gewarnt.

Arnsberg, 11. Dezbr. Zum Fenster hinausgestürzt hat sich heute im Gerichtsgefängnis aus dem dritten Stockwerk der Steinbrucharbeiter Josef Schamineck, der wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilt war. Sch. schlug im Fallen zunächst auf eine Fensterbank und dann auf das Pflaster des Vorhofes vor dem Gefängnisse. Eine sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung ergab keine äußeren Verletzungen; ob innere Verletzungen vorliegen, konnte noch nicht festgestellt werden.

Buer, 10. Dezember. Als siebentes Opfer des neulichen Grubenunglücks starb gestern im hiesigen katholischen Krankenhause der Bergmann Quickstedt aus Bülse. Auch an dem Aufkommen des schwer verletzten Bergmanns Hellmann wird gezweifelt. — Unser Ort befindet sich über einen frechen Mordanfall, welcher zwischen hier und dem eine Stunde entfernten Polsum verübt ist, in großer Aufregung. Ueber den Anfall erfährt man folgendes: Am Samstag-Morgen begab sich eine 17jährige Dienstmagd von Polsum auf dem Weg nach Buer, um die Eltern zu besuchen. Unterwegs wurde sie am hellen Tage von einem Individium angefallen, das mehreremale Revolverschüsse auf sie abfeuerte und sie schwer verwundete. Nachdem das Subjekt sich dann entfernt hatte, schleppte sich das Mädchen noch bis zum nächsten Bauernhause, dessen Bewohner für die Ueberführung in das hiesige Krankenhaus sorgten. Der Zustand des unglücklichen Mädchens, in dessen Kopf drei Kugeln stecken sollen, wird als hoffnungslos bezeichnet. Zur großen Beruhigung gereicht es, daß es gestern nachmittag schon unserem Polizei-Kommissar, Herrn Reisenrath, gelungen ist, den Verbrecher in der Nähe des Thatortes zu ergreifen. Als der Kommissar von einer Vernehmung von Polsum zurückkehrte, stieß er auf einen Menschen, auf den die von dem überfallenen Mädchen gemachte Beschreibung paßte. Als, laut dem „Merkur“, dem Menschen einige unbequeme Fragen gestellt wurden, zog er seinen Revolver und wollte auf den Beamten feuern. Glücklicherweise versagte die Waffe, und es erfolgte dann die Ueberwältigung und Fesselung des Verbrechers, welcher sich heftig zur Wehr setzte. Derselbe soll schon häufig mit dem Zuchthaus bekannt geworden, in Warl wohnhaft sein und unter dem falschen Namen Rademacher in der letzten Zeit in Buer als Schreinergeselle gearbeitet haben. An der Schuld des Verhafteten, welcher im Krankenhause seinem Opfer gegenüber gestellt wurde, ist — obschon er nicht geständig ist — wohl nicht zu zweifeln.

Essen, 10. Dezember. Wegen Majestätsbeleidigung wurde gestern auf dem bergisch-märkischen Bahnhof ein Passagier im Eisenbahncoupee verhaftet. Derselbe, er gab sich als Reisender einer düsseldorfer Firma aus, hatte einen der in den Wagen steigenden Herren auf den Fuß getreten und als der Betreffende diese Unachtsamkeit in höflichem Tone rügte, fing er zu skandaliren an und bediente sich zur Illustration seiner Nichtachtung eines gemeinen Ausdrucks mit dem Bemerken, daß er selbst dem Kaiser gegenüber sich so benehmen würde. Einer der anderen Passagiere stieg schweigend aus und erstattete dem Stationsvorstand Anzeige, worauf Polizei requirirt wurde und, laut dem „Beob.“, die sofortige Festnahme des Reisenden erfolgte.

Oberhausen, 9. Dezember. Ein Eldorado für heiratslustige junge Damen ist die Stadt Oberhausen. Dieselbe zählt gegenwärtig unter ihren 29 309 Einwohnern nur 13 010 weiblichen Geschlechtes, während 16 299 Vertreter des männlichen Geschlechts vorhanden sind. Der Ueberschuß der männlichen über die weiblichen Personen beträgt also 3289 oder etwa 25 Proz. Wenn man bedenkt, daß im allgemeinen die weibliche Bevölkerung in Deutschland überwiegt, so ist das Verhältnis in unserer Stadt in der That überraschend. Es ist nur durch die große Zahl männlicher Arbeiter auf den Hüttenwerken und in den Bergwerken erklärlich.

Düsseldorf, 9. Dezember. Ein tragi-komischer Vorfall spielte sich hierselbst auf einer der belebtesten Straßen, der Alleestraße ab. Dort prügelte die Frau eines Scherenschleifers weidlich auf einen früheren Gesellen los, weil dieser „zur Konkurrenz“ übergetreten war. Der Geselle machte der Szene, welche natürlich eine große Menschenmenge angelockt hatte, dadurch ein Ende, daß er das Hasenpanier ergriff: Stolz, im Gefühle ihres Triumphes verließ, laut der „Kref. Ztg.“, die Frau den Schauplatz der That. — Vor etwa 14 Tagen entlieh ein Kutscher einem hiesigen Wagenbauer einen Wagen, angeblich um einem hiesigen Geschäftsreisenden, der Landtouren zu machen beabsichtige, zu fahren. Als seitdem der Kutscher kein Lebenszeichen mehr von sich gab, stellte man Ermittelungen mit dem Ergebnisse an, daß das Gefährt in Köln wiedergefunden wurde, wohin es der Kutscher für 300 ℳ verkauft hatte. Der letztere ist flüchtig, da sein Name indeß bekannt, wird er der verdienten Strafe nicht entgehen.

Düsseldorf, 9. Dez. Wo bleiben die Kohlen? Diese interessante Frage wurde von den Stadtverordneten lebhaft anläßlich folgender Gelegenheit erörtert: Für das städtische Pflegebaus an der Himmelgeisterstraße wurden in dem neuen Etat für Heizung und Kesselkohlen 2000 ℳ mehr, 11 000 statt bisher 9000 ℳ gefordert, gewiß eine ganz unerklärlich hohe Summe. Schon im vorigen Jahre waren 9000 ℳ als ein ganz unerklärlich hoher Betrag für den Kohlenverbrauch bezeichnet worden. Damals nahm man an, daß die Insassen des Pflegebaufes zu viel Kohlen verschwendeten; in demselben ist keine Zentralheizung und den Insassen werden die Kohlen auch nicht vorgemessen. In dieser Richtung angestellte Recherchen ergaben aber die Grundlosigkeit dieser Annahme; es wurde vielmehr Verdacht geschöpft, daß die Kohlen nicht in dem bestellten und bezahlten Quantum geliefert würden. Um darin Wandel zu schaffen, bewilligten die Stadtverordneten 2300 ℳ für eine im Pflegehause zu errichtende Centesimalwage. — Sehr schmeichelhaft für den Kohlenlieferanten!

Köln, 11. Dezember. Tiefes Bedauern erregt hier der in einem Anfalle geistiger Umnachtung ausgeführte Selbstmord eines höheren Beamten. Derselbe war zum 1. April k. J., wie viele andere seiner Kollegen, zur Disposition gestellt worden. Der bedauernswerte, in allen Kreisen hochgeschätzte und beliebte Mann erblickte in dieser Maßnahme seiner Behörde eine Zurücksetzung und war, seitdem ihm dies bekannt geworden, tiefsinnig. Die Aufmunterungsversuche seiner Freunde und Bekannten waren erfolglos. Gestern abend sprang der Unglückliche aus dem Fenster seiner, im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung und war sofort tot. Die bedauernswerte Gattin und Kinder des Unglücklichen finden allseitige Teilnahme.

Bonn, 10. Dezember. Durch einen Revolverschuß hat sich in der vergangenen Nacht ein Student der Geodäsie aus Danzig in seiner Wohnung erschossen. Der Grund zu dem Selbstmord ist nicht bekannt.

Koblenz, 10. Dezember. Unter Raubmordversuch. In Köln sind dieser Tage zwei Männer namens Rö rich, verhaftet und an das Landgericht in Koblenz eingeliefert worden. Sie stehen im Verdacht, in der Nacht vom 19. zum 20. Juni 1893 den an der Witwe Müller in Wallersheim verübten Raubmord begangen zu haben. Die Brüder wohnten um jene Zeit als Tagelöhner in Koblenz-Neuendorf, verzogen sodann von dort nach einem Orte bei Bonn und wurden jetzt, da inzwischen dringende Verdachtsgründe aufgetreten waren, die auf ihre Thäterschaft schließen ließen, auf Ersuchen der hiesigen Staatsanwaltschaft in Köln verhaftet.

Trier, 9. Dezember. Es lebe die Konkurrenz! Hierselbst wohnen, so schreibt die „Trier. Landesztg.“, zwei Kaufleute nahe beieinander, die sich zum Nutzen und Frommen des Publiums eifrig bestreben, die besten Artikel für das wenigste Geld zu verkaufen. Kürzlich stellte nun der eine in seinem Schaufenster Kinderhemdchen aus zu dem noch nie dagewesenen Preise von 58 ₰ pro Stück. Neidvoll betrachtete sein Konkurrent die beispiellos billige Ware. Zu einem solchen Preise konnte er nicht verkaufen. Aber man muß sich zu helfen wissen. Kurz entschlossen, schickte er eine Mittelsperson in den billigen Laden und läßt drei Hemdchen für dreimal 58 ₰ kaufen. Dann stellt er sie triumphirend in seinem Schaufenster aus und gibt als Preis 57 ₰ an. Doch das Unglück schreitet schnell. Kaum hatte der ursprüngliche Verkäufer seine Waren im Laden des Ricalen erblickt, da schickt er ebenfalls eine Mittelsperson hinüber, welche die erwähnten Hemdchen für dreimal 57 ₰ zurückerwirbt. Dann hängt er sie mit sichtlicher Genugthuung und zufriedenem Lächeln wieder in sein Schaufenster. Drei Pfennige hatte er auf solche Weise bald verdient. Ob das „interessante Spiel“ noch lange gedauert hat, ist nicht bekannt geworden.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

Vom Ruhrkohlenmarkt. Das essener „Glückauf“ schreibt unterm 8. d. Mts.: Der Absatz ist im großen und ganzen befriedigend, trotz des milden Winters. Die Einschränkungen sind gegen die Vormonate stark verringert. Man muß in betracht ziehen, daß der Oktober 27 Arbeitstage, der November 24 bis 26, der Dezember 23 bis 24 (die höhere Ziffer in protestantischer Gegend) hat. Dadurch leidet nicht nur unmittelbar der Versand, sondern es wird auch an den auf die Feiertage fallenden Werktagen der volle Effekt selten erreicht. Natürlich vermindert sich auch bei den abnehmenden Werken der Bedarf; Montag, den 24. Dezember, wird die Eisenindustrie zweifellos vielfach nicht arbeiten. Die Werksabnahme sowohl wie die Abnahme von den Händlern, welch letztere wir noch letzthin zu bemängeln hatten, ist zurzeit gut. Bei dem Nachbedarf sind höhere Preise mehrfach bewilligt. Die Abschlüsse der Aprilmengen setzen sich fort und es ist bei Erneuerung der früheren Verträge teilweise erhöhter Preis bewilligt worden. Auch an die Juli-Abschlüsse wird bereits herangetreten, allerdings in vereinzelten Fällen, aber es scheint hierin doch ein gewisses Vertrauen in die Stetigkeit der Marktlage und in die Festigkeit des Syndikats zu liegen. Gaskohle 10 bis 11 ℳ, anhaltend gut. Gasflammkohle 8,50 bis 9 ℳ, Nuß I und II 12 bis 12,50 ℳ, Nuß III 10 bis 10,50 ℳ, Nuß IV 8,50 bis 9 ℳ, Nußgrus, je nach Siebung, 5,50 bis 7,50 ℳ. In Gasflammkohle herrscht etwas Druck. Es hat hier eine leichte Verschiebung zu gunsten der Fettkohle stattgefunden, aber immerhin ist der Markt nicht unwesentlich besser als in den letzten Monaten. Fettkohle, Förder 7,50 bis 8,00 ℳ, best gemischte 8,50 bis 9 ℳ, Nuß I 11 ℳ, Nuß II 11 ℳ, Nuß III 9 ℳ, Nuß IV 7,50 bis 8 ℳ, geht durchweg flott. Kokeskohle 6,50 ℳ. Die Förderung an Kokeskohle hält noch immer mit dem Bedarf knapp die Wage; der Bedarf ist infolge der großen Kokeserzeugung außerordentlich stark, wird aber zurzeit noch gedeckt. Den zahlreichen Feiertagen im Dezember sieht man mit einiger Besorgnis entgegen, da sie das seit einiger Zeit hergestellte Gleichgewicht leicht wieder für kürzere oder längere Dauer zerstören können. Magerkohlen, Förder 7,50 bis 8,50 ℳ, Nuß I 16 ℳ, Nuß II 18 bis 20 ℳ, Feinkohle 3,50 bis 4 ℳ. Das Geschäft in Magerkohlen ist sehr gut, sowohl in Hausbrand, als auch was Industriezwecke anbetrifft. Die Bestände sind geräumt. Einige Schwierigkeiten sind vielleicht auf dem Feinkohlenmarkt vorhanden, aber hier macht sich ein stetig vermehrter Absatz für Staubkohlenfeuerung bemerkbar; besonders sind hierfür alle Magerkohlen, welche etwas flammen, sehr gesucht. Kokes. Der Absatz ist sehr flott. Alle Kokereien sind voll beschäftigt. Die Beteiligungsziffer unterliegt keiner Einschränkung mehr, trotzdem sind noch namhafte Rückstände vorhanden. Die Ursachen dieser Lage sind öfters dargelegt und können daher übergangen werden. Die Preise sind unverändert. Briketts. Im allgemeinen sind die Fabriken gut beschäftigt, jedoch nicht bis zur vollen Höhe der Beteiligungsziffer. Die Pechpreise sind derartig gestiegen, daß sich die Herstellungskosten der Briketts im nächsten Halbjahr um 60 bis 70 ₰ die Tonne verteuern werden. Neuerdings sind in Betrieb gesetzt worden die Fabriken auf den Zechen „Baaker Mulde“ und „Fröhliche Morgensonne“. Der Gesamtabsatz vom 1. Januar bis ende Oktober d. J. betrug 623 889 Tonnen gegen 575 621 Tonnen in den ersten zehn Monaten des Vorjahrs.

Von den Zechen und Kokereien des Ruhrbezirks sind im Monat November 1894 in 24½ Arbeitstagen 297 925 und auf den Arbeitstag durchschnittlich 12 163 Doppelwagen zu 10 Tonnen mit Kohlen und Kokes beladen und auf der Eisenbahn versandt worden gegen 290 628 und auf den Arbeitstag 11 862 Doppelwagen in derselben Zeit des Vorjahres bei gleichen Arbeitstagen. Es wurden mithin im Monat November 1894 auf den Arbeitstag 301 und im ganzen 7357 Doppelwagen oder 2,5 Prozent mehr gefördert und zur Versendung gebracht als im Monat November 1893. Im Saarbezirk stellt sich der Versand an Kohlen und Kokes auf der Eisenbahn im November des laufenden Jahres auf 42 546 Doppelwagen gegen 39 698, in Oberschlesien auf 124 145 gegen 122 209 und in den drei Bezirken zusammen auf 464 676 gegen 452 535 und war demnach im Saarbezirk 2848 oder 7,2 Prozent, in Oberschlesien 1936 oder 1,3 Prozent und in den drei Bezirken zusammen 12 141 Doppelwagen oder 2,7 Prozent höher als in demselben Monat des Jahres 1893. Die Gesamtförderung bezw. der Versand in den ersten elf Monaten des Jahres 1894 beträgt im Ruhrbezirk 3 147 610 Doppelwagen gegen 2 962 250, im Saarbezirk 468 777 Doppelwagen gegen 414 414, in Oberschlesien 1 111 072 Doppelwagen gegen 1 102 328 und in den drei Bezirken zusammen 4727459 Doppelwagen gegen 4478992 und stellt sich demnach im Ruhrbezirk auf 185 360 Doppelwagen oder 6,3 Prozent, im Saarbezirk 54 363 Doppelwagen oder 13,1 Prozent, in Oberschlesien 8744 Doppelwagen oder 0,8 Prozent und in den drei Bezirken zusammen 248 467 Doppelwagen oder 5,6 Prozent höher als in demselben Zeitraume des Vorjahres.

Gerichtliche Entscheidungen.

Düsseldorf, 10. Dezbr. Das Schicksal eines Nörglers. Der Obertelegraphenassistent a. D. K. war hier eine stadtbekannte Persönlichkeit, weil er mit zahlreichen Behörden seines widerhaarigen Charakters halber in Konflikte geriet, die gewöhnlich ein für ihn nachteiliges, gerichtliches Ende nahmen. Gestern stand der 53 Jahre alte Mann vor der Strafkammer unter der Anklage der Erpressung, Mißhandlung, Kuppelei und Beleidigung der Staatsanwaltschaft. Den ganzen Tag bis spät abends dauerte die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung. K. wurde zu 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt; auch wurde seine sofortige Verhaftung angeordnet.

Berlin, 9. Dezember. Der frühere Major der Ziethen-Husaren, August Geniol, wurde von der Strafkammer des Landgerichts I wegen mehrfachen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt. G. hatte, nachdem er das ihm von seiner Frau eingebrachte Vermögen von 80 000 ℳ durchgebracht, im Jahre 1890 wegen Schulden seinen Abschied nehmen müssen und seitdem verschiedene Geschäftsleute durch betrügerische Manipulationen geschädigt. Nachdem seine Ehe gerichtlich geschieden, verheiratete er sich in London mit einer berliner Tingeltangel-Sängerin. Im Jahre 1893 ist ihm von einem Onkel eine Erbschaft von 340 000 ℳ zugefallen; wo dies Geld geblieben, wurde nicht aufgeklärt.

Vermischtes.

— **Ermordung deutscher Forscher.** Ueber die Ermordung der deutschen Forscher Dr. Lent und Dr. Kretschmer am Kilimandscharo bringt das „Neue Wiener Tageblatt“ einen ausführlichen Bericht des provisorischen Leiters der wissenschaftlichen Station in Marangu, Steiner. Steiner war mit Kretschmer zusammen ende Juli in Marangu eingetroffen. Am 25. September marschirten Dr. Lent und Dr. Kretschmer aus der Station aus, um über die Ausläufer des Mawensi (einer Kilimandscharospitze) durch die Landschaft Kerna-Rombo nach Useri zu gelangen. Am 25. September um 12 Uhr mittags, nachdem die Forscher ihr Lager in den Rombobergen in der Landschaft Leikturu aufgeschlagen hatten, waren einige Schwarze bemerkt worden, die das Lager umschlichen. Plötzlich tauchte ein Schwarm von mehreren hundert Urombas auf, die mit Kriegsgeheul die Weißen umzingelten. Dr. Lent schrie ihnen in ihrer Sprache zu, er sei in friedlicher Mission gekommen und wolle keinen Krieg. Da antwortete ihm ein Häuptling: „Aber wir wollen Krieg!“ Ein Uromba verlangte von Dr. Lent das Taschentuch; er warf es ihm zu. Ein anderer verlangte seinen Hut, als Dr. Lent zögerte, traf ihn ein Steinwurf. Die Schwarzen riefen, er solle sein Gewehr wegwerfen, wenn er keinen Krieg wolle, und solle ihnen die Hand reichen. Dr. Lent that auch dies, doch als er ihnen die Hand entgegenstreckte, durchbohrte ein Speer seine Brust — er sank, die Arme ausbreitend, tot zu Boden, und zugleich schwirrte ein Hagel von Speeren auf das Lager nieder. Dr. Kretschmer gab einen Schuß ab, doch fiel er, von mehreren Speeren durchbohrt, ebenfalls nieder. Schwer verwundet, auf den Knieen liegend, feuerte Kretschmer noch einen Schuß auf die Wilden ab, doch ein Speerstich ins Genick streckte ihn nieder. Die Eingeborenen schrieen den noch unverwundeten Begleitern der beiden Getöteten zu: „Geht weg! Wir wollen nur die Europäer töten, nicht Euch!“ Sechzehn Schwarze flüchteten sich auch. Bei dem Gemetzel fielen außer Dr. Lent und Dr. Kretschmer Abdallah, der Bey des Dr. Lent, Muando, sein Koch, und elf Schwarze. Fünf Tage nach der Ermordung der beiden Forscher machte sich eine neue Expedition auf den Marsch. Sie bestand aus Lieutenant Eberhardt, Stabsarzt Widemann, den Ober-Lazarettgehülfen Wolfsing und Steiner, ferner aus 14 bewaffneten Sudanesen. In Kinabo kamen 2000 bis 3000 Wadschagga als Hülfstruppeu hinzu. Am 30. September erfolgte der Angriff auf die Urombas, wobei viele derselben getötet wurden. Beim Aufsuchen der Stelle, wo die Forscher ermordet waren, fand man einen Aschenhaufen, geschwärzte Knochen, verkohlte Gegenstände, die als Eigentum des Dr. Kretschmer erkannt wurden; der blutgetränkte Rock Dr. Lents wurde in einer Hütte gefunden. Der Kampf mit den in Erdlöchern verborgenen Urombas dauerte inzwischen die ganze Nacht fort. Am Morgen rief Lieutenant Eberhardt: „Kam beia uleia!“ — Gebt einen Strick her! Er ließ nächst der Stelle, wo unsere Forscher ermordet worden waren, drei Urombas, darunter einen Oberbefehlshaber, an Bananen aufknüpfen. Mehr als 100 Urombas wurden getötet, der Verlust auf deutscher Seite betrug vier tote Wadschaggas und zehn verwundete.

— Von Sir John Macdonald, dem verstorbenen kanadischen Premier, erzählt dessen Biograph Pope allerlei gelungene Anekdoten, von denen die „Frankf. Ztg.“ die nachstehende wiedergibt: Während des rauschenden Verlaufs eines politischen Zweckessens vergaß Sir John gänzlich, daß er eine wichtige Rede halten sollte. Als er spät in der Nacht sich dieser Aufgabe erinnerte, stellte es sich heraus, daß seine Rede weder so klar noch so überzeugend ausfiel. Der Reporter, der wußte, daß es nicht angehen würde, seine Notizen so abzudrucken, wie sie waren, besuchte Sir John am nächsten Tage und sagte, er sei nicht ganz sicher, seine Reden genau niedergeschrieben zu haben. Sir John empfing den Reporter freundlich und ersuchte ihn, seine Notizen vorzulesen. Der Reporter hatte nicht weit gelesen, als ihn Sir John mit den Worten unterbrach: „Das habe ich gar nicht gesagt.“ Eine peinliche Pause entstand, bis Sir John bemerkte: „Erlauben Sie mir, meine Rede zu wiederholen.“ Im Zimmer auf- und niederschreitend, hielt er nun eine höchst eindrucksvolle Rede, welche der Journalist Wort für Wort niederschrieb, wie sie von den Lippen des Staatsmannes kam. Nach Beendigung seiner Arbeit bedankte er sich sehr für die entgegenkommende Höflichkeit des Ministers, nahm Abschied von ihm und war auf dem Punkte, das Zimmer zu verlassen, als Sir John ihn zurückrief, um ihm die folgende Mahnung mit auf den Weg zu geben: „Junger Mann, erlauben Sie mir, Ihnen einen Rat zu erteilen: Lassen Sie es sich nie mehr einfallen, die Worte eines öffentlichen Redners zu rapportiren, wenn Sie betrunken sind!“

— **Hamburg,** 8. Dezember. Wie wir mitgeteilt haben, ist in den ersten Tagen des November der 6jährige Knabe Alwin Raczka von hier spurlos verschwunden. Es stellt sich nun als höchst wahrscheinlich heraus, daß der Kleine das Opfer eines Mörders geworden ist. Auf die Aussage eines früheren Dienstmädchens des Wirtes Breitrück vom „Lindenhof“ im benachbarten Langenfelde, welches gesehen haben will, wie ihr Prinzipal an dem Tage des Verschwindens des Knaben (3. November dieses Jahres) mit einem kleinen Jungen in sein Schlafzimmer gegangen sei, wurde heute bei dem Wirt eine Haussuchung vorgenommen, bei welcher die Stiefel, Beinkleider und ein Büschel Haare des kleinen Raczka im Ofen versteckt vorgefunden wurden. Diese Sachen wurden von den Eltern des unglücklichen Knaben als dessen Eigentum anerkannt, außerdem wurde auch noch ein Messer, das Blutspuren aufwies, vorgefunden. Auf grund dieser Sachen wurde der Wirt Breitrück heute nachmittag von der hamburger und altonaer Polizei verhaftet. Breitrück leugnet die That; die Leiche des Kleinen ist noch nicht aufgefunden worden. — Ein der „Frkf. Ztg.“ aus Hamburg, 10. Dez., 9,52 N., zugehendes Privat-Telegr. meldet noch: Der Leichnam des ermordeten Knaben Raczka wurde heute mittag, in einem Sack eingenäht, auf dem Bodenraum eines Hindergebäudes des „Lindenhofes“ aufgefunden und ein Lustmord konstatirt. Der verhaftete Wirt leugnet beharrlich. Das Dienstmädchen wurde heute aus der Haft entlassen. Das Gerücht ist verbreitet, Breitrück habe sich im Gefängnis erhängt.

Vereins-Nachrichten.

Der Kurhessen-Verein Dortmund, Vereinslokal Steinstraße 19, veranstaltet am 2. Weihnachtstag im hiesigen städtischen Börsensaal eine Weihnachtsfeier, bestehend in Konzert, Anzünden eines Weihnachtsbaumes, Bescherung und Verlosung, sowie Ball. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß Karten im Vorverkaufspreis durch Mitglieder des Vereins, sowie tagtäglich im Vereinslokal durch Herrn Schubert zu beziehen sind. Die Mitglieder des Vereins werden hiermit besonders auf die am nächsten Sonntag stattfindende General-Versammlung aufmerksam gemacht, damit sie recht zahlreich erscheinen, und die Festkarten in Empfang nehmen.

Vom Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der C. L. Krüger'schen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

— **Im papierenen Zeitalter** müßte Deutschland von rechtswegen die tonangebende Macht sein, denn in der Fabrikation und im Konsum von Papier steht es, wie wir dem soeben erschienenen 12. Bande von Brockhaus Konversations-Lexikon entnehmen, allen anderen Nationen weit voran. Leider gehören dazu aber noch andere Machtmittel, die bei uns bedrohliche Lücken zeigen. Auf solche weist der neue Band hin, und zwar im Artikel „Panzerkreuzer“. Der Reichstag, dessen neues Heim bereits durch eine prächtige Holzschnitt-Tafel vorgeführt wird, wird sich den Argumenten im „Brockhaus“ nicht entziehen können! Dasselbe klare Urteil ist allen wichtigen Artikeln des genannten Konversations-Lexikons eigen. Brockhaus wählt seit 100 Jahren unter den bestehenden Lehrmeinungen über einen Gegenstand diejenigen aus, die nach der Ansicht seiner Redaktion zukunftsreich sind. Da jede neue Auflage zeigt, daß die vorhergehende ihre Zeit richtig verstanden hat, können wir auch der gegenwärtigen in ihrem Urteil, ihrer Auswahl von Meinungen vertrauen. Auch in diesem Bande finden wir Kunstbeilagen in vollendetster Ausführung, die Hauptbilder der größten Maler aller Zeiten darstellend, wie wir sie noch nirgends besser reproduzirt gesehen haben. Unübertrefflich beweisen dies im 12. Bande die Tafeln „Niederländische Kunst“ und die herrliche Madonna Murillos. Mit der im 13. Bande zu erwartenden Sixtinischen Madonna Raffaels wird die 14. Auflage vier Marienbilder enthalten, welche zu interessanten Vergleichen anregen, wie deutsche, italienische und spanische Meister der schwierigsten Aufgabe der Malerei und Plastik gerecht geworden sind. Unter den etwa 9000 (!) Artikeln dieses Bandes ragen die der „Oesterreich-Ungarischen Monarchie“ besonders hervor. Begleitet von 7 Karten und einer farbenprächtigen Tafel der Kronlandswappen beweisen die umfangreichen Artikel ihre Herkunft aus der Feder von Autoritäten ersten Ranges. Von den vielen mit Karten und Plänen ausgestatteten Städteartikeln sei nur Paris erwähnt. Die Festung Paris hat eine besonders eingehende Darstellung im Text und auf der Karte erfahren, doch ist einem Deutschen angesichts der neuesten Blüten französischer Spionenfurcht nicht zu raten, von seinem aus dem „Brockhaus“ erlangten gründlichen Wissen in Paris selbst etwas verlauten zu lassen. Was wir im Artikel Newyork über die Wohnungsverhältnisse in einigen Städten Amerikas gegenüber denen in Europa erfahren, ist für unsern Kontinent nicht erfreulich. Das auf dem Gebiete der Technik, der Volks- und Landwirtschaft das beste und neueste geboten wird, ist selbstverständlich; Artikel, wie Papierfabrikation, Oefen, Obstbau, Nahrungsmittel, Normalarbeitstag, Ortskrankenkasse seien hier genannt. Bei den Biographien tritt die Raschheit zu tage, mit der die Redaktion trotz des ungemein komplizirten Apparates von über 400 Mitarbeitern den Tagesereignissen zu folgen versteht: ist doch schon der neue Zar Nikolaus II. als solcher aufgeführt! An Illustrationsmaterial umfaßt der 12. Band 83 Tafeln, darunter 10 Chromotafeln, 26 Karten und Pläne, und außerdem 211 Textabbildungen. Vergleicht man mit diesen Zahlen die der früheren Bände, so erkennt man, daß Brockhaus, entgegen der viel geübten Gepflogenheit, am Anfange mehr Illustrationen zu bieten als später, mit jedem Bande den Reichtum an Kunstblättern steigert. Kein besseres Weihnachtsgeschenk wüßten wir anzuraten, als die vorliegenden 12 Prachtbände von Brockhaus Konversations-Lexikon (drei Viertel des Werks) in geschmackvollem Wand-Regal.

— Am Fuße der Grotenburg, auf der der Befreier Deutschlands vom Römerjoche sein siegreiches Schwert zu den Wolken schwingt, ist ein Werk entstanden, welches wir unseren Lesern recht warm empfehlen möchten. Wir meinen das vaterländische Trauerspiel in fünf Aufzügen „Hermann der Cherusker“ von Wilhelm Oesterhaus (Detmold, Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei). Wir hatten schon früher Gelegenheit, dem Verfasser Worte herzlicher Anerkennung für seinen Roman „Odemissen“ (Berlin, Otto Janke) auszusprechen zu können, und freuen uns, daß wir das jetzt wiederholen können. Das vorliegende Werk atmet dichterischen Schwung und zeigt eine hohe, dramatische Gestaltungskraft; es wird zugleich getragen von warmherziger patriotischer Begeisterung, sodaß niemand es unbefriedigt aus der Hand legen wird. Wir bemerken noch, daß das Drama bereits mehrfach unter großem Beifalle im fürstlichen Theater zu Detmold aufgeführt ist.

Ball-Seidenstoffe von 60 Pfge.

bis 18,65 pr. Meter — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis ℳ 18,65 pr. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (circa 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. **Seidenfabrik G. Henneberg,** (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Schluss
des
Total-Ausverkaufs
wegen Aufgabe meines
Tapeten-, Teppich-, Möbelstoff-, Gardinen-, Portièren-, Tischdecken-, Linoleum-, Cocosläufer-, Wachstuch- etc. etc. Lagers
am 24. Dezember.
Carl Döring,
Nur Westenhellweg 51 und 53.

Reisende oder Vertreter

mit größerer guter Kundschaft, welche sich als Grossisten selbstständig machen wollen, erhalten seitens einer alten leistungsfähigen Zigarren-Fabrik günstigste Angebote. — Vermögen nicht unbedingt erforderlich. — Anfr. unter 16,297 an die Geschäftsstelle d. Ztg

Eine Parthie sehr feine, neue

Nähmaschinen

und

7 Stück etwas gebrauchte

Nähmaschinen

zu

ausser gewöhnlich

billigen Preisen

abzugeben. s 6955

A. Eick & Co.,

Pfandleihanstalt,

Nicolaistr. 5,

Dortmund.

Billige Hausmusik.

Armee-Marsch-Album
Band I, II.

Salon-Album, Band I. II. III.

Berliner Tanz-Album
Band I, II.

Jedes Album, schön ausgestattet, enthält 10—15 beliebte Stücke, leichte und mittelschwere. Preis eines jeden Albums für Klavier, 2händig, nur 1,50; 4händig nur 2,—; für Violine oder Flöte allein nur à 1,—; für Zither allein nur à 1,50.

Humoristisches Tanzalbum
Band I, II,

enthaltend die schönsten Tänze und Märsche mit humoristischem Text; für Klavier, 2händig, nur à 2,—; 4händig nur à 3,—; für Violine oder Flöte allein nur à 1,20; für Zither allein nur à 1,50. s'6867

Katalog gratis und franko.

G. O. Uhse, Berlin O. 27.

Für 10 Mark versendet die Aachener Tuch-industrie, Aachen, Franzstrasse 10, unt. Nachnahme 3 1/2 Meter Cheviot, schwarz, blau u. braun, geschmackvoller solider Anzugstoff. Muster hiervon u. von feinsten Kammgarn-, Tuch- & Cheviotstoffen etc. für Paletots, Hosen u. Anzüge frco. zu Diensten. **Fabrikpreise.**

1. Allg. Sportartikel-Ausstellung. Hannover 1893: Goldene Medaille.

BILLARDS



CH. LANGE

HANNOVER

Delicatess-

Bismarck-Heringe,

feinste Qualität, '15946

pr. Stück 10 ₰, 4 Ltr.-Dosen ℳ 2,50.

Post-Versand gegen Nachnahme.

Holsteinsche

Meiereigesellschaft,

89, Westenhellweg 89.

Es ist

für Jeden

von Interesse, sich meine Preise und Waare anzusehen und mit denen der Concurrenz zu vergleichen.

Schirmfabrik

W. Hellermann

Dortmund, Ostenhellweg 16.

Die Sparkasse der Stadt

Unna

nimmt Einlagen in jed. Höhe, auch p. Post, entgegen u. verzinst solche mit 3 1/2 %. [14741

An der Kaiserstraße



(Ostenthor) ist ein kleines

Geschäfts-Haus

durch den Unterzeichneten preiswerth zu verkaufen.

s'6857 **Leffing**, Balkenstr. 8.'

Schönes Haus

mit 25 Zimmern, großer Hofraum mit Einfahrt dabei, im nördlichen Stadttheil gut gelegen, verziehungshalber preiswerth zu verkaufen. Schriftl. Angeb. unt. B F 16319 an die Gesch.

Eine schöne Besitzung

in bester Lage der Stadt, worin seit Jahren Konditorei mit Café mit bestem Erfolg betrieben wird, verzugshalber sofort zu verkaufen.

Näheres Weberstr. 24, 2 Tr.'

Meine Besitzung,

Zimmerstraße 33, will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen. 16197

August Küch, Markt 21.

Berliner Tageblatt

Im nächsten Quartal erscheinen im Feuilleton zwei hochinteressante spannende Romane aus der Feder erster Autoren:

Adolf Wilbrandt

führt uns in seinem neuesten Werk „Die Rothenburger" in eine süddeutsche Industriestadt, wo sich ein tiefempfundener Herzensroman auf einem durch die moderne Heiltechnik eigenthümlich gestalteten Hintergrund abspielt. Im scharfen Gegensatz zu diesem poetisch durchhauchten Stimmungsbild bietet

Fritz Friedmann

der bekannte forensische Redner, in der „Prinzessin Ilse" eine lebhaft bewegte, in derben dramatischen Schlägen sich entladende Handlung aus seinem eigensten Gebiet: der Kriminalistik. Von allen großen deutschen Zeitungen hat das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt" in Folge seines reichen, gediegenen Inhalts, sowie durch die Raschheit und Zuverlässigkeit in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten) die stärkste Verbreitung im In- und Auslande erreicht. Nicht minder haben zu diesem großen Erfolge die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste, sowie die hervorragenden belletristischen Gaben beigetragen. Außerdem empfangen die Abonnenten des B. T. allwöchentlich folgende höchst werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrirte Witzblatt „ULK", das feuilleton. Beiblatt „Der Zeitgeist", das belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle" und die „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft". Die sorgfältig redigirte, vollständige „Handels-Zeitung" des B. T. erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines besonders guten Rufes.

(Vierteljährliches Abonnement kostet 5 ℳ 25 ₰ bei allen Postämtern. Inserate (Zeile 50 ₰) finden erfolgreichste Verbreitung. s 7063 *

Berlin W., 30. November 1894.

Bekanntmachung.

Die Weihnachts-Sendungen betreffend.

Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den **Weihnachts-Versendungen** bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, Blut 2c. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Paketadressen für Paketaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Paket auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete **frankirt** aufgeliefert werden; die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse ist thunlichst zu vermeiden.

Reichs-Postamt, Abtheilung I. Fritsch.'

Bekanntmachung.

Die Sitzungen des Vorstandes der Sparkasse des Amtes Brackel finden regelmäßig am ersten Sonnabend eines jeden Monats und zwar im November, Dezember, Januar, Februar und März vormittags 9 Uhr, während der übrigen Monate nachmittags 3 Uhr beginnend, statt.

Die Kasse ist geöffnet am Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend, morgens von 9—12 und nachmittags von 3—6 Uhr.

Vorstehendes wird gemäß § 5 und 11, Absatz 1, hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Brackel, den 11. Dezember 1894. s 7069

Die Sparkassen-Verwaltung.

№ 4711 Eau de Cologne



in Köln 1875 mit dem einzigen ersten Preise.

auf allen Ausstellungen mit den ersten Preisen ausgezeichnet.

In allen feinen Parfümerie-Geschäften zu haben.

hergestellt von Ferd. Mülhens №4711 Köln.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß sich mein Geschäft jetzt

Burgwall 6,

neben der Colonialwaaren-Handlung von Gebrüder Wolff befindet.

Für Weihnachten

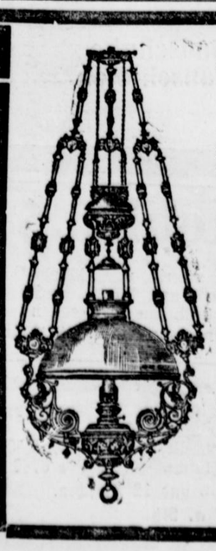
empfehle eine große Auswahl **Bilder** in jeder gewünschten Einrahmung unter Garantie, ferner **Jugendschriften, Poesie- und Schreib-Album, Brieftaschen, Cigarren-Etuis 2c.**, zu den billigsten Preisen. 116196

Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

Louis Middendorff,

Papier- und Schreibwaaren-Handlung, Buchbinderei,

Dortmund, Burgwall 6.



Hiermit bringen wir unser **großes Lager** in allen Sorten s'6911

Petroleum-Lampen

mit nur besten Brennern in empfehlende Erinnerung.

Viele Neuheiten

geschmackvoller und gediegener Muster von

Kronen-, Hänge- und Tischlampen etc.

in echter Bronce, Cuivrepoli, Majolica und Schmiedeeisen mit Kupfer.

Es ist stets unser Prinzip gewesen, auch in Lampen nur das Beste zu führen.

Plugge & Holtfort,

Inh. Jos. Hoffer,

13. Westenhellweg 13.

M. Bürger,

21 Ostenhellweg 21, 21 Ostenhellweg 21,

Dortmund,

empfiehlt sein

Altes gutrenommirtes Schuhwaaren-Geschäft

von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten in nur anerkannt guter, solider Waare.

Specialität: Feinste Wiener Stiefeln und Ballschuhe.

Grosse Auswahl in **Filzschuhen,** sowie **Gummistiefeln u. Schuhen** in allen Größen.

Allein-Verkauf der bestrenommirten Schuhfabriken Deutschlands u. Oesterreichs, sowie der vom Reichs-Patent-Amt kürzlich patentirten Kinderstiefel mit Fischbein-Stäbchen.

Maass-Arbeit unter Garantie. 15871

Großartige Auswahl in:

Vasen, Jardinièren, Krügen, Tafelaufsätzen, Wandbildern etc. etc.

Nur die neuesten Sachen.

Sehr billig!

Westf. Porzellan- und Glas-Niederlage.

N. Hoffmann.



16214

Errichtet 1874. **Franz Reinelt,** Errichtet 1874.

Dortmund. **Klaviermacher,** Burgwall 35.

Westfalens beste Bezugsquelle für

Pianinos, Flügel u. Harmoniums.

Bestes Fabrikat zu Fabrikpreisen. 16174

Günstige Bedingungen.

Eintausch gebrauchter Instrumente.

Reparaturwerkstätte. Das Stimmen besorge prompt.

Wilh. Böhme, Dortmund,

Maschinengeschäft und Reparaturwerkstätte.

Großes Lager in Maschinentheilen, als:

Achsen, Lager, Riemscheiben etc.

Neue und gebrauchte Maschinen aller Art. 9226

Goldwaaren, Silberwaaren,

Brillanten, Rubinen, Türkis-, Granat- und Korallwaaren,

goldene Ringe von 2 Mark an, goldene Trauringe von 4 bis 30 Mark, silberne Esslöffel von 5 Mark an, alles in größter Auswahl und äußerst preiswürdig, empfiehlt ,11249

C. Nahrath, Juwelier, Westenhellweg 34.

Anfertigung auf eigener Werkstatt.

Altes Gold und Silber wird zum vollen Werthe in Zahlung genommen

---

Essener Credit-Anstalt,

Dortmund.

Die am 1. Januar a. c. fällig werdenden Zins-Coupons von Staats- und Communal-Anleihen, Hypotheken-Pfandbriefen und rhein.-westfälischen Industrie-Effecten werden schon von jetzt an bei unserer Kasse **provisionsfrei** eingelöst.

Listen über ausgelooste Werthpapiere liegen bei uns zur kostenfreien Benutzung offen, auch übernehmen wir die Versicherung gegen Coursverlust bei Ausloosungen zu festen Prämien, sowie den An- und Verkauf von Werthpapieren.

Essener Credit-Anstalt,

Burgwall 24a. s 7064

Accumulatoren,

Batterien in feinen transportablen Kasten, 4 Zellen, 8 Volt zu ℳ 20, sowie einzelne Zellen u. größere Batterien fertigt nur die optisch-mech. Fabrik mit Dampfbetrieb

126, Westenhellweg 126, O. Gruss. 16414;

NB. Laden der Zellen und Batterien geschieht in meiner Fabrik in 5 Stunden unter billigster Berechnung.

Theater-Aufführungen,

Lustspiele und Possen, lebende Bilder und Pantomimen, Solo-Scenen, Vorträge u. Ansprachen.

Hauptniederlage der Theater-Buchhandlung von Ed. Bloch in Berlin.

Kataloge gratis. 16363 1

W. Crüwell'sche Buchhandlung,

Hugo Dreist,

6. Betenstr. 6.

Zum Weihnachtstisch

empfiehlt als passendes Geschenk meine vielmals prämiirten **Fenstervorsätze mit Figurengruppen, einzelne Figuren Jagdstücke, Landsknechte, Köpfe, Landschften und Blumenstücke,** von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung; ferner: **Schrankfüllungen** mit Putzen und verzierten Scheiben. — Gleichzeitig empfehle mein Atelier zum Anfertigen von **Porträts** in saubersten Ausführung zu billigen Preisen. 1

Keine Diaphanie, sondern eingebrannte Handarbeit.

Glasmalerei u. Kunstverglasung, Glasätzerei und Sandstahlgebläse

von

Fr. C. Wunderwald,

Rheinische Straße 29.

Gicht-

und Rheumatismus-Leidende erhalten Prospect gratis. **Chemische Fabrik Falkenberg-Grünau** bei Berlin. [s6369

Deutscher Cognac,

von **gleicher Qualität** wie französischer, in **doppelter Preislage,** à Flasche ℳ 2,50 und ℳ 3,—. s 5966 †

Allein zu haben bei

Rich. Pape

Medizinal-Drogerie,

35 Ostenhellweg 35.

Wie neu wird Jeder

mit Bechtel's Salmiak-Gall-Seife gewaschene Stoff jeden Gewebes und Farbe, vorrätig in 1 Pfd.-Pak. zu 40 ₰ bei **Ed. Metzkes, Schmitz & Greeven, Aug. Lock, Th. Strick.**

Garantirt reiner deutscher

Honig, 9769s

per Pfund 45 ₰ 1

S. Lindenbaum Söhne,

Dortmund, Friedhof 2.



Zimmer-Closets,

von 14 ℳ an, in der Fabr. v. **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei. s1998



Remontoir-Uhr No. 50

gutes 30stündiges Werk mit echter Nickelkette, gar. gut gehend. Umtausch gestattet.

Preis 7 Mark.

Geg. Nachn. Illustr. Catal. 10 Pfg.

Louis Lehrfeld, Pforzheim.

Unstreitig beste u. billigste Bezugsquelle für Uhren und Goldwaaren.

Neue

Messina-Citronen

(pr. Dtzd. billigst)

empfiehlt 16457S

Wilh. Lathe,

früher **Carl Schoppmann.**

Fernsprecher 80.

Eine große **Wirthschaftstheke** für Saal geeignet, mit vollständigem Zubehör billig zu verkaufen.

16424, Rheinische Straße 95.

Backt mit **Dr. Oetkers Backpulver!** à 10 ₰ bei **Ed. Metzkes,** Westenhellweg 39.

Eine Etage

von 5—6 Zimmern oder kleines Haus von 10—12 Zimmern nebst kleinem Lagerhaus und Stallung, wird pr. 1 Mai oder früher zu miethen oder zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. mit Preisangabe und Lage bitte unt. T 7 16188 an die Gesch. d. Ztg.

Ohne Rücksicht

auf den wirklichen Werth, habe ich eine

Parthie Buxkin-Reste,

zu Anzügen f. Herren u. Knaben geeignet,

ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.

S. Markhoff,

Ostenhellweg Nr. 37.

15632 ż

Hessisches Landbrot,

(reines Roggenbrot), 6 St. ca. 58 Pfd., versendet zu 5 ℳ (Sack frei), gegen Nachnahme die **Hammer Brotfabrik Hamm i. W.** 15890 ż

☞ **Ratten, Mäuse, Schaben, Heimchen, Wanzen** vertilgt unter Garantie **M. Seldis,** bahnamtl. angest. Kammerj', Dortmund, Lütgenbrückstr. 7.

---

5 Procent Extra-Rabatt.

Mein grosses Lager in prima

Schuhwaaren

aller Art ist aufs großartigste assortirt und gewähre ich von

Freitag, den 7. d. M., bis Weihnachten

auf die allgemein anerkannt staunend billigen Preise bei **Baar-Einkäufen** noch einen

Extra-Rabatt von 5 Procent.

16255 ż

Wilhelm Kröger,

8. Westenhellweg 8. **8. Westenhellweg 8.**

Separater Anprobir-Salon.

Conditorei u. Café

Alb. Mathemeyer,

Kaiserstrasse 46.

Ia. deutscher u. franz. Cognac

in elegant. Flaschen jeder Größe.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Beste Frühstücks-, Dessert- u. Kranken-Weine.

Für absolute Naturreinheit volle Garantie. 14649*

¾-Liter-Flasche Mk. 2,50.

½-Liter-Flasche Mk. 1,25.

Total-Ausverkauf

wegen Umbau!

Einen Posten

Emaille und Majolika-

Tafelheerde

in hochfeiner Ausführung und Decors verkaufe zu

staunend billigen Preisen.

50 Stück neueste

Singer-Nähmaschinen

die **vornehmsten u. besten Fabrikate, wie Pfaff, Naumann 2c.,** gelangen **zu jedem annehmbaren Preise** zum Verkauf.

Heinr. Reckermann,

Weiherstr. 44.

Gardinen-Reste

für 1, 2 und 3 Fenster passend, besonders billig. s6136

ROSE & Co.,

Brückstrasse 4. **Brückstrasse 4.**

Ludw. Knabe,

Ostenhellweg 10. Dortmund, Ostenhellweg 10,

empfiehlt in **großer Auswahl** zu **bekannt billigen Preisen:**

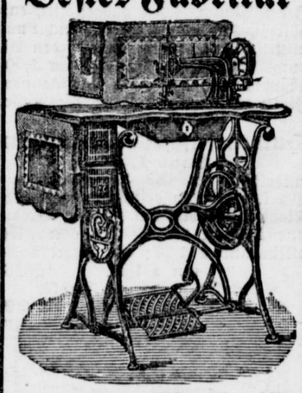
Photographie-Albums in Plüsch u. Leder.
Cigarren-Etuis } mit und ohne Stickerei.
Brieftaschen
Portemonnaies.

Acten-Mappen.
Schreib-Mappen. 16186
Schmuck-Kasten.
Visitenkarten-Täschchen.

Reizende Neuheiten in Papier-Ausstattungen.

Reise-Necessaires.	Photographierahmen	Schreibzeuge.	Wiener Meerschaumspitzen.
Taschen-Necessaires.	Farbkasten.	Schreibpulte.	Sol. Taschenmesser.
Poesie-Albums.	Nippsachen.	Unterlegsmappen.	Notizbücher.

Bestes Fabrikat



der Welt ;s6674

zu billigsten Preisen bei

J. Hybbeneth,

53 Ostenhellweg 53.



Ed. Metzkes, Dortmund,

Westenhellweg 39.

Fernspr.-Anschl. 128. Gross

Colonialwaaren bester Qualität.

Süssrahmbutter täglich frisch.

Weihnachts-Ausstellung.

W. Utermann

Betenstrasse Nr. 10.

Kunsthandlung:

Grösste Auswahl in:

Kupferstichen,
Gravüren,
Photographien,
Farbendrucken etc.

Reichhaltigstes Lager fertiger Rahmen.

Buchhandlung:

Besonders gepflegt:

Geschenklitteratur, 15842
als: Prachtwerke, Klassiker,
Gedichtbücher,
Romane, Jugendschriften etc.

Stets das Neueste auf Lager.

Bis Weihnachten täglicher Wechsel in den Schaufenstern.

Feinste Topf-Süssrahmbutter

per Pfd. 1,05 ℳ s7034

Schmitz & Greeven,

Münsterstraße 7.

Carl Wirth,

Betenstraße Nr. 1,

empfiehlt: ;16345

Cravatten, Handschuhe, Hosenträger, Faltenhemden, Kragen und Manchetten.

Echt ägyptische Mako-Wäsche, Hemden, Hosen, Jacken.



Warum

ist

Stutznäcker's verbesserte Singer-Familien-Nähmaschine

allen anderen Systemen nach fachmännischem Gutachten weit überlegen?

Weil sie **solider** und **eleganter** gebaut ist,
Weil sie einen bedeutend leichteren und ruhigeren Gang hat,
Weil sie eine **accurate, saubere Näharbeit** liefert,
Weil sie seit Jahren erprobt ist und sich rühmlichst bewährt hat,
Weil sie trotz ihrer unbestreitbaren Vorzüge

☞ wesentlich billiger ist. ☜

Nähmaschinen

für Familien-Gebrauch und alle gewerblichen Zwecke zu Fabrikpreisen.

Höchste Auszeichnungen. Zahlreiche Anerkennungen.

☞ Lieferung an viele städt., Staats- und Militär-Behörden, Beamten- und Lehrer-Vereine. ☜ [s 6702

Mehrjährige Garantie. Unterricht gratis.

W. Stutznäcker,

Größtes u. ältestes Spezial-Geschäft der Provinz.

Verkaufslokal: Westenhellweg 64. Telephon 211.

Zum Selbstanlegen von

Haustelegraphen

10388 † empfiehlt:

Läutewerke	**v. 2,00 Mk.,**
Trockenelemente	**2,50 „**
1 Kilo Draht	**3,00 „**

Otto Gruss,

Dortmund, **Westenhellweg 126.**



Wäscheschonende

Wringmaschinen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die in den Handel gebrachte, minderwertige IIa Ware prinzipiell nicht führen und nur Wringer mit **extra prima Gummiwalzen,** aus bestem Paragummi angefertigt, nehmen. Ganz besonders empfehlen wir die Wringer mit übersetzten Zahnrädern, da durch die gleichmäßige Bewegung die Wäsche außerordentlich geschont wird. s 6912*

Plugge & Holtfort,

Inh.: **Josef Hoffer,** Westenhellweg 13.

Als passendes **Weihnachts-**

Geschenk

empfehlen wir unsere **vorzüglichen**

Union-Fahrräder

zu herabgesetzten Preisen. 16149*

Schneider & Neuhaus,

Fahrräder-Fabrik „Union".

Kraus & Co. Nachf.,

Ostenhellweg 18. Dortmund, Ostenhellweg 18.

empfehlen für das bevorstehende

Weihnachtsfest:

Schuhe	**von Mark**	**0,50 an.**	**Tischläufer**	**von Mark**	**0,65 an.**
Kissen	„ „	**1,00 „**	**Handtücher**	„ „	**0,90 „**
Journalmappen	„ „	**1,00 „**	**Servierdecken**	„ „	**0,90 „**
Bürstentaschen	„ „	**0,25 „**	**Wandschoner**	„ „	**1,00 „**
Hausegen	„ „	**0,20 „**	**Nachttaschen**	„ „	**0,45 „**
Läuferstoffe	„ „	**0,55 „**	**Schlittschuhtaschen**	„ „	**0,50 „**

2c. 2c.

Sodann empfehlen wir sämmtliche

Unterzeuge, Corsetten, Echarpes, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Muffen, Taschentücher, Kragen, Manschetten, Cravatten, Korbfranzen

in bester Qualität, zu billigen Preisen. 16140

Neue Sicilianer a

Haselnüsse,

per Pfund 25 ₰.

neue Wallnüsse,

per Pfund 23 ₰. ₹L69*

S. Lindenbaum Söhne,

Dortmund, Friedhof 2.

Für Bäcker!

Schönes Buchen-Scheitholz liefern bill. **Ferkinghoff & Schulte,** 13209e **Holzhandl., Mengede.**

Hausbrand-Kohlen.

Bei Bedarf in **Anthracit-Kohlen** für amerik. u. Cadé'sche Oefen von Zeche „Langenbrahm"), **Fett-Nusskohlen, Voll-Brikets, Eier-Brikets, Brech-Kokes** für Centralheizung halte ich mich bestens empfohlen. Telephon Nr. 223. **A. Trapmann, Westwall 5.**

Die Waare muß sich selbst empfehlen.

Reine Weine } im Faß pr. Liter von 60 ₰ an, pr. Flasche von 70 ₰ bis 15 ℳ

Cognac } Weindestillate (19 höchste Preise) zu ℳ 2,50, 3,50, 5,00 und 5,50 pr. Liter-Flasche. s 6762 †

Empfehle Sortimentskistchen von 6 und 12 Flaschen.

C. Kistermann, Honnef a. Rh.

Zahlreiche Anerkennungen.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 342. — 67. Jahrgang.

Dortmunder Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Drucker und Verleger
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Donnerstag, den 13. Dezember 1894.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Deutschland.

W Berlin, 12. Dezember. **Die Geschäftsordnungskommission des Reichstags** hat sich heute konstituirt, und es nimmt sich nach dem Antrage auf Strafverfolgung mehrerer sozialdemokratischer Abgeordneten wunderlich genug aus, daß die Kommission, ganz wie in früheren Jahren, den Abg. Singer zum Vorsitzenden gewählt hat. Die Beratung über den Strafverfolgungsantrag wird am Donnerstag stattfinden. Herr Singer wird an diesem Tage selbstverständlich den Vorsitz niederlegen. Es ist kein Zweifel, daß die Kommission den Antrag ablehnen wird, aber nicht einstimmig. Die Freikonservativen haben bereits beschlossen, für den Antrag zu stimmen. Sie werden die einzigen sein, die die ungewöhnliche Auslegung des Immunitätsparagraphen gutzuheißen den traurigen Muth haben.

L Berlin, 12. Dezember. **Fürst Hohenlohe** wird auf rednerische Erfolge nicht ausgegangen sein, als er heute etwa zwanzig Minuten lang einen absichtlich nüchtern gehaltenen Vortrag (er selber nannte es „Vortrag") über seine Ziele vorlas. Denn er hat wirklich gelesen, nicht frei gesprochen. Der Reichskanzler unterstützt damit die schon früher ausgesprochene Vermutung, daß er sich mehr auf die großen Gelegenheiten, auf die repräsentativen Pflichten seines Amtes beschränken und die laufende, oft harte Tagesarbeit frischeren Kräften überlassen wird. Herr v. Bötticher, der, aber aus anderen Gründen, schon unter dem Fürsten Bismarck der eigentliche Sprechminister gewesen, wird das jetzt wohl wieder werden. Der Reichskanzler hat, was den Inhalt seines Vortrags betrifft, keine Besorgnis widerlegt. Die Rede bringt so ziemlich alles, was in wochenlangen Erörterungen als der wesentliche Kern des neuen Systems an den Tag gestellt worden ist. Das Bekenntnis, daß die Landwirtschaft auf Kosten der Industrie bisher benachteiligt worden sei, die Ankündigung, daß nicht alle Wege des Vorgängers fortgesetzt werden sollen, die verbindlichen Aeußerungen an die Adressen des kleinen Mannes hier, des Arbeitgebers dort, die stärkere Betonung der Notwendigkeit einer tiefer gehenden Kolonialpolitik, die Umschreibung der Thronrede in bezug auf die Umsturzvorlage, dies alles war, wie gesagt, zu erwarten, und auch an der Form, in der es der Reichskanzler vorlegte, fand sich nichts überraschendes, keine Nüance, die auf temperamentvollere Durchdringung des spröden politischen Stoffs durch eine scharfkantige Persönlichkeit hätte schließen lassen. Fürst Hohenlohe verzichtet offenbar mit wohl erwogener Absicht, wie sie seinen Jahren und seinem sonstigen Naturell entspricht, auf dramatische Wirkungen. Das Wort Caprivis, die Politik werde unter ihm langweilig werden, wird sich unter dem System Hohenlohe und in bezug auf den neuen Reichskanzler freilich nicht erfüllen. Aber nicht der Reichskanzler selber, sondern die schwierigen Umstände, in die er sich gestellt sieht, werden die manchmal ganz wohlthätige Langeweile vertreiben. Die Aufnahme des Hohenloheschen Vortrages war (und auch das konnte nicht anders sein) nicht warm und nicht kalt. Kundgebungen des Mißfallens wurden nirgends laut, Aeußerungen der Zustimmung kamen von mehreren Stellen, am lebhaftesten aus dem Zentrum. Und dies ist so bezeichnend, daß in dieser Wirkung die eigentliche Bedeutung des ersten Debuts, zumal nach ihrer taktischen Seite hin, gefunden werden muß. An zwei Stellen sagte der Reichskanzler dem Zentrum ungemeine Liebenswürdigkeiten, zuerst bei der Versicherung, daß er die Thätigkeit der Missionsanstalten in Afrika wirksam unterstützen werde, sodann bei dem sorgfältig stilisirten Schluß, der die Notwendigkeit des Zusammenstehens von Staat und Kirche betonte. Das Zentrum ist somit in aller Form eingeladen, die Regierung zu unterstützen, namentlich aber zuvörderst an der Umsturzvorlage mitzuwirken. Warum nicht? mochte Herr Bachem, der namens des Zentrums dankend für die gehörten Freundlichkeiten quittirte, im stillen denken, und ein Stückchen von den ultramontanen Bedingungen kam bei ihm sogleich auch zum Vorschein. Die Orden muß das Zentrum zurückbekommen, selbstverständlich. Ueberhaupt will die Partei erst Thaten sehen, und bei der Unbeständigkeit der Ministerstellen in jüngster Zeit, wie Herr Bachem sich so unanzüglich wie möglich ausdrückte, ist das den Herren am ende nicht zu verdenken. Ueber den Etat selber macht sich das Zentrum lange nicht die schwarzen Gedanken, die Graf Posadowsky gar zu gern den, nach seiner Meinung, allzu vertrauensseligen Reichsboten einimpfen möchte. Graf Posadowsky hat heute eine ungemein schwere Aufgabe mit reizendster Eleganz gelöst. Er hat über Finanzzustände zu sprechen gehabt, über die wir alle uns wirklich freuen können, weil sie gut sind und besser noch zu werden versprechen. Aber was hilft das dem Schatzsekretär, wenn er sich hartnäckig einredet, neue Steuern notwendig wie das liebe Brot haben zu müssen? Und so stößt er Kassandrarufe aus, während Ilion doch garnicht bedroht ist. Der Reichstag hat mit seiner vorjährigen Praxis, die Einnahmen um ein hübsches Sümmchen von Millionen hinaufzusetzen, ganz ausgezeichnete Erfahrungen gemacht. Der Voranschlag, den er bereits bedeutend erhöht hatte, ist sogar noch übertroffen worden, und diese Erfahrung kann nur dazu ermuntern, auf demselben Wege zu bleiben. Herr Bachem lud den Schatzsekretär freundlich ein, die Sache in der Budgetkommission mit aller Ruhe zu verhandeln. Da werde sich schon zeigen, daß es nicht schlimm werden könne. Jedenfalls will das Zentrum der Tabaksteuervorlage verständigerweise ebenso kritisch gegenüberstehen wie bisher. Den stärksten Erfolg dieses ersten Debattetages erzielte der Abg. Richter, und auch die Konservativen, denen er allerlei spitze Dinge sagte, hatten Humor genug, dieser Generalabrechnung über die letzten Krisenvorgänge mit größtem Interesse zu folgen.

M Berlin, 12. Dezember. Die „Bonner Reichszeitung" will gehört haben, daß die Regierung geneigt sei, den **Jesuiten** unter Aufrechterhaltung des Verbannungsgesetzes, auf dem Verwaltungswege die Rückkehr einzeln zu gestatten. Die „Reichszeitung" hat hier offenbar etwas falsches gehört, und das ist diesmal verwunderlich. Ein Zentrumsblatt sollte doch wissen, daß den einzelnen Jesuiten auch jetzt nicht untersagt ist, sich im deutschen Reiche aufzuhalten, und daß nur die Errichtung von Ordensniederlassungen verboten ist.

Die strafrechtliche Verfolgung von Abgeordneten. Großes Aufsehen macht überall die Nachricht, daß der erste Staatsanwalt in Berlin die Ermächtigung des Reichstages zur strafrechtlichen Verfolgung der sozialdemokratischen Abgeordneten nachgesucht habe, die bei einem auf den Kaiser ausgebrachten Hoch sitzen geblieben waren. Man hält es allgemein für ausgeschlossen, daß der Reichstag diese Ermächtigung geben werde und findet das politisch Bedenkliche an der Sache darin, daß den Sozialdemokraten dann nur ein billiger Triumph bereitet werden würde, während jetzt das Verhalten der Liebknecht und Genossen von allen Seiten im ganzen Lande die schärfste Verurteilung gefunden hatte. Die „Kreuzztg." meint nun:

„Wenn auch anzunehmen ist, daß der Reichstag die nach Artikel 31 der Verfassung mögliche Genehmigung zur Strafverfolgung nicht erteilen wird, so ist doch nach Ablauf der Sitzungsperiode die Möglichkeit zu einem strafrechtlichen Einschreiten gegeben".

Wir fürchten, daß diese Märtyrerrolle, welche die sozialdemokratischen Abgeordneten gern übernehmen werden, der sozialdemokratischen Partei nur Wind in die jetzt ziemlich schlaffen Segel bringen wird. Der „Vorwärts" bemerkt heute:

„Es ist nicht das erstemal, daß ein solcher Versuch gemacht wird, die Immunität des Reichstages zu durchbrechen. Bei einer früheren Gelegenheit — wenn wir nicht irren, im Jahre 1880 — wurde bereits ein ähnlicher Antrag gestellt, weil Liebknecht sich bei einem Hoch auf den Kaiser nicht erhoben hatte. Diesen Versuch wies der Reichstag zurück, als nicht verträglich mit der durch die Reichsverfassung verbürgten Immunität der Abgeordneten. Damals wurde seitens derer, die auf strafrechtliche Verfolgung drangen, behauptet, daß die Immunität sich blos auf Abstimmungen und Reden erstrecke. Allein hiergegen wurde geltend gemacht, daß das Wort „Aeußerungen" mehr bedeutet als „Reden"; und daß außerdem der Reichstag nach Artikel 27 der Reichsverfassung seine Disziplin selbst regelt. Dieser Artikel 27 lautet:

„Der Reichstag prüft die Legitimation seiner Mitglieder und entscheidet darüber. Er regelt seinen Geschäftsgang und seine Disziplin durch eine Geschäftsordnung und erwählt seinen Präsidenten, seine Vizepräsidenten und Schriftführer."

Und die „Nat.-Ztg." schreibt: Die Worte „in Ausübung seines Berufs gethanen Aeußerungen" müssen unbedingt auf alles bezogen werden, was der Abgeordnete in der Ausübung seiner Eigenschaft als solcher spricht, also jedenfalls wenn er — was hier der Fall war — redet, nachdem der Präsident ihm das Wort erteilt hat. So weit die juristische Zuschrift der „Nordd. Allg. Ztg." inbezug auf derartige Aeußerungen eine Unterscheidung machen will, ist sie, trotz der Berufung auf einen „Staatsrechtskommentator" — wir wissen nicht, wer gemeint ist — unhaltbar, und es muß dringend davor gewarnt werden, daß die Regierung den ihr insofern angeratenen Weg betritt. Eine derartige Aktion würde durchaus als Seitenstück zu dem Streit um die parlamentarische Redefreiheit in Preußen in den Jahren 1865—66, während der erregtesten Zeit des Verfassungskonflikes, erscheinen. Auch damals wurde versucht, zwischen parlamentarischen Reden, die immun seien, und solchen, für welche der Abgeordnete zur Verantwortlichkeit gezogen werden könnte, zu unterscheiden. Der Artikel 84 der preußischen Verfassung besagte damals, daß die Abgeordneten nicht für die von ihnen in der Kammer „ausgesprochenen Meinungen" außerhalb des Hauses verfolgt werden könnten, und das Obertribunal führte den Streit dadurch herbei, daß es eine Unterscheidung zwischen „ausgesprochenen Meinungen" und andere Aeußerungen machte. Gerade um die solche für die Zukunft auszuschließen, wurde in der norddeutschen Bundes-, jetzigen deutschen Reichsverfassung das Wort „Aeußerungen" gewählt, das unzweideutig alles umfaßt, was jemand spricht, und später wurde im Strafgesetzbuch diese Bestimmung auch für die parlamentarischen Versammlungen der Einzelstaaten erlassen. Herrn Singers Worte vom 6. d. M., wie anmaßend und verletzend für das Volksgefühl sie auch waren, stehen danach unter dem Schutze des Art. 30 der Verfassung. Ein Antrag der Staatsanwaltschaft an den Reichstag, die Einleitung einer Untersuchung wegen dieser Worte zu gestatten, würde sicherlich mit größter Mehrheit, wenn nicht einstimmig abgelehnt werden. Es ist klar, daß die parlamentarische Redefreiheit überhaupt beseitigt wäre, sobald es den Staatsanwaltschaften und Gerichten frei stände, zu unterscheiden zwischen Worten, welche durch die Redefreiheit geschützt wären, und solchen, auf welche dies nicht zuträfe. Wollte man es etwa nach dem Schluß der Session, wo es keiner Genehmigung des Reichstages zur Erhebung einer Anklage mehr bedarf, mit einer solchen wegen der sozialdemokratischen Aeußerungen vom 6. d. M. versuchen, so würde die Regierung dadurch die größte Thorheit begehen, welche gegenüber der Sozialdemokratie unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich wäre; die Regierung würde sich in einen Kampf mit ihr einlassen, in welchem die Sozialdemokratie den Reichstag und die öffentliche Meinung auf ihrer Seite haben würde.

Anders kann die Sache verfassungsrechtlich betrachtet werden, wenn die Anklage sich nicht auf die Worte des Abg. Singer v. 6. d. Mts., sondern lediglich auf das Sitzenbleiben einer Anzahl sozialdemokratischer Abgeordneten bei dem Hoch auf den Kaiser bezöge, wie es nach der obigen Mitteilung den Anschein hat. Beiläufig bemerkt: es käme dann zunächst darauf an, authentisch festzustellen, welche Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion sich bei der Demonstration beteiligt haben; nach den Berichten befanden sich nur wenige von ihnen dabei im Saale, andere betraten ihn später. Die zu entscheidende Frage aber würde sein, ob die Demonstration des Sitzenbleibens bei dem Hoch auf den Kaiser unter den Begriff „gethaner Aeußerungen" fällt. Hier ist die Entscheidung nicht so selbstverständlich, wie unseres Erachtens gegenüber dem Versuche, zwischen Reden wegen ihres Inhalts zu unterscheiden. Die Behauptung läßt sich verteidigen, daß der Gesetzgeber bei der Formulirung der Worte „gethane Aeußerungen" nur gesprochene Worte im Sinne gehabt, daß Handlungen somit keinesfalls unter den Artikel 30 fallen. Diese Auffassung könnte auf den Hinweis darauf unterstützt werden, daß auch noch schlimmere Handlungen, als die Demonstration v. 6. d. Mts., unverfolgbar bleiben würde, wenn der Artikel 30 dahin ausgelegt würde, als „Aeußerung" sei auch die Bekundung einer Meinung durch Handlungen aufzufassen. Gleichwohl unterliegt es keinem Zweifel, daß auch diese Auffassung ihre Vertretung finden wird. Die Stellung des Reichstags gegenüber der Notwendigkeit, eine Entscheidung in einer derartigen Frage der Wort-Interpretation zu geben, würde leichter sein, wenn er innerhalb seiner Mauern schon früher für wirksamere Disziplinarmittel gegen Ausschreitungen aller Art gesorgt hätte, als sie bis jetzt vorhanden sind, wo sie sich auf den Ordnungsruf und auf die, unter gewissen Umständen thunliche Entziehung des Wortes beschränken.

Daß der erste Staatsanwalt beim Landgericht Berlin I. nicht ohne Genehmigung des preußischen Justizministers vorgegangen, und daß dieser sie nicht erteilt hat, ohne sich der Zustimmung des Staatsministeriums zu versichern, muß man als zweifellos ansehen. Ob das Vorgehen der Regierung hinreichend erwogen war, darüber wird erst der weitere Verlauf der Angelegenheit Aufschluß geben können. Zunächst handelt es sich um den Beschluß des Reichstags; sollte dieser die Genehmigung zur Erhebung der Anklage erteilen, so würde das Weitere von der Entscheidung der sehr unsicheren und umstrittenen Frage, was eine Majestätsbeleidigung ist, durch die Gerichte abhängen. Einer der Strafsenate des Reichsgerichts hat Majestätsbeleidigung in dem Sitzenbleiben bei einem Hoch auf den Kaiser gefunden; andere Gerichte haben, wenn wir nicht irren, früher anders entschieden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß ein anderer Strafsenat des Reichsgerichts zu einer Auffassung gelangt, welche von der erstgenannten abweicht. Auch die Frage der Immunität würde dabei von den Gerichten zu erwägen sein. Im allgemeinen empfiehlt es sich, abgesehen von anderen Gründen, schon wegen der möglichen Widersprüche der Instanzen und der Unsicherheit des Ausganges, nach der geschichtlichen Erfahrung nicht, politische Aktionen — und um eine solche handelt es sich doch hier — vor dem Forum der Gerichte zu führen; eine ernste Aufforderung an den Reichstag, selbst für wirksamere Disziplinarmittel zu sorgen, wäre wohl vorzuziehen gewesen. Wie dem auch sei: die Kugel ist nun im Rollen und in einer Angelegenheit, in der alles von der Auslegung der zwei Worte „gethanen Aeußerungen" abhängt, die in gutem Glauben verschieden ausfallen kann, soweit es sich um die Anwendung dieses Ausdrucks auf die Demonstration des Sitzenbleibens handelt.

Der Reichstag wird ja nun selbst bald in dieser bedeutsamen Frage das Wort nehmen. Daß die Debatten der sozialdemokratischen Bewegung Abbruch thun werden, wird man kaum annehmen dürfen. Die Luft ist schwül, sagten wir hier schon vor einigen Tagen: sie ist seitdem noch schwüler geworden.

Ausland.

* **Rom,** 11. Dezember. **Deputirtenkammer.** Colajanni erklärt, infolge der Absicht Giolittis, die in seinem Besitze befindlichen Dokumente der Kammer mitzuteilen, ziehe er seine Interpellation über die Rätlichkeit von Maßnahmen betreffend im Besitze von Staatsbürgern befindliche wichtige Dokumente zurück. Giolitti teilt mit, auf den Rat eines von ihm befragten Ausschusses hervorragender Abgeordneter lege er die Schriftstücke auf den Tisch des Präsidiums nieder. (Bewegung.) Der Präsident erklärt, er glaube nicht, daß das Präsidium dieselben annehmen könne. (Lärm auf der äußersten Linken. Es ertönen Rufe: „Die Dokumente vorlesen!") Ueber die Frage, ob die Schriftstücke verlesen werden sollen, erhebt sich eine lebhafte Diskussion. Giolitti erklärt, daß er die Entscheidung der Kammer überlasse. Die Tribünen und die Kammer sind vollbesetzt. Im Hause herrscht starke Bewegung. Unter großer Aufmerksamkeit des Hauses ergreift der Ministerpräsident Crispi das Wort: Es handle sich nicht wie früher darum, den Bericht einer parlamentarischen Kommission zur Verlesung zu bringen, sondern um Schriftstücke, deren Art und Bedeutung ein einziger Abgeordneter kenne. Wenn Giolitti die Veröffentlichung erwünscht wäre, hätte er sie bewirkt. Es kann sich um Schriftstücke handeln, die sich auf Verbrechen beziehen oder Beleidigungen, Verleumdungen, Beschimpfungen enthalten. Wer werde die Verantwortlichkeit übernehmen? (Ein Ruf auf der äußersten Linken: Die Verantwortlichkeit fällt dem zu, der Schriftstücke einbringt.) Hierauf erwiderte Crispi: „Nein, denn es besteht die Unverletzlichkeit der Abgeordneten; Giolitti muß also die Verantwortlichkeit für die Veröffentlichung auf sich nehmen". Wenn die Kammer die Veröffentlichung der Dokumente anordne, werde er sich entfernen, um nicht an einem unüberlegten Beschluß teilzunehmen. Versammlungen, welche sich achten, müßten prüfen und urteilen, nicht blind Beratungen pflegen. (Beifall.) Nach Schluß der stürmischen Beratung wurde die von Bonghi beantragte Tagesordnung, durch welche der Präsident der Kammer aufgefordert wird, die Schriftstücke Giolitti wieder zuzustellen, damit er denjenigen Gebrauch davon mache, den er verantworten zu können glaube, durch Namensaufruf mit 239 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Der Ministerpräsident Crispi, sämtliche Minister sowie das Kammerpräsidium nahmen an der Abstimmung nicht teil. Darauf beginnt der Namensaufruf zur Abstimmung über den Antrag Di Nicolo, wonach das Präsidium die Aktenstücke Giolittis der Behörde, welche mit der Untersuchung in dem Prozesse wegen der beiseite geschafften Dokumente betreffend die Banca Romana betraut ist, übergeben solle. Der Antrag Di Nicolo wurde mit 216 gegen 29 Stimmen abgelehnt und ein Antrag Cavallotti-Coppino mit großer Majorität angenommen, wonach eine Kommission von 5 Deputirten zur Prüfung der Dokumente Giolittis im Interesse der Ehre und Würde der Kammer ernannt werden soll. Die Kommission soll, nachdem sie die bei den Dokumenten Interessirten vernommen, darüber Bericht erstatten. Es entspann sich eine lebhafte Debatte darüber, ob die Kommission heute oder morgen ernannt werden soll.

Gerichtliche Entscheidungen.

♣ **Dortmund,** 12. Dezember.

Zweite Strafkammer. Wegen Brudermordes ist der 46 Jahre alte Bergmann Karl Wegener aus Barop bereits mit 10 Jahren Zuchthaus bestraft, außerdem hat er wegen anderer Gewaltthätigkeiten gegen das Leben und die Gesundheit anderer 3 Jahre und 5 Monate Gefängnis verbüßt, aber dieses alles hat den Menschen noch nicht mürbe gemacht, er ist und bleibt ein Raufbold erster Güte. Am 3. Oktober dieses Jahres zog Wegener mit seinen beiden Neffen August und Karl Wegener die Hohe Straße entlang; sie hatten am Gericht zu thun gehabt und mußten deshalb die Zeugengebühren „verkümmeln". Schon in der Barenbräuckerschen Wirtschaft benahmen sie sich unnütz; in der Wernerschen Wirtschaft am steinernen Turm kehrten die drei wieder ein. Der alte Wegener ging gleich auf die Wirtin zu, belästigte und beleidigte diese durch gemeine Redensarten, ja, er hatte die Gemeinheit, der Frau zweimal ins Gesicht zu spucken. Dieselbe forderte nun die Leute auf, das Lokal zu verlassen, sie gingen jedoch nicht, sodaß

---

§ Die Niobiden.

Roman von T. Szafranski.

8)

Der junge Arzt hatte all das mit einem Blick erfaßt; der zweite ruhte prüfend auf dem Mädchen, welches, beide Hände auf dem Rücken, am Thürpfosten lehnte und sich vergeblich bemühte, seine wachsende Verlegenheit durch einen impertinenten Zug in dem auffallend hübschen, aber kaum noch kindlich zu nennenden Gesichte zu bemänteln. Es lag etwas herbes in diesem Kinderantlitz, etwas lauerndes, das auch mit ausgereift bezeichnet werden könnte, denn ein Kind nicht an Jahren allein, sondern auch an Empfinden ist nicht fähig, ein so schroff ausgeprägtes, überlegendes Mißtrauen in sich festzuhalten. Die blaugrauen Augen irrten am Fußboden entlang, die Wand hinauf und streiften blitzartig schnell den Fremden, um dann mit angenommener Gleichgültigkeit wieder die Rückreise bis zu den Fußspitzen anzutreten, die das Mädchen in verlegenem Spiel gegeneinanderrieb. Das Gesicht war schmal, aber nicht mager; abgesehen von dem noch etwas spitzen Kinn, zeigten Wangen und Halsansatz regelmäßige und zarte Linien. Nase und Mund waren schön; letzterer aber unkindlich voll entwickelt und jetzt eben entstellt durch mokant herabgezogenen Winkel.

Ebenso war die Stirn des Mädchens verunstaltet durch eine tiefe Falte zwischen den Augenbrauen und die geschmacklosen Stirnhaare, welche unordentlich und zum teil widerspenstig über der Stirn lagen. Das nur bis zu den Schultern reichende, dunkelblonde Haar war mit einem gelben Zigarrenbändchen flüchtig zusammengebunden. Die nicht kleine, aber schmächtige Figur steckte in einem kurzen Prinzeßkleidchen, wie sie einmal vor Jahren modern waren. Der Gummizug ihrer sichtlich viel zu großen Stiefeletten war ausgezerrt und faltig und stand daher ganz auffallend von dem dünnen Beinansatz des Kindes ab.

Fred stellte seinen Hut auf den Tisch und entledigte sich seiner Handschuhe. Der peinliche Eindruck, den die erste Begegnung mit dem Kinde auf ihn gemacht, wich unter den mitleidsvollen Erwägungen, die beim Betreten dieses Zimmers in ihm aufstiegen. Es war da keine besondere Einzelheit, die solche Gedanken in ihm wachrief; die sonnig-friedliche Stimmung in diesem Stübchen war es wohl allein, welche die tragischen Kontraste des Schicksals, das sich zum teil in diesen engen vier Wänden abgespielt haben mußte, so ernst und erschütternd hervorhob. Ein merkwürdiger Zufall schien ihn dazu berufen zu haben, in dieser Tragödie eine Rolle zu spielen, und er war nicht gewillt, sie von sich zu weisen.

„Willst Du mir auf alle meine Fragen antworten, mein Kind?"

Das Mädchen nickte.

„Gut, dann komm bitte hierher und setze Dich; — nicht dort am Fenster, hier auf diesen Stuhl."

Man sah es dem Mädchen an, daß es nur widerwillig gehorchte. Erregt weinerlich stieß es hervor: „Aber was soll ich denn?"

„Vor allem möchte ich, daß Du etwas Vertrauen zu mir fassest. Ist Dir denn das so schwer, Kind? — Du hast einen ungeheuren Verlust erlitten, den schwersten, den ich mir denken kann, einen Verlust, dessen Tragweite Du heute anscheinend noch nicht voll zu ermessen vermagst, von dem Du doch aber schon ein schmerzliches Ahnen haben mußt. Du stehst allein in der Welt — —"

„Allein?"

„Also nicht?!" rief der junge Mann freudig interessirt. „Hast Du noch Verwandte, die sich Deiner annehmen könnten?"

„Verwandte nicht —"

„Sondern — ?"

„Na, die Krapußkes doch".

Fred strich sich mit einer nervösen Bewegung die Haare aus der Stirn. Er bezwang sich.

Was sind denn das für Leute?" fragte er ruhig, indem er die Arme auf den Tisch legte und die Hände faltete.

„Das sind sehr nette Leute, die machen Pantoffel, und ich helf ihnen."

„Du bist also gern bei diesen — Krapußkes?"

„Ich bin immer da."

„Auch als Deine Mutter lebte?"

„Immer, — nur abends nicht."

„Natürlich; abends kamst Du wieder nach unten und hieltest Dich bei Deiner Mutter auf."

„Nein."

„Nun denn, so rede doch, — wo bliebst Du dann?"

„Ich ging dann aus."

„Du . . .?!!"

„Mit Blumen."

„Aber das ist ja nicht möglich! Du lügst wohl, Kind, — sag die Wahrheit! Du gingst Blumen verkaufen? Allein?!"

Fred hatte sich erhoben und starrte das Kind fassungslos an. Letzteres schob scheu seinen Stuhl etwas zurück. Dann brach es in Thränen aus und bedeckte die Augen mit dem erhobenen Arm.

„Wenn Sie so grob zu mir sind, — dann red ich überhaupt nicht mehr mit Ihnen", schluchzte es.

„Sei gut; es war nicht böse gemeint", beschwichtigte Fred. „Ich mache Dir ja keinen Vorwurf, daß Du — sag mal, Du heißt doch Hohentwiel?"

„Ja, so heiß ich. Lene Hohentwiel", erwiderte es beruhigt, indem es sich mit den nicht gerade sauberen, aber zierlich geformten Händen die Augen wischte.

Der junge Mann bedurfte einiger Sekunden, um der auf ihn einstürmenden widerstreitenden Empfindungen Herr zu werden.

„Wer schickte Dich denn abends auf die Gasse? Deine Mutter etwa?"

„Ach, — die . . . ." Das klang empörend verächtlich, bedeutete aber zugleich eine Verneinung.

„Nun?"

„Na, die Krapußkes."

„Deine Mutter mußte doch aber davon wissen!"

„Wußte sie auch."

„Ich verstehe das nicht! Sprich Dich doch aus, Kind. Sieh, ich bin garnicht ärgerlich oder bös auf Dich. Das mußt Du nicht glauben. Was hätte ich für einen Anlaß dazu. Aber sage mir, Deine Mutter wußte darum und sie litt es, sie hinderte Dich nicht daran?!"

„Zuerst ja, aber nachher nicht."

„Wann nachher?"

„Als die Dora weggog."

„So hieß — das war Deine Schwester!"

„Ja, und die hat eine feine Stellung beim Telephon." Das Kind sagte das mit einem gewissen Stolz und seine Augen leuchteten auf.

Fred fühlte, wie ihm das Herz stillstand. Es kam ihm erst jetzt zum Bewußtsein, daß die Kleine von dem Selbstmord noch nichts wußte. Und sie schien an der Schwester zu hängen. Er zerbrach sich den Kopf, wie er dem Kinde die Hiobspost am schonendsten beibringen könne und fragte daher nur zerstreut und beiläufig:

„Weshalb zog denn die Dora fort?"

„Die Mutter war doch in Barnim", erwiderte das Mädchen einfach. Fred verstand nicht gleich. Er hörte nur einen Ortsnamen und sagte gedankenlos:

„Aber die Mutter hielt sich doch wohl nur vorübergehend auf. Das war für Deine Schwester kein Grund fortzubleiben."

„Na, wissen Sie — —!" Erstaunt, fast belustigt sah das Mädchen zu dem Manne herüber, der den Kopf in die Hand gestützt hatte, dann aber plötzlich mit einem verstörten Ausdruck im Antlitz auffuhr.

„Ich hörte nicht recht; wo, sagtest Du, war Deine Mutter?"

„Im Barnim."

„Im — Gefängnis!" Fred murmelte es tonlos vor sich hin. Dergleichen zu hören, hatte er nicht erwartet. Er erhob sich.

Das Wetter draußen hatte sich getrübt. Die Sonne, welche das Zimmer mit freundlichem Licht erfüllt hatte, war verhüllt durch Wolken, die sich zu einem Spätsommer-Regen zusammenzogen. Die Stube erschien ihm jetzt eng, niedrig und drückend; die ganze Umgebung widerte ihn an, die heuchlerische Solidität und Sauberkeit ebenso sehr wie das Mädchen, das verwahrloste Kind einer verwahrlosten Mutter. Ja, er spürte etwas wie Scham und Aerger über die unklare Sentimentalität, welche ihn hier mit Personen und Vorgängen bekannt machte, von denen sich der anständige Mensch mit Widerwillen abwendet.

Und dennoch! Ihm selbst unerklärlich und in seinem eigentlichen Grunde nicht erkennbar, war ein „ich weiß nicht was" vorhanden, das ihn im Banne dieses verwickelten fürchterlichen Rätsels hielt. Ihm war, — so sehr auch alles dagegen sprach, — als könnte die Lösung nicht Verachtung bedeuten, als handelte es sich hier nicht um einen verdammenswerten Abschluß durch eigene Schuld entgleister Existenzen.

Heute aber mochte er nichts mehr hören. Seine Nerven waren so gereizt und angespannt, daß er heftig zusammenschrak, als die zur Küche führende Thür geräuschvoll geöffnet wurde und der Kriminalbeamte, begleitet von den Wirtsleuten, eintrat.

Fred hatte die Schritte auf der Treppe überhört. Das Mädchen dagegen nicht; es war auf den Fußspitzen an dem Manne vorbei, der es nicht mehr beachtete, in die Küche geschlichen und hatte kindisch neugierig nach den Ankommenden ausgelugt. Als es die Wirtsleute sah, machte es ein mürrisches Gesicht und versteckte sich hinter der nach Innen geöffneten Thür.

„Das wäre besorgt. Wo haben Sie die kleine Range, Herr Doktor!" rief der Beamte. Sein angerötetes Gesicht und die überlaute Stimme ließen erkennen, daß er bei den Verhandlungen mit Mahlkes nicht trocken gesessen hatte.

Fred runzelte die Stirn, aber er drehte sich doch um und warf einen suchenden Blick ins Zimmer.

„Ich weiß nicht; eben war sie noch hier."

„Wird wohl wieder ausjeflitzt sind", bemerkte die Wirtin, welche, vom Treppensteigen echauffirt, sich sofort auf einem der Stühle festgepflanzt und die Arme unter dem respektablen Busen verschränkt hatte. „Dat is eine; da können Se sich keenen Begriff von machen, Herr Kriminal. Alle Abend, die Jott wer'n läßt, kneift se aus und kommt erst so jejen Zwölfen anjetanzt, — jejen Zwölfen, wie ick Ihnen sage. Wenn mein Jottlieb die Bude zumacht — wir sind sehr akkrat mit die Polizeistunde, Herr Kriminal, müssen Se wissen — wupptich is die kleene Krappe da un hastenichjesehn durchs Lokal in'n Hausflur un die Treppen ruff. Aus die Raupe kann'n feiner Schmetterling wer'n. Na ick seh nich hin."

Fred war aufs höchste angewidert und wandte sich zum Gehen. Der Beamte bemerkte das und schnitt der Budikerfrau das Wort ab.

„Sehen Sie zu, Herr Mahlke, ob Sie das Mädchen nicht irgendwo im Hause erwischen. Ich muß noch einiges wissen. Uebrigens — meinen Sie nicht auch Herr Doktor, daß es ein starkes Stück von dem Jöhr ist, sich rumzutreiben, wo es doch Mutter und Schwester vor kaum vierundzwanzig Stunden verloren hat?!"

(Fortsetzung folgt.)

schließlich der in der Nähe wohnende Polizeisergeant Meyer herangeholt werden mußte. Die Leute gingen dann, kehrten aber nach Verlauf von wenigen Minuten in das Lokal zurück, um den Unfug von neuem fortzusetzen. Abermals wurde der erwähnte Sergeant herbeigeholt, welcher die Leute wiederum hinausbeförderte. Draußen griffen jedoch der alte Wegener und August Wegener den Beamten an; es gelang ihnen, denselben zu Boden zu werfen, sie mißhandelten ihn so in arger Weise. Dem Sergeanten kam schließlich ein Postbote zubülfe, auch reichte ihm Frau Werner eine Latte, mit welcher der Angegriffene sich seiner Feinde erwehrte. Heute waren die drei Leute wegen jener Vorgänge angeklagt. Der alte Wegener wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, wovon 9 Monate auf die der Frau Werner zugefügten Beleidigungen fielen. August Wegener erhielt wegen Mißhandlung des Beamten 8 Monate Gefängnis, Karl Wegener, der nur wegen Hausfriedensbruchs angeklagt war, wurde freigesprochen. Die Anklage lautete auch gegen alle drei auf Hausfriedensbruch, es mußte aber Freisprechung hiervon erfolgen, da die Frau nicht besonders mit der Wahrung des Hausrechts von ihrem Mann beauftragt war.

Wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit wurde der Schreiner Ernst Schürbusch von hier zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Wegen Beleidigung des Bergrats Althüser aus Bochum war der Repräsentant der Zeche „Glückswinkelsburg" bei Stiepel, der Markscheider Karl Vorbrot aus Königssteele, angeklagt. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der frühere Betriebsführer jener Zeche, Grafen, klagte gegen den Repräsentanten auf Zahlung seines einbehaltenen Gehaltes von monatlich 150 ℳ. Der Beklagte machte geltend, die Zeche habe keine Veranlassung, zu zahlen, denn Grafen habe durch die vorschriftswidrige Anlage eines tonnlägigen Schachtes der Zeche einen Schaden von 1000 ℳ zugefügt. Es wurde nun ein Gutachten des Bergrats Althüser eingefordert, auf grund dessen der Betriebsführer gewann. Das Landgericht Bochum bestätigte in der Berufungsinstanz das erstinstanzliche Erkenntnis, gegen dasselbe ist wiederum Revision eingelegt. Jedesmal lag der Entscheidung der Richter ein Gutachten des erwähnten Bergrats zu grunde. Am 20. März 1894 richtete nun Vorbrot eine Beschwerde an das Oberbergamt hier, in welcher die erwähnten Gutachten scharf kritisirt wurden und behauptet war, es seien durch dieselben die Richter dreier Instanzen irregeführt werden. Er habe erst beabsichtigt, die Sache der Staatsanwaltschaft zu übergeben, schließlich jedoch die mildere Form der Beschwerde gewählt und hoffe, daß das Oberbergamt dem Herrn Althüser das Unbergmännische und das Gefährliche seines Gutachtens für ihn klar mache, damit die Wahrheit den Richtern nicht weiter verborgen werde. Die Folge ist die Erhebung der Anklage gegen Vorbrot wegen Beleidigung gewesen. Seitens des letzteren war behauptet worden, Grafen habe bei dem Abteufen des betreffenden Schachtes grobe Fehler begangen, infolgedessen die westliche Schiene um zwölf Zoll tiefer zu liegen gekommen sei. In dem Gutachten führte Herr Althüser aus, allerdings sei Grafen beim Abteufen des Schachtes nicht ganz nach den bergmännischen Regeln verfahren, aber der Hauptschaden sei erst entstanden beim Weiterabteufen, nach dem Weggange des Grafen. Die schlechte Schienenlage sei bewirkt durch Gebirgsdruck, da an den Stößen alter Abbau nachgewiesen sei.

In dem Gutachten soll nun nach der Behauptung des Angeschuldigten unrichtig sein, daß in dem Schachte alte Baue angetroffen seien. Es soll früher kein Abbau dort umgegangen sein. Im heutigen Termin bekundete der Bergrat Althüser, er habe bestimmt festgestellt, daß in einer Teufe von 10—20 Metern alter Abbau angetroffen worden sei. Wahrscheinlich sei auch noch in größerer Teufe alter Abbau umgegangen, denn es seien nach dem Abgange von Grafen plötzlich die Wasser aus einem Wiesensiepen in die Grube eingebrochen. Auch der Betriebsführer Grafen bekundete unter dem Eide, daß er alte Baue angetroffen habe, er sei in eine alte Strecke mehrere Meter weit hineingekrochen. Schachtbauer, welche seit Jahren auf der Grube arbeiten, haben bei ihren Arbeiten im Schachte Gebirgsdruck nicht wahrgenommen. Der Obereinfahrer Herr Achepohl hat beim Befahren dieses Schachtes Gebirgsdruck nicht bemerkt, die Anlage des Schachtes sei von vornherein eine verfehlte gewesen. Der Markscheider Sassenberg fand bei 15 Meter Teufe eine alte Strecke. Der Bergrat Schornstein schloß sich dem Althüserschen Gutachten durchweg an. Der Grubendirektor Nolten findet ein Versehen des Betriebsführers Grafen darin, daß derselbe bei 60 Meter Teufe 1,10 Meter von der Richtungslinie abgewichen sei, allerdings hätte dieses Versehen weniger Schaden verursacht, wenn man beim Weiterabteufen nicht von der einmal gegebenen Linie abgewichen sei. Ein besonderer Druck schiene im Schachte nicht vorhanden gewesen zu sein; alte Baue wären außer einer durchfahrenen Strecke in größerer Teufe wahrscheinlich nicht vorhanden gewesen. Der Gutachter ist aber der Meinung, es sei dem Bergrate Althüser durchaus nicht der Vorwurf zu machen, daß er irgendwie fahrlässig gehandelt habe, es wäre lediglich Ansichtssache.

Herr Staatsanwalt Oetting brachte am Schlusse der Verhandlung eine Strafe von 500 ℳ in Antrag; der Gerichtshof erkannte auf 150 ℳ.

Halt, stehen bleiben, oder ich schieße! so rief der Glasmaler Otto Klemert zu Wickede an der Ruhr am Abend des 10. September d. J. dem Bäckergesellen Hermann Rosenthal und dem Arbeiter Hermann Zander zu, wobei er ihnen die geladene Pistole auf die Brust gehalten haben soll. Der junge Mann schoß zwar nicht, schlug aber den Zander mit der Pistole an den Kopf, daß der Mißhandelte zu Boden fiel. Nach diesem Vorfalle soll Kl. geschossen haben. Er ist heute wegen Körperverletzung, Bedrohung und Schießens in der Nähe von Menschen bewohnter Orte angeklagt. Das Vorkommnis war ein Ausfluß der Abneigung von einheimischen Arbeitern und fremd hinzugezogenen, die von den Einheimischen gehaßt werden.

Der Angeschuldigte will nur ein Zündhütchen losgeknallt, aber nicht geschossen haben. Kleinert wurde nur wegen Körperverletzung verurteil und zwar zu 40 ℳ Geldstrafe.

Die Sitzung währte bis 2½ Uhr.

m **Dortmund**, 12. Dezember.

Schöffengericht. Die Bergleute Wilhelm Brand, August Fleer, Lorenz Jorezka und Karl Reisenweber, sämtlich aus Dorstfeld, haben am 5. August d. J. zu Huckarde in der Fiegeschen Wirtschaft ihrer Zerstörungswut freien Lauf gelassen. Nachdem die Burschen sich an Schnaps gelabt hatten, wurden sie aufgefordert, das Lokal zu verlassen, was sie jedoch nicht thaten. Nach nochmaliger Aufforderung verließen sie schließlich das Lokal, aber nur, um sich mit Latten zu bewaffnen, die sie von einem Zaune rissen. Mit diesen Latten drangen dann die Burschen wieder ein, und schlugen damit Sachen entzwei. Schließlich nahmen sie Biergläser und warfen damit die Dienstmagd und andere Personen. Zum Glück war Polizei in der Nähe, welche aber schwere Arbeit hatte, denn die Burschen hatten sich zu viel Mut angetrunken. Heute standen die genannten wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung, Werfens mit harten Gegenständen 2c. vor dem Schöffengericht. Sie erhielten ganz empfindliche Strafen, und zwar: Brand 6 Monate 2 Wochen, Fleer 6 Monate, Jorezka und Reisenweber je 2 Monate Gefängnis, außerdem bekamen sämtliche 2 Wochen Haft.

Der kürzeste Weg. Die Zinkhütten-Arbeiter Heinrich Temme und Franz Jorewski von Cörne wählten am 1. September d. J. von der Zinkhütte aus den kürzesten Weg nach Hause; sie mußten deshalb über die Besitzung des Landwirts Herrn Berthold. Der Besitzer sah solches und verbat sich dieses. Wären die beiden ruhig zurückgegangen, dann wäre es gut gewesen, statt dessen aber nahmen sie Latten und schlugen mit diesen auf den Besitzer los. Heute wurden die beiden wegen Körperverletzung und Uebertretung des Feldpolizei-Gesetzes zu einer Strafe von 1 Monat Gefängnis un 1 Woche Haft verurteilt.

Die 14jährige Elfriede Wegener von Baroperhaide hatte ihrer Freundin ein goldenes Medaillon entwendet, was die jugendliche Person mit einer Woche Gefängnis zu büßen hat.

Hörde, 12. Dezember. **Schöffengericht.** Am 7. Oktober kam der Bergmann J. Bornemann vom Remberg, der auf Zeche „Freie Vogel" beschäftigt ist, zu spät zur Arbeit und wurde vom Kesselwärter Franke, dem er unterstellt ist, wieder weggeschickt. Bornemann geriet darob in gewaltigen Zorn, stürzte sich auf Franke und verwundete ihn mit einem Dolchmesser im Rücken und am Kopf, ging sogar mit einer Axt auf ihn los. Vorsichtshalber hatte er seinen Kollegen H. Peters mitgebracht, der sich mit einem Stocke an der Schlägerei beteiligte. Mit Rücksicht darauf, daß Bornemann ihn dazu verführt, wurde Peters nur mit 3 Monaten Gefängnis, Bornemann dagegen in anbetracht der großen Roheit, die in seiner Handlungsweise zutage getreten war, mit 2 Jahren Gefängnis bestraft und sofort in Haft genommen.

Die Frau Hausirer Märtin aus Westhofen sollte, laut der „Kreisztg.", der M. Strenz in Schüren einen Ring gestohlen haben; sie leugnete zwar und behauptete, den Ring in Hagen gekauft zu haben. Da die Beweisaufnahme aber zu ihren Ungunsten ausfiel und sie wegen ähnlicher Vergehen schon mehrfach vorbestraet ist, nahm der Gerichtshof ihre Schuld als erwiesen an und verurteilte sie zu 3 Monaten Gefängnis.

Krefeld, 11. Dezember. Rechtsanwalt Flöth wurde wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters Küper und des Beigeordneten Waldschmidt zu hundert Mark Geldstrafe, subsidiär zu zehn Tagen Haft und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Beleidigung sollte in einem Schriftsatz begangen sein, in dem sich der genannte Rechtsanwalt in Wahrnehmung der Interessen eines Klienten abfällig über gewisse Anordnungen der Polizeibehörde abfällig geäußert hatte.

X **Leipzig**, 10. Dez. **Reichsgericht.** (Nachdruck verboten.) Wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung sind vom Landgerichte Essen a. d. R. am 17. Sept. die Arbeiter Gehlen und Mulders zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gehler hatte gegen dieses Urteil Revision eingelegt und sich darüber beschwert, daß der Umstand, daß Mulders einen Meißel benutzt hat, mit zu seinen Ungunsten verwertet worden sei, ohne daß ein Hinweis auf den veränderten rechtlichen Gesichtspunkt erfolgt sei. — Das Reichsgericht verwarf heute die Revision mit der Begründung, es sei ein Hinweis nicht erforderlich gewesen, weil Gehlen ursprünglich wegen Benutzung eines Messers angeklagt war, also Gelegenheit hatte, sich gegen die Auklage der schweren Körperverletzung zu verteidigen.

Wucher-Prozeß.

Berlin, 11. Dezember.

VI.

Die heutige fortgesetzte Beweisaufnahme bot wenig interessantes. Es traten ein Stabsarzt, ein Büreauvorsteher, eine Geschäftsfrau u. s. w. als Zeugin auf, die von Spiegel gegen 10 Prozent im Quartal Gelder entliehen hatten. Im Laufe der Verhandlung wurde auf die Vernehmung des Cafétiers Protz, Inhaber eines bekannten berliner Damenrestaurants, der auch zu den Agenten des flüchtigen Ostertag gehört hat, verzichtet. Es erschienen ferner ein Musikdirektor, ein Rittergutsbesitzer, Beamte u. s. w. als Zeugen, die von Spiegel verhältnismäßig geringe Beträge gegen Zinsen von 40 bis 60 Prozent im Jahre geliehen hatten. Eine Notlage ist in keinem Falle vorhanden gewesen. Nach der Pause bekundete der Prokurist der berliner Bank, Stechmesser, die Wechsel-Diskontumsätze von Treuherz betrugen 1890: 432 264 ℳ, 1891: 292 208 ℳ. Aehnlich waren die Umsätze in den folgenden Jahren. Im ersten Halbjahr 1894 betrug der Umsatz nur 59 481 ℳ, da die Bank durch die Zeitungsgerüchte über Treuherz etwas mehr Reserve beobachtete. Die Beweisaufnahme wurde darauf geschlossen und gegen 4 Uhr nachmittags die Verhandlung auf Mittwoch-Vormittag 9½ Uhr vertagt. Mittwoch finden die Plaidoyers und vielleicht auch die Fällung des Urteils statt.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 12. Dezember. **Die Fälschung der** Depesche bezüglich des angeblichen Ersaufens der Zeche „Gneisenau" anlangend, können wir mitteilen, daß durch die Untersuchung die Person, welche die Depesche geschrieben hat, ermittelt ist. Die Hauptverhandlung wird vor der hiesigen Strafkammer stattfinden. Die Untersuchung ist übrigens noch nicht geschlossen.

† Am nächsten Montag findet eine Stadtverordneten-Sitzung statt, auf deren Tagesordnung 14 Punkte stehen und zwar kommt zunächst eine Reihe von Grundsachen-Verpachtungen, Austausch u. s. w., Wahl eines Schiedsmanns, Bildung einer Kommission für ein Elektrizitätswerk, Bewilligung von 600 ℳ für den Maler-, Lackirer- u. s. w. Verbandstag, der im März hier stattfindet, der weitere Bau eines Verwaltungs-Gebäudes an der Betenstraße für einen Preis von 180 000 ℳ, Annahme eines Geschenks von 533 ℳ 33 ₰ von der verwitweten Frau Bergrat von Velsen u. s. w.

§ Theater. Hiermit machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Wohlthätigkeits-Vorstellung „Die lustigen Weiber von Windsor" am Donnerstag außer Abonnement stattfindet und die Passe-partouts mit Ausnahme der für die Presse und der bezahlten keine Gültigkeit haben. Den verehrl. Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Donnerstag-Mittag reservirt. Hoffen wir, daß der Ertrag der Vorstellung, welcher nach Abzug der Kosten den Armen unserer Stadt zu dem herannahenden Feste sehr gelegen kommen dürfte, ein lohnender sein wird.

** **Dortmund**, 12. Dezember. Zum Vorsitzenden der am 1. Januar 1895 hier beginnenden ersten Schwurgerichtsperiode für das genannte Jahr ist Herr Landgerichtsrat Wiesner hier ernannt.

s Herr A. Kinsky, Westenhellweg, teilt uns mit, daß er sein Korbwaren-Geschäft wohl verkauft hat, aber vor wie nach im Geschäft mit thätig bleibt und nicht von Dortmund verzieht, wie anderweitig mitgeteilt worden ist.

§ Der dramatische Verein „Deutsche Bühne" veranstaltete kürzlich eine Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten des katholischen und des städtischen Waisenhauses. Es ist dabei ein Reingewinn von 126 ℳ 70 ₰ erzielt, welcher durch die Polizei-Behörde den genannten Anstalten zu gleichen Teilen zur Weihnachts-Bescherung überwiesen wird.

—* **Dortmund**, 12. Dezember. Gnadenquartal. Sehr wenig geübt ist die Bestimmung, daß das sogen. Gnadenquartal nach dem Tode eines Beamten sofort fällig ist. — Während die Beamten selbst ihre Besoldung vierteljährlich im voraus, und zwar am ersten Tage des beginnenden Vierteljahrs beziehen, kann das Gnadenquartal an die Hinterbliebenen unmittelbar nach dem Tode des Beamten ohne vorherige Anweisung ausgezahlt werden. Stirbt z. B. ein Reichs- oder ein preußischer Staatsbeamter im Laufe dieses Monats (Dezember), so gebührt den Hinterbliebenen nicht nur das Gehalt des Sterbemonats, (welches der Beamte ja schon am 1. Oktober d. J. im voraus bezogen hat), sondern auch sofort nach dessen Tode die Besoldung für Januar, Februar und März k. J., die auf grund der vorzulegenden Sterbeurkunde ohne weiteres gezahlt werden darf.

d Die Arbeiten im Innern des Hotels „Lindenhof" nehmen anscheinend doch größere Zeit in Anspruch, als man vorher vermutet hat, denn während die Eröffnung ursprünglich auf ende dieses Monats geplant war, ist dieselbe jetzt bis zum 1. Februar kommenden Jahres hinausgeschoben. Der Pächter des Hotels, Herr Restaurateur Duschner aus Elberfeld, ist bereits hier eingetroffen und hat in einem inzwischen fertiggestellten Teile des Hotels Wohnung genommen.

§§ Infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer entstand in einem herrschaftlichen Hause am oberen Westenhellwege ein kleiner Stubenbrand. Der verursachte Schaden, in Höhe von etwa 50 ℳ, ist durch Versicherung gedeckt.

—* Das königliche Provinzial-Schulkollegium in Münster macht darauf aufmerksam, daß die jungen Leute, die sich am nächsten Ostertermine bei einem Gymnasium oder Realgymnasium der Provinz Westfalen als Externe der Reifeprüfung unterziehen wollen, sich spätestens zum 1. Januar k. J. unter Beifügung ihres Lebenslaufes und der erforderlichen Atteste über ihre wissenschaftliche Bildung und sittliche Führung, sowie des Einwilligungsscheines ihrer Eltern oder Vormünder bei dem Provinzial-Schulkollegium anzumelden haben. Wer also als „Wilder" sein Glück versuchen will, für den ist es die höchste Zeit, die nötigen Formalitäten zu bewirken, um zur Prüfung zugelassen zu werden.

—* Steuerfrei. Die Herren Minister des Innern und der Finanzen hatten, wie die „Niederrhein. Volksztg." zu melden weiß, entschieden, daß es gesetzlich nicht zulässig ist, eine Gemeindesteuer auf Jagdscheine und Erteilung von Schenk- und Gastwirtschafts-Konzessionen zu legen.

x **Castrop**, 11. Dezember. Am Sonntag-Nachmittag, den 16. d. Mts., 3½ Uhr, findet im Saale des Wirts Herrn Schulte-Becker eine große öffentliche Versammlung der christlichen Bergarbeiter aus dem Amte Castrop statt, zu welcher namens des „St. Barbara-Knappenvereins" und des „Evangelischen Arbeiter-Vereins" die Bergleute Fr. Werkle und W. Schulz einladen. Als Redner werden bekannt gegeben Pfarrer lic. Weber-M.-Gladbach und Bergmann A. Brust-Altenessen. Es handelt sich um den Anschluß an den Verband christlicher Bergleute.

x **Castrop**, 11. Dezember. Der Gemeinde-Haushaltsplan für 1895,96 setzt als Ausgabe fest 1750 ℳ als Beitrag zur Amtskasse nach dem festgestellten Amtskassen-Haushaltsplan, 2521 ℳ als Verwaltungskosten, 17 293 ℳ 9 ₰ zur Schuldentilgung, 6245 ℳ zur Instandhaltung des Gemeinde-Eigentums, 400 ℳ für die Gemeinde-Waldung, 44 000 ℳ für Kirchen-, Schul- und Armenzwecke, 11 776 ℳ 26 ₰ für verschiedene Ausgaben, 1075 ℳ für durchlaufende Ausgaben. In Summa ist Einnahme und Ausgabe auf 101 000 ℳ in Voranschlag festgesetzt.

= **Ranzel**, 11. Dezember. Für die hiesige Gemeinde ist der Haushaltsplan für 1895/96 auf 43 500 ℳ festgesetzt. Die Ausgabe weist auf: an Vorschuß für 1894/95 13 300 ℳ, Beitrag zur Amtskasse 360 ℳ, zur Schuldentilgung 8700 ℳ, zur Instandhaltung des Gemeide-Eigentums, — Wege, Brücken 2c. — 3457 ℳ 30 ₰, für Kirchen-, Schul- und Armenzwecke 15 510 ℳ, für verschiedene Ausgaben 1222 ℳ 61 ₰, für durchlaufende Ausgaben 760 ℳ.

§§ **Bochum**, 12. Dezember. Die Eisenhütte „Westfalia", welche vor einiger Zeit durch eine große Feuersbrunst zerstört wurde, ist soweit wieder aufgebaut worden, daß der Betrieb hat wieder aufgenommen werden können. Die bereits entlassenen Arbeiter sind wieder angenommen worden. — Die durch den neulichen Sturm zerstörte Betriebswerkstätte des Herrn Bauunternehmers Müller ist gleichfalls wieder aufgebaut worden und kann in den nächsten Tagen wieder in Benutzung genommen werden.

§§ **Bochum**, 12. Dezbr. Neues Hotel. In der Nähe des bergisch-märkischen Bahnhofes wird augenblicklich ein großes Hotel aufgeführt. Dasselbe wird den Namen „Reichshotel" führen und wird Herr Rohden aus Essen die Wirtschaft in demselben führen.

§§ **Bochum**, 12. Dez. Jubiläum. Am 10. Febr. n. J. werden es 25 Jahre, seitdem Herr Pastor Schmidt, Sohn des Herrn Lehrers em. Schmidt in Schwerte, an der hiesigen evangelischen Gemeinde als Seelsorger thätig ist. Es wird seitens der Gemeinde und Bürgerschaft eine große und würdige Feier geplant, zu der die Vorbereitungen schon getroffen werden. Herr Pastor Schmidt erfreut sich in den weitesten Kreisen der größten Beliebtheit.

St. Goar, 10. Dezember. Eine Millionen-Erbschaft soll, der „Neuwieder Ztg." zufolge, hier wieder einmal eine Anzahl Leute in Aufregung setzen. Es soll sich dabei um den Nachlaß des 1691 (!) zu Benda in Holland verstorbenen Statthalters Theobald Metzger handeln, der, wie behauptet wird, aus Kettenheim in Hessen stammt. Die glücklichen Erben sollen im Kreise St. Goar ansässig sein und Metzger, bezw. Koch heißen.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Hamburg**, 12. Dez. Wetter-Aussichten für Donnerstag. Nachts schwacher Frost, tagsüber milde.

* **Berlin**, 12. Dezbr. Reichstag. Die Sitzung wird 12 Uhr 20 Min. eröffnet.

Am Bundesratstische Graf Posadowski, v. Marschall, Hollmann und Bronsart.

Es folgten geschäftliche Mitteilungen über Konstituirung der Abteilungen und der ständigen Kommissionen. Die Beratung über die Strafverfolgung gegen die Abgg. Vogtherr, Kühn, Stadthagen und Schmidt wird ausgesetzt. Darauf Fortsetzung der Etatsberatung.

Es sprach von Kardorff gegen die Ausführungen Richters, ferner Rickert, Posadowski und Manteuffel.

* **Berlin**, 12. Dezember. Der Antrag auf Strafverfolgung der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten wegen Majestätsbeleidigung soll am Freitag zur Verhandlung kommen.

* **Berlin**, 12. Dezember. Wucherprozeß. Die Staats-Anwaltschaft beantragte gegen Treuherz 3 Jahre Gefängnis, 5000 ℳ Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust, gegen Spiegel 2 Jahre Gefängnis, 3000 ℳ Geldstrafe und 2 Jahre Ehrverlust, gegen Bruck 1½ Jahr Gefängnis, 1000 ℳ Geldstrafe und 2 Jahre Ehrverlust und gegen Winter und Aufrichtig je einen Monat Gefängnis.

* **Berlin**, 12. Dez. Bei einer Suche nach sozialdemokratischen Schriften in der Kaserne des 1. Eisenbahnregimentes in Schöneberg wurden den Morgenblättern zufolge bei einem Soldaten sozialdemokratische Schriften vorgefunden. Dieselben sollen von Bauhandwerkern eingeschmuggelt sein, die kürzlich an den Kasernengebäuden Ausbesserungen vornahmen.

* **Gleiwitz**, 12. Dezember. Auf dem hiesigen Rangirbahnhofe brannte ein altes Haus nieder. Zwei darin schlafende angetrunkene Schachtarbeiter verbrannten.

* **Prag**, 12. Dezember. In der Strafanstalt Bory bei Pilsen brach ein Streit aus zwischen Sträflingen. Im Verlaufe desselben wurde einer durch einen Messerstich in den Unterleib tödlich verletzt, einem anderen das linke Auge ausgestochen.

* **Paris**, 12. Dez. Kammerpräsident Burdeau ist heute früh gestorben. Es verlautet, die Regierung bereite einen Gesetzentwurf vor, wonach der Familie des vermögenslos verstorbenen Burdeau eine Jahrespension von 10 000 Franks ausbezahlt werden solle.

* **Paris**, 12. Dezbr. Der Deputirte Lockroy erklärt die Meldung, er beabsichtige in der Kammer zu beantragen, daß der Prozeß gegen den Hauptmann Dreyfus nur teilweise geheim verhandelt werde, als unrichtig.

Im Kanal Le Manche, etwa zwei Meilen vom Hafen von Carniers, ging Sonntag-Nacht das Fischerboot „Saint Hubert" aus Etaples unter. Sechs Mann ertranken.

Der verhaftete Chefredakteur der „Nation" und ehemalige Deputirte Camille Dreyfus hat dem Untersuchungsrichter Doppfer eine angebliche Rechtfertigungsschrift überreicht, in welcher er mehrere bisher nicht verdächtige Journalisten, die an der Erpressungsaffaire beteiligt seien, namentlich bezeichnet.

Wie aus Cannes gemeldet wird, trifft der Prinz von Wales nächsten Monat zu einem dreimonatlichen Aufenthalte an der Riviera ein. Seine Jacht „Britannia" wird an der Regatta teilnehmen.

Der ehemalige boulangistische Deputirte Millevoye, der bereits in der Affaire der gefälschten Dokumente Nortons eine traurige Hauptrolle gespielt hat, greift die absurde Erfindung einzelner Blätter, daß Deutschland um jeden Preis den des Hochverrats angeklagten Hauptmann Dreyfus retten wolle, mit großem Eifer auf. Den heutigen Leitartikel des „Figaro", in dem Saint Genest die Stellung des Kriegsministers Mercier als unhaltbar bezeichnet, erklärt Millevoye in seinem Blatte „Patrie" als von Deutschland inspirirt, da Mercier der einzige sei, welcher darauf bestehe, daß Dreyfus vor das Kriegsgericht komme. In einem „Aufruf an die Armee und das Volk" sagt Millevoye, Frankreich stehe vor der Alternative: Mercier oder Dreyfus. Die Patrioten würden wissen, was angesichts dieser Lage ihre Pflicht sei. Millevoye ist offenbar durch seine Erfahrungen in der Affaire Norton-Ducrot nicht genügend gewitzigt worden. Allerdings hat er diesmal weder ein Deputirtenmandat, noch auch einen Rest an politischem Ansehen einzubüßen.

* **Paris**, 11. Dezember. Eine offiziöse Note erklärt, daß das Begräbnis von Ferdinand Lesseps ohne militärische Ehren stattfinden werde, da ein Erlaß von 1883 vorschreibe, daß bei der Leichenfeier von Würdenträgern der Ehrenlegion die militärischen Ehren nur vor dem Sterbehause erwiesen werden dürfen. Gestern abend wurde das Testament Lesseps eröffnet. Die Einzelheiten desselben sind noch unbekannt, doch wird berichtet, daß die Verlesung des Testamentes großen Eindruck auf die Familienangehörigen machte und Frau von Lesseps in Ohnmacht fiel.

* **London**, 12. Dezember. Hiesige Blätter veröffentlichen eine Depesche am Anhang, wonach die Division des Generals Tetschini gestern bei Kinknahn die Chinesen schlug. Die Chinesen verloren 100, die Japaner 40 Tote und Verwundete.

* **Rom**, 11. Dez. Wie die Abendblätter melden richtete Tanlango an den Präsidenten der Deputirtenkammer ein Schreiben, worin er erklärt, weder er noch sein Sohn hätten Giolitti irgend ein Schriftstück übergeben. Wenn Giolitti solche besitze, so habe er dieselben von dem Inspektor der Banca Romana, Martuscelli, erhalten, oder von Polizeibeamten, welche die Haussuchungen vornahmen, oder aber von denjenigen Personen, die sich bei Nacht zur Banca Romana begaben, um dort eine Auswahl unter den Schriftstücken zu treffen. Bezüglich der Liste über die an Politiker gegebenen Darleben und Wechsel, die er, Tanlongo, im Gefängnis ausgestellt habe, erklärt Tanlongo, er wisse nicht, was er damals gethan habe; denn im Gefängnis habe man von ihm alles verlangt, was der Behörde paßte.

* **Madrid**, 11. Dezember. Die Kammer beriet einen Antrag, welcher die Einfuhrzölle an fremdem Getreide erhöht und einen anderen, der die Ausfuhrzölle für silberhaltiges Blei herabsetzt.

* **Cierfuegos** (Cuba), 11. Dezember. Gestern erfolgte ein Zusammenstoß zwischen Anhängern und Feinden der Reform, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

* **Yokohama**, 12. Dez. Reuter-Meldung. Es wird angenommen, daß die chinesischen Truppen in Newschweng zusammenziehen. Die auf Haitschina vorrückende Abteilung der 1. Armee hat trotz Widerstandes das Vordringen fortgesetzt. Marschall Yamagata ist von Antong abgereist.

* **Newyork**, 11. Dezember. Ein Zyklon verursachte großen Schaden und den Tod mehrerer Personen in Georgien, Florida und Albana.

* **New-York**, 11. Dezember. Drei Weiße, welche zu einer Bande von Industrierittern gehörten, wurden in Coffee-Ville gelyncht.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin**, 12. Dez. Das Reichstags-Präsidium ist gestern von der Kaiserin Friedrich empfangen worden.

Fürst Hohenlohe soll, wie verlautet, dem Antrage des Staatsanwaltes auf strafrechtliche Verfolgung der sozialdemokratischen Abgeordneten nicht günstig gestimmt sein, doch erklärte er, es sei seine Pflicht gewesen, diesen Antrag dem Hause zu überreichen.

Gestern abend fand eine vertrauliche Besprechung in dieser Angelegenheit zwischen dem Präsidenten von Levetzow und einigen Parteiführern statt.

* **Paris**, 12. Dezember. Gelegentlich der Veröffentlichung eines Bandes über den Panamaskandal, in welchem ebenfalls der von Andrieux mit X bezeichnete Inhaber eines Cheks bezeichnet werden soll, hat Andrieux einem Interviewer erklärt, daß er die Bezeichnung des früheren Ministers Granet nicht dementiren und auch nicht bestätigen wolle. Einige Blätter folgern daraus, daß der richtige Schuldige bezeichnet sei.

* **Lüttich**, 12. Dez. Der Anarchistenprozeß gegen den Baron Sternberg und Genossen wird am 12. Januar beginnen. Der Anklageakt wird in deutscher und französischer Sprache abgefaßt sein, da unter den Angeklagten sich eine Anzahl Deutscher befinden. Dem Untersuchungsrichter ist ein von den russischen Magistraten angestelltes Verhör übermittelt worden.

* **Antwerpen**, 12. Dezember. Bei den Artillerie-Schießübungen bei Brasschaet mit scharfen Geschossen platzte gestern eine Granate kurz vor dem Ziele im Augenblick, als die beobachtenden Offiziere noch keine Deckung hatten. Einem Offiziere wurden die Beine abgerissen, einem andern der Unterleib aufgerißt, sowie mehrere leichter verwundet.

* **London**, 12. Dezember. Aus Neu-Fundland wird gemeldet, daß die Handelsbank und zwei andere große Bankhäuser ihre Zahlungen eingestellt haben. Sofort zog die Bevölkerung ihre Depositen auch bei der Staatsbank zurück und mußte auch diese geschlossen werden. Die Aufregung unter der Bevölkeruug nimmt immer zu.

* **London**, 12 Dez. Wie hiesige Blätter feststellen, haben an den Wahlen für die Gemeinderäte eine million Frauen teilgenommen. Die liberale Presse begrüßt diese Thatsache mit großer Genugthuung, da sie den ersten Schritt in der Eroberung der Frauenrechte bedeute.

* **Rom**, 12. Dezember. Die radikalen Blätter fordern die Regierung auf, von der Intervention in Armenien abzusehen und sich nicht mit England in ein Abenteuer einzulassen, aus welchem das Land doch keinen positiven Nutzen ziehe und England den ganzen Vorteil habe.

* **Petersburg**, 11. Dezember. Herr v. Giers lehnte das Ansuchen Englands, daß der russische Konsul in Erzerum sich an der Untersuchungs-Kommission in Armenien beteiligen soll, ab.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

* **Dortmund**, 12. Dez. **Marktbericht.** Weizen —,— ℳ Roggen —,— ℳ, Hafer —,— ℳ, Gerste —,— ℳ Kartoffeln 6,00—7,20 ℳ, Stroh (Richt-) 4,00—4,40 ℳ Heu 6,00—7,50 ℳ, alles per 100 kg, Eßbutter 1 kg 2,00 bis 2,40 ℳ, Eier 60 Stück 4,25—4,50 ℳ.

Die Bergwerks-Aktiengesellschaft „Courl" schätzt die Dividende für das laufende Jahr auf 2—3 Prozent. Das Ergebnis für 1895 dürfte voraussichtlich wesentlich höher zu veranschlagen sein, weil alsdann die durch die Neuanlagen erzielten Ersparnisse im Betrieb, sowie die seit einigen Monaten vom Kohlensyndikat zugestandene höhere Beteiligungsquote zur vollen Geltung gelangen, und voraussichtlich nicht ohne günstigen Einfluß auf die Betriebsergebnisse bleiben werden.

Berliner Börse. (Telegramm.)

	11./12.	12./12.		11./12.	12./12.
Berl. Hand.-Gesellsch.	151,30	151,50	Hibernia	138,20	138,—
Darmstädter Bank	150 30	150,50	Hörder St.-Prior.	66 50	66,60
Diskonto-Gesellsch.	206,60	206,00	Kölner Bergwerk	150,50	150,60
Dortm. Bank-Verein	118,50	117,60	König Wilhelm. conv.	119 —	119,—
Aplerbeck. Margarethe	108,50	108,50	dto. St.-Prior.	185,10	184,10
Bochumer Gußstahl	138,—	138 60	Königs u. Laurahütte	122,70	122,60
Bonifazius	92,—	91,90	Louise Tiefbau, Aktien	57,—	57,70
Consolidation	175 80	175,80	dto. St.-Prior.	88,20	89,—
Dortmunder Bergbau	7,90	7,50	Dortmund-Enschede	141,20	141,90
Dortmunder Union	57,10	57,—	Phönix, Aktien	136,25	135,20
Gelsenkirchen	168,—	168 —	dto. St.-Prior.	—,—	—,—
Harpener	148 —	147,80	Baroper Walzwerk	53,75	53,80

G **Berlin**, 12. Dezember. **Getreidebörse.** (Telegramm.) Die etwas festeren Depeschen aus Nord-Amerika befestigten die Stimmung in Getreide, der Handel aber wurde nicht belebt. Weizen und Roggen höher, aber still, Rüböl leblos, Spiritus matt.

	11./12.	12./12.		11./12.	12./12.
Weizen Dezember	134,50	135,50	Rüböl Dezember	44,20	42,20
Mai	139 —	140,25	Mai	44,10	44,10
Roggen Dezember	118,—	115,50	Spiritus Dezember	37,10	36,40
Mai	118,75	119,50	Mai	38,50	38,20
Hafer Dezember	117,50	117,50		—,—	—,—
Mai	115,—	115,50			

Rubelkurs: 221,45.

Vereins-Nachrichten.

§ Der hiesige freisinnige Verein wird in seiner am Donnerstag, den 13. Dezember, abends 8½ Uhr, im oberen Saale des Herrn Kühn stattfindenden Monats-Versammlung die Eröffnung des Reichstages und andere politische Tagesfragen zur Erörterung bringen. Gäste sind willkommen. (Vergl. Inserat.)

Vermischtes.

— r „Treu ist die Soldatenliebe" — so lautet der Refrain eines beliebten Liedes, welches allen, die es einst während ihrer Militärzeit gesungen haben, nimmer aus Kopf und Herzen weichen will. Diese treue Soldatenliebe findet kräftigen Ausdruck in allen Bestrebungen, welche sich auf die

zeug, Bücher, Pfefferkuchen, Gebrauchsgegenstände und Geldgaben für den Weihnachtstisch unserer armen Soldatenwaisen. Der reiche Vater im Himmel wird den Gebern reichlich ersetzen, was sie an diesen Kindern thun. (Alle Sendungen sind gefälligst an das Bureau des deutschen Krieger-Bundes, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 97 zu adressiren.)

— Eines **„lapsus calamini"** beschuldigt sich selbst die „Memminger Zeitung". Sie schreibt: „Ein Druckfehler, der zu komisch ist, um überhaupt ernst genommen zu werden, ist uns in unserer gestrigen Nummer zugestoßen. Ein geistig und körperlich etwas schwacher taubstummer Setzer unserer Druckerei hat in einem Irrsprung seines armen Kopfes in einer unter München gegebenen Mitteilung über eine Spendung Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten an den baierischen Frauen-Verein vom roten Kreuz den hohen Herrn statt 1000 ℳ stiften — sie stehlen lassen! Diejenigen unserer Leser, die das seltsame Zeug gelesen haben, werden es wohl ohne weiteres dem Druckfehlerteufel zugeschrieben und sich gehörig darüber ausgelacht haben; um jedoch niemandem von denen, die etwas tragischer angelegt sind, auch nur den geringsten Anstoß zu geben, haben wir sofort, nachdem wir die Sache merkten, die nötigen Personen ausgesandt, um alle schon ausgegebenen Exemplare unseres Blattes sogleich einziehen, zurückbringen und durch neue, extra gedruckte ersetzen zu lassen; es ist uns auch eine solche Menge überliefert worden, daß wir annehmen dürfen, nur in sehr wenigen könnte jener Bock unter unsere Leser gesprungen sein. Diejenigen unter ihnen, die ihn noch gesehen oder davon gehört haben, wissen nun also, daß wir keine Mühe und Kosten, die uns die Einziehung der alten Exemplare und der Druck der neuen verursachten, gescheut haben, seinen Streich wieder gut zu machen, und werden jetzt den lapsus calamini verzeihen!" Das lapsus calamini des Redakteurs ist kaum weniger komisch als der Druckfehler des Setzers. — (So schreiben andere Blätter, der Redakteur heißt aber, wie anderweitig gemeldet wird, „Calaminuss" und „das ist der Humor davon!" Man thut ihm also unrecht, wenn man ihm einen zweiten Fehler ankreidet. Red. d. „Dortm. Ztg.")

— **Hamburg**, 10. Dezember. Zum Knabenmord. Der „Hamb. Kur." meldet: Die Durchsuchung der Wohnung Breitrücks wird mit allem Eifer fortgesetzt. Am Sonntag ward im Kontor ein aufgerollter Teppich gefunden, dessen untere Seite völlig mit Blut besudelt war. Nachweislich hat der Teppich im Wohnzimmer des Breitrück gelegen. Am 7. d. M., als morgens eine Durchsuchung zunächst der Parterreräume des Etablissements stattgefunden hat, muß dieser Teppich durch Breitrück aus dem Zimmer entfernt, in das im Parterre belegene Kontor getragen und dort versteckt worden sein. Nach Ansicht der Kriminalpolizei hat der Teppich bei der Zerstückelung des Leichnams als Unterlage gedient. Breitrück benimmt sich im Gerichtsgefängnis sehr ungenirt und zeigt keine Spur irgend welcher Ergriffenheit oder gar Furcht. Heute (Montag) nachmittag 1 Uhr fand eine Besichtigung der inneren Räume des „Lindenhofes" durch eine aus dem Untersuchungsrichter, dem Staatsanwalt Clodius und Polizei-Inspektor Engel bestehende Kommission statt. An der Besichtigung nahmen noch teil der Hausknecht Dollmaier und das Dienstmädchen Borsik. Das Ergebnis dieser Haussuchung war folgendes: „Die Leiche des unglücklichen Knaben A. Raczka ist heute morgen um 11 Uhr in einem Versteck auf dem Boden des Etablissements „Zum Lindenhof" gefunden worden". — Zu dem oberen Boden führt kein Eingang, weil der Raum so niedrig ist, daß er im allgemeinen nicht zu verwenden ist. Die Leiche konnte erst hervorgeholt werden, als Mechaniker einen Teil des Daches abgedeckt und so einen Zugang geschaffen hatten. Sie war in einen Salzsack gehüllt. In den Ohren, in der Nase und im Munde befand sich geronnenes Blut. Der Kopf erwies sich als völlig haarlos und mit Brandwunden bedeckt. Ob ein Versuch, die Leiche zu verbrennen, gemacht worden ist, wird die nähere Untersuchung ergeben müssen. Die Leiche ist eine Kiste gelegt und in das städtische Leichenhaus gebracht worden. Dort findet am Dienstag-Mittag 12 Uhr die Sektion statt, zu der auch Breitrück geführt werden wird. Nach Mitteilung des Dienstmädchens muß Breitrück schon seit einiger Zeit gewußt haben, daß das Mädchen Verdacht gegen ihn hege. Bei verschiedenen Gelegenheiten hat das Mädchen in Gegenwart Fremder gegen ihren Dienstherrn einen so geringschätzigen Ton angeschlagen, daß es den Betreffenden auffiel, wie es möglich sei, daß sich Breitrück das so gefallen lasse.

— Den Saug an Aegir sucht folgende plattdeutsche Uebersetzung, die der „T. K." mitgeteilt wird, „unsJungens von de Waterkant" näher zu bringen.

Dat Leed vun den ohlen Aegir.
För unse plattdütschen Seelüd in de Marine äwersett vun Ete Jörnsen.

Ohl Aegir, de dat Water
Jowull befehlen deiht,
Di ropt wi, wenn fröhmorgens
De Sünn an'n Hewen steiht.
Wie möt in See hüt steken,
Möt günstig an den Strand,
Bring Du uns feker rämer
In unsen Fiend sin Land! —
Will Eener uns an'n Wagen,
Kummt de Klabautermann,
Smit em vun Bord herünner,
Lat em an uns nich 'ran.
Du weerst sid ohlen Dagen
Den dütschen Seemann god,
Nu help ok unsen Panzer
Un hau den Find an'n Hot!
Wenn denn de Seeslacht losgeiht
Un langsid vun uns' Schipp
De Fiend sick leggt, dann ropt wi
Mit lude Stimm: „Hip, hip!
Hurra för unsen Kaiser,
Fört Vaterland, so söt!" — —
Sühst Du, lütt lew ohl Aegir,
So singt wi Di uns Leed!

Musikalisches.

Folgendes Programm bringt Herr Kapellmeister Hüttner kommenden Freitag an der Kronenburg zur Aufführung: Ouverture „Ruy Blas" von Mendelsohn (neu), „Die Albigenser", symphonische Dichtung von Feller, Ballettmusik aus „Giocenda" von Ponchielli (zum erstenmale), Tonbilder aus „Die Walküre" von Wagner, Streichquartett „Weihnachtsnähe" von Pohl und Reigen seliger Geister und Furientanz aus „Orpheus" von Gluck.

Der in musikalischen Kreisen geschätzte Baritonist Herr Ingenieur Schöttelndreyer hat seine Mitwirkung bei dem am Freitag, den 14. Dezember, stattfindenden Wohlthätigkeits-Konzerte für die nördlichen Armen, im Saale des Herrn Vogell, bereitwilligst zugesagt.

Vom Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

— Die Weihnachtsnummer der „Modernen Kunst" (Verlag von Rich. Bong, Berlin.) ist eine Festnummer im schönsten Sinne des Wortes! Wir kennen keine ähnliche Publikation, in der die Feiertagslust des größten Festes im Jahre gleich vollständig zum Ausdruck käme. Das ganze Heft erscheint wie von Festesfreude durchsättigt mit seinen farbigen Extrakunstbeilagen, seinem vollen Dutzend Aquarell-Faksimiledrucken und seinen 6 großen Vollseiten-Holzschnitten. Landschaftliche Stimmungsbilder, wie Müller-Kurzwellys „Christabend im Walde" und A. Schweizers „Winterzauber" wechseln mit lustig belebten Gesellschaftsbildern ab, wie A. Schwarzs „Vier gegen Einen", desselben Künstlers „Verlobungskuß", F. Vineas „Zum Festball gerüstet" und E. Blaaßs „Festvorstellung"; Weihnachten bei den Pyramiden, eine Novellette, die F. von Zobeltitz in prächtigen Aquarellen von Charles Wilder geschrieben, trägt die Festlust bis in das Land der Pharaonen, und eine zweite novellistische Skizze von Heinrich Mann, „Ein Irrtum", läßt in den Christbaumjubel die Töne wehmütiger Erinnerung hineinklingen. Die religiöse Grundbedeutung der Christfeier kommt in einem „Weihnachtsengel" von E. Eroli, auf Goldgrund, und in einem prächtigen Aquarell-Faksimiledruck nach J. Wengels „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" zum Ausdruck. Was dem Publikum hier geboten wird, erscheint bei dem geringen Preis — 1 ℳ für Abonnenten, 3 ℳ im Einzelverkauf — als eine unvergleichliche Leistung, der sich im Buchhandel des In- und Auslandes nichts ähnliches an die Seite stellen läßt.

Die jetzt allgemein übliche Methode, Mund und Zähne nur mittelst Zahnpulver oder Zahnpasta zu reinigen, ist eine total verkehrte. Das heißt verkehrt, wenn man beabsichtigt, seine Zähne gesund zu erhalten. Und das, meinen wir, ist doch der Zweck der ganzen Zahnpflege. Wer seine Zähne gesund erhalten will, muß sich unbedingt daran gewöhnen, Mund und Zähne mittelst einer antiseptischen Flüssigkeit zu reinigen. Die Zahnreinigung mittelst Zahnpulver oder Zahnpasta kann nie und nimmer die Zähne vor Verderben schützen. Aus dem einfachen Grunde nicht, weil gerade diejenigen Stellen, die am ehesten anfaulen, wie Rückseiten der Backzähne, Zahnspalten, Zahnlücken u. s. w., bei der Zahnreinigung mittelst Pulver oder Pasta unbehelligt bleiben. Da fault es also ruhig weiter. Eine Flüssigkeit dagegen kann überall hindringen, und wenn sie wirklich antiseptisch wirkt, vernichtet sie alle zahnzerstörenden Stoffe. Ein wirklich antiseptisch wirkendes, d. h. die zahnzerstörenden Prozesse und Pilze sicher und durchaus vernichtendes Zahnantisepticum ist das neue Odol. Die unbedingt sichere



Asepsis (Freisein von Fäulniß und Gährung) des Mundes und der Zähne ergiebt sich beim Gebrauch des Odols vornehmlich durch die merkwürdige Eigenart des Odols, daß es sich in die Zahnfleischschleimhäute und in die hohlen Zähne einsaugt, hier gewissermaßen einen antiseptischen Vorrath zurücklässt, welcher noch stundenlang fortwirkt. Die Zähne werden durch regelmäßige Odol-Reinigungen vor Hohlwerden sicher geschützt, faulende Zähne vor weiterem Verfall bewahrt. Odol muß deshalb ohne jeden Zweifel als das beste aller bekannten Zahn- und Mundreinigungsmittel angesehen werden. Der Preis des Odols (1/1 Original-Spritzflacon ℳ 1,50) ist ein mäßiger, wenn man bedenkt, daß eine Flasche mehrere Monate ausreicht. Man erhält das Odol in allen Geschäften der Branche. s 7004

Odol ist stets zu haben bei **Theodor Strick, am Markt.**

Odol ist zu haben bei **M. Herzfeld & Sohn,** Brückstr. 19.

Ein Rundgang durch die mit goldner Medaille und vielen anderen Preisen prämiirte Glasmalerei und Kunstverglasung der Firma Fr. C. Wunderwald hier, Rheinische Straße 29. Wir hatten gestern Gelegenheit, obiges Geschäft zu besichtigen und waren von der Großartigkeit desselben geradezu erstaunt. Der erste Raum, welchen wir betraten, war die Kunstglaserei: Hier sahen wir mehrere emsige Hände, die verschiedene bunte Glastafeln in Figuren und kleine Stücke zerschneiden, welche dann von mehreren anderen wieder zu einem Ganzen in Blei zusammengefügt wurden, wodurch in den Fenstern der schöne Farbeneffekt, welchen wir in den alten Kirchen bewundern, erzielt wird. Von hier kamen wir ins Maler-Atelier, wo uns gleich ein großartiges Bild, den Handel darstellend, welches für die Firma Rose u. Komp. in Arbeit ist, ins Auge fiel. Weiter waren großartige Fenster in Arbeit, welche im Neubau Lindenhof zur Ausführung kommen, wofür Herr Wunderwald die ganze Glasmalerei macht. Die Gewandtheit, mit welcher namentlich Herr Wunderwald selbst bei Ausführung obiger Arbeiten zu Werke geht, war bewunderungswürdig und zeigt, daß er ein Künstler und Fachmann durch und durch ist. Herr W., welcher uns nun weiter führte und alles nochmals genau erklärte, namentlich das Brennen der bemalten Gläser, welches hier zu beschreiben zu weit gehen würde, führte uns nun in sein Ausstellungszimmer, wo wir die großartigsten Genre-, Jagd- und Landschaftsbilder 2c. auf Glas gemalt zu sehen bekamen, welche für den Weihnachtstisch bestimmt sind. Wir können nicht anders, als nie jeden, welcher etwas gediegenes und schönes schenken will, auf obiges Etablissement aufmerksam zu machen und verweisen auf den heutigen Annoncenteil

Aufruf.

In der Strafsache gegen Wurring und Gen. soll der Bergmann **Franz Pichura,** zuletzt zu Giesenberg-Sodingen wohnhaft, als Zeuge vernommen werden. Derselbe, sowie alle Diejenigen, welche über den jetzigen Aufenthalt des 2c. Pichura Auskunft geben können, werden ersucht, dies bei der Polizeibehörde oder der unterzeichneten Behörde unter Angabe des Actenzeichens M^s 47—94 anzuzeigen.

Dortmund, den 11. Dezember 1894.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 13. Dezbr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale des Wirths Herrn **Schumacher** zu **Kirchlinde:** 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Glasschrank, 1 Nähmaschine, 1 Hobelbank, 1 gr. Schrank, 1 Tisch öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, 11. Dezember 1894.

Schlüter,
16454 § Gerichtsvollzieher.

Geige mit Kasten billig abzugeb. Zimmerstraße 51, 3. Stock.'

Heute entschlief nach langem und schmerzlichem Leiden unser innig geliebter Sohn

Walter Oberstadt,

im Alter von 21 Jahren. ;s7053

Zwolle, den 9. December 1894.

F. Oberstadt,
M. Oberstadt, geb. **Paxmann,**
und Kinder.

Evangel. Arbeiter-Verein Dortmund. s 7072

Die Beerdigung des Mitgliedes

F. Westermann,

Bornstr. 117, findet statt am **Freitag, den 14. Dezember,** Morgens 9 Uhr.

Bäckerei per 1. Febr. zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle. 16417

Verschiedene Möbel bill. zu verk. ! Hoher Wall 56.

Ein Tischläufer (auf Leinen gestickt) verloren. Gegen Belohnung abzugeben Westwall 25, part. §

Kutscherlaterne gefunden. Abzuholen Kummers Sägewerk, Münsterstr. 158.!

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von Grevel, Band 2, Blatt 47, und Band 2, Blatt 38, auf den Namen des Zimmermanns und Schenkwirths **Franz Stöve** zu Grevel eingetragenen Grundstücke, Flur 2, Nr. 64, 65, 66 und Flur 1, Nr. 498/146, der Steuergemeinde Grevel, sowie Flur 2, Nr. 305, Steuergemeinde Lanstrop, sollen auf Antrag desselben zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 28. Februar 1895, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer 39, zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 28,26 Th. Reinertrag und einer Fläche von 1,9342 Hektar zur Grundsteuer, mit 282 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter können in der Gerichtsschreiberei III, Zimmer 40, eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. März 1895, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. s 7071

Dortmund, den 7. Dezember 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Freitag, 14. Dezember cr., Nachmittags 2½ Uhr, werde ich an der Behausung des Frl. Rosa Haas in Kirchlinde:

1 Sopha, 1 Vertikow und 5 Stücke Seidenspitzen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, 12. Dezbr. 1894.

Bartel,
16471 † Gerichtsvollzieher.

Freisinniger Verein.

Donnerstag, den 13. Dezbr. cr., Abends 8½ Uhr, im oberen Saale des Herrn Kühn:

Versammlung.

Die Eröffnung des Reichstags und andere politische Tagesfragen.

Gäste sind willkommen.

s 7073 ; **Der Vorstand.**

Gut jagende, fingerzahme

Iltis-Frettchen,

pro Stück 10 ℳ, hat abzugeben **W. Schulze-Böing,**
16449! Brüggemanns Hof bei Camen.

1 gut erh. Mantelofen billig zu verkaufen. Hohensyburgstraße 24.*

Namen und Stickereien aller Art prompt u. bill. Kaiserstr. 42, 2. Et.!

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Tuch-Versandt.

Ein altrenommirtes, gut eingeführtes Leipziger Tuch-Versandt-Geschäft sucht einen

Agenten

(Christ) für **Dortmund** und **Umgebung,** unter sehr günstigen Bedingungen. Reflectirt wird nur auf eine jüngere Kraft, die bereits mit der Schneiderkundschaft in Verkehr steht.

Eingehend gehaltene Offerten mit Angabe des Alters 2c. unter **R. 5341** an **Rudolf Mosse, Leipzig.** s 6994*

Lebensversicherungs-Inspektoren

für Dortmund und den Industriebezirk von Westfalen unter günstigen Bedingungen gesucht.

Bewerbungen mit curr. vit. u. Ref. befördert u. L. Z. 16347 die Geschäftsstelle d. Ztg.

Von einer Zeche des Aplerbecker Reviers ein tüchtiger

Reviersteiger

gesucht. Schriftl. Angebote nimmt die Geschäftsst. d. Ztg. unter Nr. 16451 entgegen. §

Provisions-Reisender

für **Westfalen,** in **Signir- und Kautschuk-Stempeln,** wird bei hoh. Einkommen angestellt. Gefl. schriftl. Angeb. u. C. D. Deutsch-Lissa i. Schl.

Zuverlässiger, nüchterner, unverheir ratheter !16470

Kutscher

mit guten Zeugnissen gesucht.

Derselbe muß guter Pferdepfleger sein und wenn möglich bei der Cavallerie gedient haben.

Carl Wencker, Dortmund.

Junger Bäckergehülfe gesucht. ! Zimmerstraße 54.

Zeitungsboten

für Dortmund u. Umgegend gegen lohn. Verdienst sucht die Buchdruckerei von **Schanzer & Co.,** Westenhellweg 37.]

Schreiber, der flott und schön arbeitet, zur Aushülfe gesucht. Selbstgeschriebene Angebote u. 16453 an die Geschäftsstelle. †

Ein ordentlicher **Ackerknecht** findet gleich Stelle. Nur mit guten Zeugn. versehene wollen sich melden. !16458

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein im Kochen und in allen Hausarbeiten selbständiges

Mädchen

für einen kleinen Haushalt mitte Januar oder später gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsst. ;

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie wird auf den 20. December cr. zum Erlernen der Küche und des Haushalts gegen Lohn gesucht. !16452

Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum 15. Januar ein junges

Mädchen

von auswärts zur Erlernung der Küche.

„Rheinischer Hof",
16469 § Dortmund.

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes und mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen** wird für ein kleinen Haushalt zum 1. Januar gesucht. Gutenbergstraße 4, 1 Et. ;

Ein prop. **Dienstmädchen** gegen hohen Lohn auf sofort gesucht. Steinstr. 12, 1 Tr.'

Ein ordentl. **Mädchen** für ganze Tage gesucht. 1. Kampstraße 83. §

Mehr. tüchtige Mädchen für Küche u. Hausarbeit, **Mädchen,** die melken könn., erh. bei hoh. Lohn Stellen durch Frau **Sieffcka,** Weberstraße 25. ;

Mehr. tüchtige Mädchen f. Küche u. Hausarbeit, **Mädchen,** die melken können, erh. bei hohem Lohn Stellen durch Frau **Sieffcka,** Weberstr. 25. *

1 Dienstmädchen, in allen häusl. Arbeiten erfahren, auf sofort gesucht, Wißstraße 58, 1 Treppe. ;

Krankheitshalber sofort ein evangel., gutes, properes **Mädchen** gesucht. ! Saarbrückerstraße 33.

2 ges. Ammen suchen sof. Stellen. Frau **Sieffcka,** Weberstraße 25. *

Morgenm. ges. Lambachstr. 26, 1. Et.!

Morgenmädch. f. St. Br. Gasse 1.]

Großes und helles

Ladenlocal,

in Mitte der Stadt, auch als

Bureau,

Filiale, Niederlage 2c. sehr geeignet, sofort od. später billig zu vermiethen. Schr. Angeb. u. 16127 a. d. Gesch. §

1. Etage.

Die herrschaftlich eingerichtete erste Etage meines Hauses, bestehend aus 7 Zimmern und Mansardenzimmer nebst allen Bequemlichkeiten, ist per 1. Februar, event. auch früher, zu vermiethen. 15527§

Hansemannstraße 7.

1. Etage

(Münsterstr., 6 Etagen u. 2 Bodenz.) auf sofort oder später billig zu vermieten. 15753; Papengarten 44.

Drei Zimmer,

Riemengasse Nr. 10, sofort oder später zu vermiethen. Auskunft Vorm. 9 bis 11 Uhr beim Vorsitzenden, Herrn Ad. Elias hier, Arndtstraße Nr. 16.

s7070 **Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**

Großes Zimmer,

auch als Werkstatt oder Waarenlager geeignet, und Bodenzimmer im Hinterhaus sofort zu vermiethen.

Näh. in der Geschäftsst. '16420

Gesund gelegene **Wohnungen** zu 2 und zu 3 geräumigen Zimmern, Boden, Keller, Bleicheplatz, per 1. Februar zu vermiethen. Näheres Adlerstraße 34 bei Eisenberg & Schmöger.'

Elegante Etage

sofort oder später billig zu vermiethen. 14962 Burgholzstr. 7.]

2 Bodenzimmer an kleine, ruhige Familie zu vermiethen.

Ostwall 29, 1 Tr. e

Abgeschl. Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör, versetzungshalber sofort zu vermiethen. Hoherwall 78. *

Eine Wohnung von 3 Zimm. sof. od. 1. Febr. zu verm.; Hoher Wall 56.

2—3 Zimmer sof. od. z. 1. Febr. zu verm. Burgweg 57, Fredenbaum.'

2 Zimmer wegen Umzug sofort zu vermiethen. Oesterholzstraße 108. ,

3 Zimmer u. 1 Bodenzimmer per Febr. zu verm. Josefstr. 22.'

3 Mansardenzimmer sof. od. 1. Febr. zu vermiethen. Münsterstr. 138. †

2 sch. Bodenzimmer zum 1. Febr. zu vermiethen. ; Adlerstr. 59, 2. St.

Ich suche zum 1. Mai eine]

Wohnung

von ca. 10 Zimmern nebst Zubehör. Gefl. schriftl. Angebote an **Justizrath Kindermann,**
16299 Westenhellweg 4.

Zum 1. Mai **Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern nebst Bodenzimmer und **Werkstatt** (in der Nähe des Körnerplatzes) **gesucht.**

Schriftl. Angebote unter 16465 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Ein Herr sucht pr. Januar 2 hübsch möbl. **Parterre-Zimmer.**

Schriftl. Angebote mit Preisangabe unt. T 16463 an die Geschäftsstelle.'

Möbl. Zimmer m. Pens. f. 2 Hrn. per 1. Jan. für 45 ℳ zu vermiethen. ! Sedanstraße 27, 2 Treppen.

Schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an 1 oder 2 Herren zu vermiethen. ; Westenhellweg 134.

2 fein möblirte Zimmer an 1 oder 2 Herren per 1. Jan. zu vermiethen. ; Reinoldistr. 21, 1. Etage.

Ein freundl. möbl. Parterre-Zimmer per sof. od. sp. zu v. Frankenstr. 5.]

2 einfach möblirte **Zimmer** zu vermiethen. Ostwall 23.*

Gut möbl. **Zimm.** in ruh. Hause per 15. Decbr. zu verm. Bornstraße 22, I. *

2 möbl. Zimmer z. v. Kaiserstr. 12, **II.**

Schlafstelle off. Weberstr. 28, 1. Et. ,

Schlafstelle offen. ; Adlerstraße 33.

Schlafstelle frei. Humboldtstr. 10.]

Kost u. Logis. Gerberstr. 23, 1 Tr.]

Passende

Weihnachts-Geschenke

enorm billig.

Ballstoff, Crême-Batist, mit lichtfarbigen Seiden-Streifen, Mtr. **1.25.**
Ballstoff-Neuheit, Crême-Batist, mit gleichfarb. Seiden-Effecten, Mtr. **1.75.**
Ballstoff-Voile, ganz wollener duftiger Stoff in allen Lichtfarben Mtr. **0.75.**
Seiden-Merveilleux, Mtr. **1.10, 1.75, 3.50.**
Seiden-Armure, Mtr. **2.25, 3.00, 4.50.**
Seiden-Damast, Mtr. **1.95, 2.50, 3.50**

Anerkannt grösstes und billigstes Kaufhaus I. Ranges.

Gebrüder Kaufmann,

Westenhellweg 46.

NB. Unserer werthen Kundschaft die ergebene Mittheilung, daß die beliebte Qualität schwarz-reinseidene Merveilleux, à 1.75, wieder eingetroffen ist.

Berlin, W. 6. Dezember 1894.

Bekanntmachung.

Einziehung der gestempelten Briefumschläge und Streifbänder.

Die noch in den Händen des Publikums befindlichen gestempelten Briefumschläge und gestempelten Streifbänder, welche seit dem 10. Dezember 1890 von den Verkehrsanstalten nicht mehr verkauft worden sind, haben seit dem 1. Juli 1894 ihre Gültigkeit verloren und dürfen zur Frankirung von Postsendungen nicht mehr benutzt werden.

Dem Publikum ist indessen gestattet, die noch nicht verwendeten derartigen Werthzeichen bis spätestens Ende Dezember 1894 nach dem Nennwerth des Stempels gegen Freimarken zu 10 oder 3 ₰ bei gleichzeitigem Rückempfang des Betrages der Herstellungskosten von 1 Pfennig für den Briefumschlag und 1 Pfennig für je 2 Streifbänder umzutauschen. Für einzelne Streifbänder können Herstellungskosten nicht vergütet werden.

Die Posthülfstellen und die amtlichen Verkaufsstellen für Postwerthzeichen haben mit dem Umtausch keine Befassung.

Postsendungen, welche etwa jetzt noch in Briefumschlägen oder Streifbändern der gedachten Art ohne anderweitige Frankirung zur Auflieferung gelangen, werden den Absendern unter Hinweis auf die Ungültigkeit der verwendeten Werthzeichen zurückgegeben oder, wenn dieses nicht ohne Weiteres thunlich ist, als unfrankirt behandelt.

Auf gestempelte Briefumschläge und Streifbänder der älteren Ausgabe, welche ihre Gültigkeit bereits am 1. Februar 1891 verloren haben, und welche seit dem 1. Juli 1891 nicht mehr umgetauscht werden, sowie auf Rohrpost-Briefumschläge erstreckt sich diese Bekanntmachung nicht.

Vom 1. Januar 1895 ab sind die Verkehrsanstalten auch zum Umtausch der neueren Briefumschläge und Streifbänder nicht mehr befugt.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
J. V.: **Fischer.**

Königlich Sächsische Staatseisenbahnen.

Ausgeschrieben wird die Lieferung von:

950 Radsätzen mit 130 mm in der Nabe starken preußischen Normal-Achsen, davon
a) 150 Stück equilibrirt,
b) 800 „ gewöhnliche, } — nach Zeichnung Nr. 7746 —,
50 Rädsätzen mit in der Nabe 130 mm starken Achsen (sächsische Normalie) — nach Zeichnung Nr. 24011 —,
100 losen Achsen nach preußischer Normalie, roh vorgedreht auf 135 mm in der Nabe und 130 mm in der Mitte geschmiedet — nach Zeichnung Nr. 7203 —,
5 losen Achsen nach preußischer Normalie, roh vorgedreht, auf 140 mm in der Nabe, 135 mm in der Mitte geschmiedet — nach Zeichnung Nr. 25021 —,
100 losen Gußstahlscheibenrädern mit abdrehbarer Lauffläche — nach Zeichnung Nr. 24 597 —,
500 losen Gußstahlscheibenrädern mit schwachem Kranz — nach Zeichnung Nr. 21 518 —.

Die Lieferungsbedingungen und Zeichnungen sind von der Maschinen-hauptverwaltung in Chemnitz gegen Einsendung einer Gebühr von 30 ₰ zu beziehen. Dieselben können aber auch im Bureau der Maschinen-Hauptverwaltung, sowie bei den Bezirksmaschinen-Meistereien Leipzig I und II und Dresden-Friedrichst. eingesehen werden.

Die Angebote sind getrennt für jede Radsatz-Gattung mit der Aufschrift: **„Angebot auf Lieferung von Radsätzen"** bis zum 22. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, an die unterzeichnete Königliche Generaldirektion portofrei einzusenden und werden am nämlichen Tage Vorm. 11 Uhr in Gegenwart etwa erschienener Anbieter eröffnet werden. Die Auswahl unter den Bietern, welche bis zum 13. Januar k. J. an ihre Gebote gebunden bleiben, wird vorbehalten. Wer bis dahin Nachricht über die Annahme seines Angebotes nicht erhält, hat dasselbe als abgelehnt zu betrachten.

Dresden, am 6. Dezember 1894.

Königliche General-Direktion der Sächsischen Staats-Eisenbahnen.
s7065 Hoffmann.

Wirkliche vollständige Geschäftsauflösung.

J. S. Jacoby,

Ostenhellweg 58.

Günstigste Gelegenheit Weihnachtsgeschenke zu kaufen, da ich die noch vorräthigen Waaren, um baldmöglichst ganz geräumt zu haben, zu **enorm billigen Preisen** abgebe. 16456

Markt 7. **Markt 7.**

Lairitz'sche

Waldwoll-Watte u. Oel

gegen
rheumatische Leiden,
seit einem Menschenalter bewährt,
empfiehlt [16462
Gustav Goerke Wwe.

Margarine

von

Ant. Jurgens Prinzen & Co.

In einem Circular an die hiesige Kundschaft hat sich die Firma **Arnold Goldenberg-Horst** hier als

Alleinverkäufer und General-Depositär für Westfalen

für die Firma

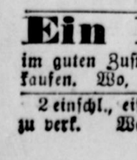
Ant. Jurgens Prinzen & Co. in Goch

girirt.

Die Firma **Ant. Jurgens Prinzen & Co.** hat mich beauftragt, den betheiligten Kreisen mitzutheilen, daß dies Circular ganz **ohne ihr Wissen** und **ohne ihre Genehmigung** in die Welt gesetzt sei und daß die Behauptung der Firma **Arnold Goldenberg-Horst** auf Unwahrheit beruhe.

16465 * **H. L. Sternau, Dortmund.**

Hochf., j. Mastgänse, ger. v. 10—12 Pfd. 50, 55 bis 60 ₰. Hocht. Gänse-Rümpfe, bratf., 65—70 ₰, hochf. Mast-Enten 65 bis 70 ₰, hochf. Mast-Puten 70—75 ₰ pro Pfd. vers. frco. gegen Nachn. und bittet um gütige Fest-Aufträge s7062
Henriette Teichert, Tilsit, O.-Pr.!



Junger Jagdhund,
kurzhaarig, braun, zu verkaufen. s 7068§
Balkenstraße Nr. 8.

Ein Pianino,
im guten Zustande, auf sofort zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. 16455§

---

2 einschl., eis. Bettstellen m. Matr. bill. zu verk. Weißenburger Str. 72. s6835!



Weihnachtsbäume
sind in jeder Größe billigst zu haben bei
16459 **Gust. Sticht,** Gastwirt, **Borbach** bei Witten.

Wirthschafts-Gesuch.

Von einem zahlungsf. Manne wird auf sofort oder später eine rentable Wirthschaft zu miethen ges. Schriftl. Angebote u. S S 16435 bef. d. Gesch.†

☛ Stellung erh. Jeder schnell überallhin. Ford. per Postk. Stellen-Ausw. **Courier,** Berlin-Westend.

Der ausserordentliche Beifall, den unsere Fabrikate wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften in Raucherkreisen gefunden haben, veranlasst uns, dieselben auch den geehrten Lesern dieser Zeitung zu einem Versuch bestens zu empfehlen, a. A. offeriren wir Marke:

Pikfein

Original-Grösse, 100 Stück 3,50, eigenartige Mischung.

Maiglöckchen	Mk. 2,50.	**Cultura,** Bock Fac.	Mk. 3,50.	**La Flor de Martinez**	Mk. 5,00.
Marke Nana	„ 2,70.	**Bella Vista**	„ 3,75.	**La Cubana**	„ 5,00.
Nelly, kl. Caffee-Cig.	„ 3,00.	**La Vega,** sparsam	„ 4,00.	**1892er Bahia Plant.**	„ 5,50.
Lindemann	„ 3,30.	**Marc. Antonio**	„ 4,50.	**La Flor de Ponce**	„ 6,00.

Die Preise verstehen sich per 100 Stück, Versandt nicht unter 100 Stück von einer Sorte, gegen Nachnahme, von 300 Stück an portofrei, 1000 Stück 5 Proc. Rabatt. Nicht Zusagendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück. [s 6986

Rauscher & Fabisch, Berlin, **Friedrichstrasse 94,** Fabrikgebäude gegenüber Centr.-Hotel.
Lieferanten zahlreicher Militair-Kantinen und Beamten-Vereinigungen.

Halt!

Hausfrauen! Ehe ihr unnütze Gegenstände kauft, betrachtet euch die diesjährigen **Weihnachts-Cartons** mit **je 3 Stück** der brillanten

Doering's Seife mit der Eule.

Diese sind weit prunkvoller ausgestattet wie die vorjährigen, die überall so willkommen waren. Hier ist schön und nützlich vereint. Füget daher euren Geschenken einen solchen Pracht-Cartons bei; praktischer, nützlicher könnt ihr nicht schenken. Diese brillanten Cartons sind während der Weihnachtszeit überall **ohne** Preisaufschlag zu kaufen.

☛ **Hochinteressant für jeden Bismarckfreund!** ☚

Soeben erschien:

Bismarck-Gedichte

des

„Kladderadatsch".

Mit Erläuterungen herausgegeben von Horst Kohl.

Mit vielen Illustrationen von Wilhelm Scholz und Gustav Brandt.

380 Seiten. Gr. Octav. Preis eleg. gbd. 4 Mk.

„Ein großes, ja das größte Stück deutscher Geschichte zieht in diesen Gedichten an unserm Geiste vorüber; keine That, kein bedeutendes Wort aus dem Munde Bismarcks entging den Dichtern und Zeichnern des „Kladderadatsch"; sie verewigten mit Lied und Stift, was den Zeitgenossen das Herz bewegte."

C. L. Krüger'sche Buchhandlung in Dortmund,
Westenhellweg 43.

Stadt-Theater.

(Direct. **Fr. Porten.**)

Donnerstag, den 13. Dezember 1894:

☛ **Ausser Abonnement.** ☚

Grosse Wohlthätigkeits-Vorstellung

zum Besten der in offener Armenpflege unterstützten Familien und Kinder. s 7025

☛ **Mit Genehmigung des Wohllöbl. Magistrats.** ☚

Die lustigen Weiber von Windsor.

Komisch-phantastische Oper in 3 Akten mit Ballet von O. Nicolai.

Samstag, den 15. Dezember 1894,
Abends 7 Uhr,
im großen Saale der Turnhalle:

Wohlthätigkeits-Concert und Theater

zur Weihnachtsbescheerung der Armen und Waisen des XIII. Armenbezirks,

unter gütiger Mitwirkung von Mitgliedern **des „Dortmunder Stadttheaters", des „Männer-Gesang-Vereins „Cäcilia-Liedertafel" und des Herrn Carl Ruhrberg aus Hörde.**

Karten im Vorverkauf à 50 Pf. sind zu haben bei Herrn **Fritz Rellensmann, Albert Schmidt, K. H. Kipper, Gustav Schroeder** und **Wwe. Rosenbaum,** Münsterstraße.

☛ **An der Kasse 75 Pf.** ☚ 16461

Conserven

verkaufe, um damit zu räumen, zu und unter Einkaufspreis.

Otto Wegermann,
Delicateß- u. Colonialwaaren-Handlung,
Kaiserstraße 27,
gegenüber dem Landgericht.

16456†

Christbaumconfect, s 7067§ 1 Kiste sort. Inhalt, ca. 430 St., 2,50 *M*, 1 Kiste sort. Inhalt, ca. 270 **große** Stck., 3 *M*, reizende Neuheiten, **nur** genießbare Waare, incl. Kiste u. Verpackung vers. gegen Nachn. **Berlin, Siegfried Brock,** Waßmannstr. 37.

Feinsten Medicinal-Leberthran,

diesjähriger Ernte,
empfiehlt ;4904
unter Garantie der Reinheit billigst
Th. Strick,
Germania-Drogerie,
Brückstraße, am Markt.



Schöne
Weihnachtsbäume
sind bei **Kleinrahm** am Körnerplatz zu haben. 16467 †
Für **Wiederverkäufer** entsprechende Parthie billig.

Kölnischer Hof.
'16466
Heute,
Donnerstag, 13. Dezbr. cr.:
Merkerts Symphonie-Concert
Symphonie B-dur Nr. 2 (Lobgesang) von Mendelssohn.
Solisten die Herren:
Koch (Cello) und **Levermann** (Cornet-à-piston).
Anfang 8½ Uhr. Eintritt 50 ₰.

Kronenburg.

Freitag, den 14. Dezbr. cr.:
X. Abonnements-Concert
der ;16460
Kapelle Hüttner.
Symphonische Dichtung **„Die Albigenser"**, von Feller.
Balletmusik aus **„Gioconda"** (Zum erstenmale) v. Ponchielli.
Tonbilder aus **„Die Walküre"** von R. Wagner.
Anfang 8 Uhr. Entree 75 ₰.
Abonnements-Karten an der Kasse.

Kapperts Variété,
12. Münsterstraße 12.
Täglich [16362
Concert u. Vorstellung.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Ausstellung.

Der
älteste Verein „Kanaria"-Dortmund
hält seine
13. allgemeine und 1. Verbandsausstellung
von
Kanarienvögeln etc.
an den Tagen
vom 14. bis 17. d. Mts.
im **Hôtel Kühn,** Wißstraße, ab und ladet zu regem Besuche ein
16464 † **Der Vorstand.**

Mehrere Kameraden des Vereins **11. Husaren** laden sämmtliche Mitglieder zu einer

Versammlung

auf **Samstag Abend punkt 8½ Uhr** in das Lokal des Kameraden **Kromberg,** Westenhellweg, ein. Zweck der Versammlung: Besprechung der bevorstehenden **Vorstandswahl.** §

Privat-Tanz-Unterricht

wird zu jeder Zeit ertheilt. Walzer in 2, sämmtl. Rundtänze in sechs Stunden. Honorar mäßig. Separate Räume.

F. Gärtner,
conc. Tanzlehrer, Steinstr. 51, 1. Et.

Billigste und beste Bezugsquelle
für 16448 †
Handschuhe
und
Cravatten.
Stets Neuheiten der Saison.
S. Löwenstein,
Brückstraße 20.

2spänner **Kummetgeschirre** billig zu verkaufen. e 16439
Dorstfeld. **H. Sperhacke.**

Heirathsgesuch.

Ein deutscher Arzt, mitte der 40er J., früherer Offizier, Univers.-Professor in Italien, den liebe Erinnerungen an die Rheinlande binden, sucht wegen Mangel an Verbindungen mit Deutschland auf diesem Wege eine liebenswürdige deutsche Gattin. Derselbe verfügt über eine Jahreseinnahme von 30—40 000 Franks und wird ein wenigstens vergleichbares Vermögen gewünscht. Doch soll gegenseitige Sympathie, Liebe und Achtung Hauptbedingung der glücklichen Verbindung bleiben. s 7061 †
Anonyme Briefe verbeten. Adresse:
Felice M. 46, Torino.

№ 342. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Donnerstag, den 13. Dezember 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.**, durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Münchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: **Rud. Berse.** Drucker und Verleger: **C. L. Krüger (G. Krüger)**, beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

Partikularismus und Sozialdemokratie.

Die offiziöse Erklärung über die neuliche süddeutsche Reise des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe hat die Aufmerksamkeit auf jenen Partikularismus gelenkt, der nach den Behauptungen gewisser Blätter im Süden bedrohlich anwächst. Fürst Hohenlohe ist baierischer Standesherr und Kronbeamter und hat in Straßburg den Großherzog von Baden zum nächstbenachbarten Landesherrn gehabt, daher jüngst die Begegnung mit jenen zwei süddeutschen Souveränen. Nicht erwähnt wird in der Erklärung, daß bei dem Großherzog von Baden sich der König von Sachsen zum Besuche befand; als Prinzessin von Wasa ist die Königin von Sachsen eine nahe Verwandte des Großherzogs Friedrich, und obgleich wenigstens früher nicht immer von denselben politischen Gesichtspunkten ausgehend, haben beide national hochverdiente Souveräne auf die deutsche Reichspolitik mehrfach einen Einfluß geübt, der verhältnismäßig über den Umfang ihrer Länder hinausgegangen ist. Es ist also Zufall gewesen, aber außer dem König von Würtemberg und dem jugendlichen Großherzog von Hessen hat der neue Reichskanzler die erheblicheren deutschen Bundesfürsten schon jetzt gesehen. Man wird aber nach dieser Erklärung wohl annehmen dürfen, daß für geschäftsfreiere Zeit eine offizielle Rundreise bei den größeren deutschen Höfen vorgesehen sein wird.

Die Zeiten sind trübe und eine sanguinische Auffassung der Verhältnisse herrscht an den deutschen Höfen jetzt wohl ebensowenig, wie bei dem deutschen oder bei irgend einem anderen Volk. Ohnehin sind, wie die „Magdeb. Ztg.“ ausführt, in einem föderativen Gemeinwesen gelegentliche Reibungen unvermeidlich, und somit könnte es wohl sein, daß der plötzliche berliner Situationsumschlag vom 26. Oktober hier und da bei höheren Instanzen unangenehm überrascht hätte. Aber deshalb nicht minder muß den pessimistischen Behauptungen über ein Anwachsen des Partikularismus entgegengetreten werden.

Nach diesen Darlegungen wäre in Süddeutschland der Reichsgedanke ungefähr auf dem Gefrierpunkte angelangt und würde sich diese Thatsache eines vielleicht baldigen Tages sehr drastisch fühlbar machen. Diese Darlegungen sind freilich in einem Tone verfaßt, bei dem die Absicht etwas gar zu deutlich durchklingt; man schildert das Umsichgreifen des Partikularismus, indem man ihn gleichzeitig systematisch aufstachelt. Dieses Anwachsen soll durchaus wohl verständlich und berechtigt sein. Man wundert sich dabei eigentlich nur noch, daß nicht das Reich sofort als ein solches auf Kündigung bezeichnet wird; die Sache ginge dann doch gleich in einem hin. Ganz besonders wird dabei auf Baiern verwiesen, wo sich gegenüber den allgemein deutschen Verhältnissen ein gefährlicher Gärungsstoff angesammelt habe.

Die Behauptungen sind aber ganz wesentlich grundlos, oder sie umgehen doch den Kern der Sachlage völlig. Unitarisch oder preußisch gesinnt ist man doch in Baiern niemals gewesen, auch 1871 nicht; daß sich aber im Süden die damalige Stimmung überhaupt nicht immer halten würde, hat man auch damals gewußt. Die jetzigen baierischen Symptome richten sich auch garnicht gegen das Reich als solches, sondern vielmehr gegen den Staat und, wenn man will, gegen die baierische Bureaukratie, und zwar sowohl in dem Sozialismus wie ganz besonders in der Bauernbewegung. Zwischen dem Landvolk und dem Beamtentum besteht dort ein Gegensatz, der mindestens so alt ist wie das Königreich Baiern selbst; die Bureaukratie ist dort überwiegend hochbefähigt, aber selbstherrlich, vor allem aber der Instanzenzug äußerst komplizirt und langsam; den einzelnen Faktor trifft dort keine Schuld, aber der Organismus ist dort etwas veraltet. „Das Schreiberland“ ist der für das heutige Baiern vielfach im Volksmunde gebrauchte Ausdruck, wie er vor einem Jahrhundert für Altwürtemberg galt; anderseits kennt man das bittere Wort König Ludwigs I. über „die baierische Beamtenrepublik“, und auch in der jüngsten Polemik über das traurige Ereignis in dem oberpfälzischen Fuchsmühl ist von sehr partikularistischer Seite der Ausdruck wieder gebraucht worden. Anderseits ist das Landvolk dort von der Geschichte hart mitgenommen worden, unterwürfig, aber hinterhaltig und nach Möglichkeit störrisch; aus diesen Vorbedingungen ist die traurige Begebenheit vom 30. Oktober erwachsen. Die Sozialdemokratie kann aus ihr Vorteil ziehen, und die bäuerliche Bewegung noch mehr; was aber das direkt mit dem Reiche zu thun haben soll, ist doch wirklich nicht wohl abzusehen.

Im Gegenteil können doch diese Erscheinungen vernünftigerweise nur dahin führen, bei den erhaltenden Faktoren in Baiern und im Süden die Notwendigkeit des Reichsgedankens in ein immer helleres Licht zu stellen. Ein demokratisches Blatt hat neulich eine Rundreise im baierischen Hochlande veranstalten lassen und die Stimmungswahrnehmungen seines Korrespondenten mitgeteilt; diese waren durchweg wenig erbaulicher Natur, schienen indes hier und da etwas tendenziös zu sein. Die auf Persönlichkeiten bezüglichen Momente des Berichtes sollen hier nicht erörtert werden. Bemerkenswert aber ist das Aufsteigen eines individuellen Faktors in Baiern. Herr von Vollmar kämpft gegen Herrn Bebel und die übrigen „Berliner“ nicht bloß aus persönlicher Eitelkeit und doktrinärem Eigensinn; seine „Verwässerung“ des sozialdemokratischen Parteiprogrammes ist wohl überlegt und auf die baierischen Verhältnisse berechnet. Es ist ein sozusagen bürgerlich radikales Programm mit agrar-demokratischer Tendenz, welches er aufstellt; gewissermassen im Stile des pariser Konvents von vor 100 Jahren, dessen Regierungsmethode ja erheblich mehr sozialistische Momente zeigte, als jetzt im allgemeinen bekannt ist. Gewissermaßen eine Abtragung der gesellschaftlichen, staatlichen und kirchlichen Hierarchie wenigstens in ihren oberen Schichten unter grundsätzlicher Bevorzugung des selbständigen kleinen Mannes in der Stadt und ganz besonders auf dem Lande; zu diesem Ende will er das den Bauern teuere, persönliche Eigentum behauptet wissen und spekulirt überhaupt besonders auf die agrarische Agitation; gerade ihm ist deshalb das fuchsmühler Blutvergießen höchlich gelegen gekommen. Eben deshalb aber wird er auch gegenüber jedem Tadelsvotum der berliner Genossen an seiner Taktik sicherlich festhalten. Zu seinem Leidwesen ist seine Anregung auf Berufung einer Landtagssession zur Besprechung der fuchsmühler Tragödie unberücksichtigt geblieben.

Das Vorstehende hat sich im wesentlichen nur mit dem ersten deutschen Mittelstaat und seinen Spezialverhältnissen beschäftigt. Aehnliche wenn auch weniger bedeutende Symptome ließen sich leicht auch aus anderen Mittelstaaten anführen; in Würtemberg z. B. ist die Landtagswahlagitation der Volkspartei und des neugebildeten Zentrums ein derartiger Faktor. Indes an dem baierischen Beispiele mag es für heute genug sein. Richtig dabei ist freilich eins. Wenn die „Kreuz-Zeitung“ kürzlich einer vorübergehenden Verstimmung des badischen Nationalliberalismus mit der spöttischen Bemerkung begegnete, Preußen könne eben nicht „musterstaatlich liberal“ regiert werden, dann verkannte sie den Sachverhalt völlig. Das Reich und Preußen sind eben nicht Baden, und wenn bis zu einem gewissen Grade der einzelne deutsche Staat ohne besondere Rücksicht auf das Ganze regiert werden kann, dann gilt dieses für Preußen als den führenden Staat eben nicht. Hier heißt es vor allem „noblesse oblige“. Auf kurmärkisch haben nicht einmal die 1815 im Westen erworbenen preußischen Landesteile gut regiert werden können; noch viel weniger können es die 1866 erworbenen Provinzen oder gar das Reich. Dieses liberal zu regieren ist vielmehl das sicherste Mittel, um auch die letzten Schatten eines wesenlos gewordenen reichsfeindlichen Partikularismus von deutschem Boden verschwinden zu machen.

Deutschland.

Berlin, 12. Dezember. **Aus Deutsch-Ostafrika.** Aus Dar-es-Salaam ist die telegraphische Meldung eingetroffen, daß eine Kaserne zusammengestürzt sei und daß dabei mehrere Menschen das Leben verloren hätten. Da die Kosten des Wiederaufbaues auf 80 000 Rupies veranschlagt werden, so dürfte es sich wohl um das Fort, ein früheres Araberhaus, handeln, welches von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft der Regierung verpachtet ist, und schon seit längerer Zeit nicht unbedeutende Reparaturkosten erforderte. — Freiherr von Schele wird sich, nachdem er glücklich aus dem Wahehe-Feldzug zurückgekehrt ist, an die Unterwerfung von Hassan bin Omari, der bekanntlich am 7. September in Kilwa eingedrungen, aber zurückgeschlagen war, machen müssen. Der ganze Süden befindet sich in einem wenig befriedigenden Zustand, die Europäer in Kilwa saßen, so lange die Schutztruppe im Innern verwendet wurde, vollkommen isolirt, und in Lindi herrschte derselbe für unser Ansehen höchst betrübende Zustand. Allerdings sind nun seit dem 7. September keine neuen Ueberfälle vorgekommen, aber die kleineren Zollstationen, die nur mit einem Inder besetzt sind, werden nach wie vor beunruhigt. So wurde nach den letzten Nachrichten der indische Zollwächter in Kisuani in seiner Wohnung durch Empörer schwer verwundet; er mußte nach Dar-es-Salaam ins Lazarett gebracht werden. Die „Novuma“ fuhr sofort nach Kisuani, um die Leute zu strafen, aber diese waren natürlich längst entflohen. Eine gründliche Beruhigung dieses Gebietes ist dringend notwendig, denn der ganze Handel des Südens hat unter diesen Verhältnissen zu leiden.

Kein Lehrerbesoldungsgesetz? In einer Reihe von Zeitungen wird behauptet, der Kultusminister Dr. Bosse habe auf die Einbringung des Lehrerbesoldungsgesetzes in der nächsten Session „mit Rücksicht auf die Finanzlage“ verzichtet. Die „Schles. Ztg.“ meint sogar, die notleidenden „Bauern“ würde es übel empfinden, wenn sie gerade jetzt gezwungen werden sollten, den Lehrern höhere Gehälter zu geben. Die Nachricht klingt so unglaublich, daß man zunächst abwarten muß, ob dieselbe bestätigt wird. Im Interesse des inneren Friedens und der Zufriedenheit würde diese neue Enttäuschung der Lehrer auf das lebhafteste zu bedauern sein.

Anträge über das Wahlrecht. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: Nach radikaler Anschauung sinnen bekanntlich die Parteien der Rechten und insbesondere die Nationalliberalen unausgesetzt Tag und Nacht darüber nach; das Reichswahlgesetz gründlich abzuändern, und trauen sich in dieser Hinsicht mit den arglistigsten Anschlägen. Das Verzeichnis der eingegangenen Initiativanträge enthält nun allerdings eine ganze Anzahl von Anträgen zur Abänderung des Wahlrechts, welche größtenteils auch eine Verfassungsänderung in sich schließen, sie kommen aber merkwürdigerweise von den Radikalen, die sich besonders zu Hütern dieses Wahlrechts berufen glauben. Es geht daraus hervor, daß die, welche das Wahlrecht noch mehr verpöbeln wollen, edle Volksfreunde sind, die aber, welche gelinde Zweifel hegen, ob unser Wahlrecht nicht so schon zur reinen Ochlokratie führen müsse, staatsstreichlüsterne Verräter der Volksfreiheiten. Die Sozialdemokraten erheben die ungeheuerliche Forderung, die Wahlgrenze auf zwanzig Jahre herabzusetzen und keinen Unterschied des Geschlechts zu machen. Ein Antrag der Volksparteien bewegt sich innerhalb des Rahmens der Reichsverfassung und verlangt Vorlegung des im Reichswahlgesetz vorgesehenen Gesetzes über die Abgrenzung der Wahlkreise mit Berücksichtigung der seit 1867 veränderten Bevölkerungsverhältnisse. Auch diese Forderung ist nicht neu, aber sie wäre nur dann gerechtfertigt, wenn man von einer lediglich mechanischen Auffassung der Beschaffenheit und des Charakters der einzelnen Wahlkreise ausgeht, jede individuelle Verschiedenheit derselben mißachtet, nur allein die rohe Volkszahl als ausschlaggebend gelten läßt. Ländliche und kleinstädtische Wahlkreise haben aber für den Staat und die Gesellschaft eine nicht geringe Wichtigkeit und verdienen nicht, von der krankhaft angeschwollenen Uebervölkerung in den großen Industriestädten erdrückt zu werden. Breite, für eine gesunde staatliche, wirtschaftliche und soziale Ordnung höchst wertvolle Volksschichten dürfen eine angemessene Vertretung beanspruchen, auch wenn sie an Kopfzahl von den dumpfen, gärenden Volksmassen der Großstädte übertroffen werden. Eine sehr bedeutende Zunahme der Sozialdemokraten im Reichstag wäre die unausbleibliche Folge einer solchen ausschließlichen Betonung der plumpen Kopfzahl. Eine wirkliche Gleichförmigkeit wäre doch nicht herzustellen, man kann doch nicht den kleinsten Bundesstaaten das Recht entziehen, einen eigenen Vertreter in den Reichstag zu senden, auch wenn sie hinter der normalen Bevölkerungszahl weit zurückbleiben. Ein Antrag der freisinnigen Vereinigung, der schon wiederholt den Reichstag beschäftigt hat, liegt auch jetzt wieder vor: Abänderung des Wahlgesetzes zum Zweck besserer Sicherung des Wahlgeheimnisses, insbesondere Einführung amtlich gestempelter Umschläge für die Wahlzettel. Der Antrag hat weder grundsätzliche als praktische Bedenken gegen sich, wurde aber in der vorigen Session durch die Parteien der äußersten Linken, das Zentrum und einen Teil der Nationalliberalen in zweiter Lesung angenommen. Es wird wohl mit der Zeit darüber zu einer Verständigung kommen.

Das neue französische Flottenmaterial. Ueber das gegenwärtig im Bau befindliche und demnächst in Bau zu nehmende französische Flottenmaterial erfahren wir folgende Einzelheiten: Auf Staatswerften sollen in nächster Zeit gebaut werden ein Schlachtschiff, das 27 513 366 Franks kosten und im Jahre 1900 dienstbereit sein wird, und ein Stationsaviso, dessen Baukosten sich auf etwa 2 407 188 Franks belaufen werden. Auf Privatwerften sollen hergestellt werden zwei Kaper-Kreuzer (neuer Typ), von denen jeder 18 369 130 Franks kosten wird; sie sollen 1899 fertig sein; ein Kreuzer 2. Klasse (verbesserter Decartes-Typ), der 8 233 125 Franks kosten wird und 1898 zur Ablieferung kommen soll; zwei Kreuzer 3. Klasse für weit entfernte Stationen, jeder im Wert von 4 307 403 Franks, Ablieferungstermin 1898; zwei Hochseetorpedoboote Tenare und Mangini, einer 1896, der andere 1897 fertig, jedes im Werte von 659 498 Franks, fünf Torpedoboote 1. Klasse, jedes im Werte von 415 014 Franks, fertig 1896, fünf einsetzbare Torpedoboote für den Torpedobootskreuzer „La Fondre“; jedes im Werte von 138 000 Franks, fertig 1896. Wenn diese Fahrzeuge angefangen sind, werden die Franzosen auf Stapel, in der Ausrüstung begriffen und im Zustande der Probefahrten im ganzen 84 Gefechtseinheiten haben, nämlich:

9 Schlachtschiffe,
3 Küstenpanzer,
8 Kreuzer 1. Klasse
10 „ 2. „ } 23 Kreuzer,
5 „ 3. „
1 Torpedobootkreuzer,
1 Torpedokreuzer,
2 Torpedobootsjäger,
2 Avisos,
1 Kanonenboot,
7 Hochseetorpedoboote,
26 Torpedoboote 1. Klasse,
8 einsetzbare Torpedoboote,
1 unterseeisches Torpedoboot.

Von diesen 84 Fahrzeugen werden 26 auf Staats-, die übrigen — darunter die 41 Torpedoboote — auf Privatwerften gebaut. Aber es dürfte auch angezeigt sein, hinzuzufügen, daß am 31. Dezember 1894 davon 49 in Dienst oder mitten in den Probefahrten sich befinden werden, so-

---

* Studiosus Metzer.

Berliner Lebensbild von Felix Hollaender.

(Schluß.)

Nach einer Minute fand der Kellner seine Haltung wieder.

„Womit kann ich dienen, fragte er devot.

Der Gast sah empor, ein geringschätziges, feindseliges Lächeln lag auf seinem Gesicht. Einen Moment schwieg er. Dann lachte er kurz und grell auf.

„Bringen Sie Kognak fine Champagne und eine Portion Kaviar“, befehl er herrisch.

Der Kellner verschwand im nu und meldete am Buffet die Bestellung.

Er aber, dessen Sinne durch die Aufregung auf das äußerste gespannt waren, hörte von einer unsäglich melodischen Stimme die in gedämpftem Ton gesprochenen Worte: „Das nehmen Sie sich zu Herzen, Franz!“

Wenige Minuten später stand Kognak und Kaviar vor ihm. Als er den starken Trank in das Glas goß und den Duft einsog, zitterten ihm die Hände, und um ein Haar wäre ihm die Flasche entfallen. Wie benommen hielt er das Gläschen ein wenig in die Höhe. Er wagte nicht zu trinken und verfärbte sich beständig. Alles vermaß er, sah auch nicht, wie das Mädchen am Buffet ihn mit betroffenen Mienen beobachtete. Endlich nippte er. Wie ein Blutstrom ging es ihm durch den Körper. Der Alkohol brannte in seinem ausgehungerten Magen, noch zögerte er, dann trank er mit einem Zuge das Glas leer und setzte es hastig nieder. Eine Weile blieb er ganz regungslos, um plötzlich in ein leises Schluchzen auszubrechen. In diesem Augenblicke wandte sich das Mädchen von ihm ab und machte sich eifrig zu thun.

Als er nach geraumer Zeit sich wieder gefaßt hatte, sah er verwirrt um sich und atmete erleichtert auf. Gott sei Dank, der Schlingel von Kellner hatte sich aus dem Staube gemacht und das Wesen da im Hintergrunde war viel zu sehr beschäftigt, um auf ihn zu achten. Vorsichtig zerschnitt er sich sein Kaviarbrötchen und nahm es in kleinen Portiönchen zu sich. Dann schenkte er sich noch einmal Kognak ein und trank ihn schluckweise. Nun wurde ihm so warm und wohl zumute, er aß noch ein Brötchen und blickte darauf in einer ihm längst entfremdeten Seligkeit auf den leeren Teller.

Der Kellner tauchte wieder auf.

„Haben mich der Herr gerufen?“ fragte er bescheiden.

Er fuhr ein wenig zusammen.

„Ach so“, stieß er mit schwerer Zunge hervor, „Sie sind's — — schön . . . sehr schön!“

Und nach einer kleinen Pause sagte er halb abwesend: „Bringen Sie mir drei pflaumenweiche Eier und ein Zungenbrötchen. Vorher eine Schale türkischen Kaffee.“

Das heiße Getränk heizte ihm den Körper; ihm wurde immer wohler und wohler. Die Wirklichkeit um ihn schwand, Zeit und Raum flossen in einander, und alles Leid und alle Not war von ihm gestreift, nur traumhaftes Glück gab es, das hell und sonnigglitzernd in seinen Fäden um ihn gesponnen swien.

So verharrte er lange dahindämmernd ohne Bewußtsein. Zuweilen warf das Mädchen forschende Blicke auf ihn. Er sah so blaß und müde, so abgespannt und gramvoll aus.

Kaum daß sie es wagte, sich zu rühren, um ihn nur ja nicht aufzuscheuchen. Ihm war die Ruhe ein längst ersehntes Bedürfnis, das empfand sie deutlich. Sie war ein Mädchen über den ersten Frühling hinaus. Auf ihren Zügen lagen deutlich die Spuren harter Arbeit. Aber ein Ausdruck von Reinheit und Herzensgüte gab diesem schlichten Gesicht etwas von jener feinen Anmut, die nur vornehmen Menschen eigen ist.

Eine zeitlang herrschte in dem weiten Raume die tiefste Stille, bis er auf einmal, wie von einem Schlage getroffen, emporschreckte. Die hellen Träume zerfielen; er sah nur noch graue Wirklichkeit; er sah auch plötzlich seine enge, traurige Kindheit und erinnerte sich, wie sie ihn in ihrem Wohlwollen von der Volksschule in die Bürgerschule und von da weiter geschleppt hatten, damit er nur ja in den oberen Regionen ums Dasein ränge — sie wollten ja durchaus etwas besonderes aus ihm machen, die Lehrer seiner Kindheit. Und immer weiter sann er zurück, sah in lebendiger Deutlichkeit seine fomalbrüstige Mutter, beute über den Waschkübel gebeugt, sich mühend für ihn und die Schwestern, und morgen nähend, bis die Finger wund waren und die Augen wehe thaten. Er war der Stolz und die Hoffnung auf bessere Tage.

Er lachte bitter in sich hinein.

Dann war er in die große Stadt gekommen, ohne einen Freund, ohne eine Seele, die ihn kannte. Die Menschen mied er, denn er und die Seinen waren von ihnen nur get eten worden; sie kannten nur den Gram des Lebens. Vom ersten Tage an hatte er gehungert und erhungerte Groschen ihnen geschickt. Aber das war lange — lange her. In dieser unendlich weiten Stadt mit zu stoßen und zu drängen war ihm nicht gegeben. Lieber darbte er, als daß er um Arbeit bettelte. Wie sie mit ihren abgetretenen Sohlen einer den anderen unterbieten, wie sie zu Dutzenden vor den Thüren liegen konnten, sich gegenseitig mit feindseligen Blicken messend — begriff er nicht. So hatte sein Stolz ihn das große Fasten gelehrt, war er immer mehr und mehr heruntergekommen. Er hatte es schließlich mit dem Uebersetzen aus fremden Sprachen versucht, ei en mühseligen Auftrag vollendet — um dann keinen Heller einzuheimsen. Und das hatte ihm den Rest gegeben!

Das ging ihm jetzt alles durch den Sinn.

Und auf einmal überkam ihn eine tödliche Angst. Mit welchem Rechte — Herr Gott, mit welchem Rechte hatte er sich sattgegessen — und was in aller Welt sollte er jetzt beginnen.

Einen Augenblick dachte er daran, einfach aus dem Lokal zu stürzen, mochte kommen, was da wollte.

Aber da vor der Thür stand der Kellner und der . . . er fühlte, wie ein kalter Angstschweiß ihm auf die Stirne trat . . . er hörte seine Pulse hämmern.

Ein scheuer Blick auf die Wanduhr.

3/47.

Wenn jetzt Gäste kämen . . . und in der Sekunde, wo ihm dieser Gedanke aufstieg, wurde die Thür geöffnet. Wie ein Verbrecher duckte er sich. Ganz deutlich meinte er es bereits zu hören, wie der Kellner mit grinsender Miene erzählte, daß der Bursche in seinen Lumpen da als Grandseigneur sich aufgespielt, er habe es ihm natürlich gleich angesehen, aus welchem Loch er pfiffe, er verstehe sich auf solches Gesindel — und richtig, nun sitze er in der Tinte, bloß weil dieser Hungerleider ihn mit seiner Großmäuligkeit auf den Leim gelockt . . . Zechpreller —, na, dem würde er ein Licht aufstecken.

Er zwang sich, aufzublicken, er wollte wissen, wer seine Schande mit ansehen würde.

„Ach so!“ murmelte er und fuhr über sein widerspenstiges, schwarzes Haar, „nur die Zeitungsfrau mit den Morgenblättern; diesmal also noch mit dem bloßen Schrecken davongekommen“.

Aber was nützte das? jede Sekunde konnte es ja eintreten.

Jetzt ging die Zeitungsfrau hinaus. Auch er erhob sich, um die „Vossische Zeitung“ sich vom Büffet zu holen. Sein Gang hatte etwas taumelndes. Am Büffet, wo das Fräulein gerade die Blätter einspannte, hielt er sich mit beiden Händen krampfhaft fest.

Das Mädchen erhob sich.

„Kann ich Ihnen vielleicht mit etwas dienen?“ fragte sie freundlich.

Er starrte sie mit weit geöffneten Augen an, und Erblassen und Erröten wechselte jäh auf seinen Zügen.

Ein erlösender Gedanke war ihm plötzlich gekommen. Wie eine Erleuchtung! Em Ende . . . vielleicht . . . Gott . . . o Gott!

Mit einem Ruck wandte er sich um und spähte nach dem Kellner. Als er ihn außer Hörweite sah, atmete er auf, drehte sich blitzschnell wieder um und beugte sich zu dem Mädchen, das seinem befremdenden Treiben verwundert zugesehen.

„Fräulein“, raunte er mit fast versagender Stimme, „Fräulein, halten Sie mich . . . sehe ich? . . .“ er stockte, und ein hülfloser Zug trat auf sein Gesicht.

Und noch leiser: „Sehe ich wirklich wie ein Betrüger aus?“

Sie fuhr ein klein wenig bei dieser sonderbaren Frage zurück. Aber dieser verschüchterte, flehende Ausdruck in seinen Augen bewegte sie.

„Nein, gewiß nicht!“ beteuerte sie.

„Nämlich“, fuhr er erregt, sich förmlich überstürzend, fort, „ich wollte, wahrhaftig, nicht für einen Dreier wollte ich verzehren, Sie, Fräulein, ich . . . ich besitze ja keinen roten Dreier.“

Ein kindliches Lächeln beherrschte bei diesen Worten sein Gesicht.

„Was ich eigentlich wollte? werden Sie fragen . . . Annoncen notiren . . . die Erlaubnis dazu erbitten . . . ich bin Student . . . . mir geht es geradezu jammervoll. Ich lebe, Sie werden das kaum glauben“, sagte er naiv „elender als ein Hund. Und das übrige, Sie haben ja, gesehen, wie mich der Mensch behandelte, und dann der entsetzliche Hunger . . . alles das . . . ich begreife ja jetzt noch nicht . . . so, nun wissen Sie alles.“

Sie nickte stumm ihm zu; nicht einen Moment hatte sie an seinen Worten gezweifelt; sie verstand ihn, so gut verstand sie ihn; nur eigene Erinnerungen brauchte sie ja zu wecken.

„Ich darf Ihnen vielleicht aushelfen“, erwiderte sie in einem Tone, der, weil er so schlicht und ehrlich klang, ihn bis in den Grund seiner Seele erschütterte.

Er schloß die Zähne fest aufeinander, um seiner Bewegung Herr zu werden. Aber sie sah, wie seine Hand zitterte, als sie das harte Goldstück umfaßte. Dann blickte er ihr lange tiefernst in die Augen.

Ganz verlegen wurde sie.

„Nämlich“, sagte er endlich, „ich habe so lange kein Geld mehr in der Hand gehabt, das kann einen — — Sie ahnen gar nicht, wie einen das erregt. Ich bin Ihnen ja so sehr dankbar.“

Mit einfachen Worten wehrte sie ab.

„Ich helfe Ihnen gerne“, entgegnete sie, „ich weiß nicht recht, weshalb, aber es ist so, ich traue Ihnen.“

Seine Miene wurde heller und heller, so stark und lebensmutig fühlte er sich plötzlich.

„Und wenn ich Steine klopfen soll — — Sie werden sehen . . . Sie werden sehen“ — stieß er hervor.

Bei seinen letzten Worten konnte sie ihre Bewegung kaum noch niederhalten — zum Glück kam der Kellner. Da entfernte er sich rasch, nachdem sie ihm schnell noch einige Blätter Papier und einen Bleistift in die Hand gedrückt.

Nun notirte er eifrig. Als er damit fertig geworden, streichelte und liebkoste er das Geldstück, wie einen Talisman, von dem er sich nun doch trennen mußte. Jetzt erhob er sich und griff nach seinem Hute.

„Zahlen!“ rief er mit metallener Stimme.

Der Kellner sprang eilfertig hinzu und wechselte im nu.

„Macht drei Mark dreißig, mein Herr!“

Der Gast winkte, schob ihm ein reichliches Trinkgeld zu und verließ gesenkten Hauptes das Café.

Von dem Tage an trat eine Wendung in seinem Leben ein. Und von dem Tage an war er Stammgast in dem kleinen Cafe Romain.

Wenn ihn ein Blick vom Buffet her traf, lächelte er so leise und schüchtern, daß niemand es zu merken vermochte.

Und in der That, niemand wußte, wie gute Kameraden sie waren.

daß nur 35 noch auf Stapel oder in der Fertigstellung begriffen sein werden. Im Jahre 1895 wird für die Wiederherstellung der Flotte unter den Titel Schiffbau, Artillerie und Torpedowesen die Summe von 96 104 529 Franks verausgabt werden.

Berlin, 12. Dezember. Dehnbare Strafbestimmungen. Die freien Tage, die dem Reichstage geworden sind, sind von allen Parteien zu vertraulichen Besprechungen benutzt worden. Lag auch ein direkter Anlaß noch nicht vor, jetzt bereits zu der sogenannten Umsturzvorlage Stellung zu nehmen, so hat es doch an einem Meinungsaustausch über diesen Gesetzentwurf nicht gefehlt, und er hat erkennen lassen, daß die dehnbaren Bestimmungen der geforderten Verschärfungen eigentlich auf allen Seiten Bedenken hervorgerufen haben. Inwieweit sich deshalb eine Verständigung zwischen Regierung und Reichstag erhoffen läßt, wird wesentlich mit bedingt werden durch die Art, wie es gelingen wird, in den Gesetzentwurf selbst die Kautelen aufzunehmen, die bisher nur in der Begründung zu finden sind; daß der sachlichen Kritik und der wissenschaftlichen Forschung keine Hindernisse bereitet werden, wo allein die Umsturzbestrebungen getroffen werden sollen. Wesentlich erleichtert würde eine solche Verständigung werden, wenn, wie jetzt versichert wird, von den Regierungsvertretern schon in der Generaldebatte die Erklärung abgegeben wird, daß man sich nicht auf den gemachten Vorschlägen versteifen, sondern auch einen anderen Weg betreten wolle, wenn auf ihm das angestrebte Ziel gleichfalls zu erreichen sei. Eine solche Erklärung müßte um so vorteilhafter erscheinen, als, wie bereits hervorgehoben, die große Mehrheit der Parteien bereit ist, in eine sachliche Prüfung der Vorlage einzutreten. Ob die erste Lesung des Entwurfs noch vor dem Weihnachtsfest stattfindet, wird abhängen von dem Umfange, den die Beratungen über den Etat und die daran sich anschließende Besprechung der Anfrage des Abgeordneten Dr. Paasche und Genossen wegen Abänderung des Zuckersteuergesetzes annehmen werden. Denn vielfach wird, auch in konservativen Kreisen, Gewicht darauf gelegt, mit den Wählern selbst zuvor wegen der Umsturzvorlage in Verbindung zu treten.

In mehreren Zeitungen war angekündigt, daß dem Reichstage alsbald nach seinem Zusammentreten Weißbücher über unsere Kolonien und über die Verhältnisse in Südamerika unterbreitet werden würden. Wie wir erfahren, ist davon bisher nichts bekannt. Jedenfalls sind gegenwärtig keine Vorarbeiten zur Zusammenstellung derartiger Sammlungen von Aktenstücke im gange. — Demnächst trifft der Gouverneur von Kamerun, Herr von Zimmerer, auf Urlaub hier ein. Von der Absicht des Herrn, den Kolonialdienst zu quittiren, ist hierher noch nichts mitgeteilt worden.

Berlin, 12. Dezember. Wie die „B. B.-Ztg." hört, begibt sich Fürst Bismarck in den allernächsten Tagen nach Friedrichsruh, woselbst ihm der Reichskanzler Fürst Hohenlohe sofort nach Eintritt der Weihnachtsferien des Parlaments einen Besuch abstatten dürfte.

In Wiesbaden ist der Generallieutenant z. D. v. Krosigk, geboren am 4. September 1828 zu Kamin, gestorben.

Zu der Affäre der verhafteten Oberfeuerwerkerschüler will die „Elberfelder Zeitung" erfahren haben, daß schon in allernächster Zeit die Angelegenheit ihren endgültigen Abschluß fände. Es dürften nur etwa 10 Personen bestraft werden. Während anfänglich die beschuldigten Schüler in Einzelhaft gehalten wurden, können sie sich jetzt nach ihrer Vernehmung innerhalb der Festung frei bewegen. — Die letztere Mitteilung klingt nicht sehr wahrscheinlich.

h **Berlin,** 12. Dez. Die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstags beschloß heute, den Antrag Kanitz auf Monopolisirung des Getreidehandels einer Subkommission zu überweisen. Anscheinend ist in der Vereinigung keine Mehrheit für den Antrag vorhanden. — In der vertraulichen Besprechung zwischen den Abgeordneten und dem Präsidenten des Reichstages wurde eine Verschärfung der Disziplinargewalt des Präsidenten allseitig als notwendig anerkannt, dagegen die Genehmigung zur Verfolgung der sozialistischen Abgeordneten nicht für zweckmäßig erachtet. — Dem Justizminister v. Schelling, der, wenn er im Amte geblieben wäre, heute sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert hätte, wurden heute von seinen früheren Kollegen und untergebenen Beamten zahlreiche Ovationen bereitet. — Die „Kreuzzeitung", die erst heute abend einen Kommentar zur Programmrede des Reichskanzlers veröffentlicht, ist mit dieser Rede im großen ganzen einverstanden, will aber erst abwarten, wie die neue Regierung ihre Versprechungen, insbesondere mit bezug auf die Landwirtschaft, erfüllen wird. — Der Wucherprozeß Treuherz und Genossen ist auf Antrag des Staatsanwalts, der noch neue Zeugen laden will, bis Sonnabend vertagt worden.

h **Berlin,** 12. Dezember. Die „Nat.-Ztg." schreibt zur Frage der strafrechtlichen Verfolgung der sozialistischen Abgeordneten, die Bereitwilligkeit eines solchen Antrages kann bei anderen Parteien als bei der Reichspartei und den Konservativen vorhanden sein, aber nur dann, wenn gleichzeitig die Einleitung zu einer alsbald vorzunehmenden Verstärkung der Disziplinargewalt des Reichstags-Präsidenten getroffen wird. Geschieht dies nicht, so seien Wiederholungen solcher Szenen wie in der Sitzung vom 5. Dezember oder etwa wie die Ahlwardt-Skandale eben nicht zu verhindern. Uebrigens glaubt das Blatt, Fürst Hohenlohe sei mit dem Antrage der Staatsanwaltschaft einverstanden gewesen.

Die „Kreuzzeitung" schreibt, daß der Abg. Singer für seine majestätsbeleidigenden Aeußerungen zwar nicht strafrechtlich verfolgt werden könne, daß aber das Sitzenbleiben bei dem Hoch auf den Kaiser unbedingt dem Strafgesetz unterliege, und daß demnach die Staatsanwaltschaft das nobile officium habe, auch ohne Genehmigung des Reichstags nach Schluß der Sitzungsperiode einzuschreiten.

* **Saupark,** 12. Dezember. Der Kaiser ist heute mittag 1 Uhr 20 Min. in der Empfangshalle bei Springe eingetroffen. In der Begleitung Sr. Majestät befanden sich der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Fürst von Hohenzollern, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, die Prinzen Christian Viktor und Albert von Schleswig-Holstein, der Hausminister von Wedel, Landwirtschaftsminister Freiherr von Hammerstein, Generaladjutant und General der Kavallerie Graf von Waldersee, General der Infanterie von Seebeck, Oberpräsident von Bennigsen sowie die Herren des Gefolges. Se. Majestät und die Begleitung fuhren direkt zu einem eingestellten Jagen auf Damm- und Schwarzwild am Hallermundskopf. Später findet im Jagdschlosse das Diner statt.

* **Hannover,** 12. Dez. Der Kaiser verblieb heute vormittag im Schlosse. Um 12 Uhr 46 Min. erfolgte die Abreise nach Springe.

Ausland.

* **Plymouth,** 12. Dezember. In einer Rede, welche Lord Rosebery heute hier hielt, sprach derselbe über die Oberhausfrage und sagte, die Regierung dächte daran, die gegenwärtigen Beziehungen des Unterhauses zu dem Oberhause wieder in das richtige Verhältnis zu bringen, damit der ausgesprochene Wille des Unterhauses nicht durch das Oberhaus hinfällig gemacht werde. Die Regierung beabsichtige, das Land um das Mandat anzugehen, die Frage der Aufhebung des absoluten Veto-Rechtes des Oberhauses gegenüber den Wünschen oder der Gesetzgebung des Unterhauses dadurch zu regeln, daß die Regierung im Unterhause eine Resolution zur Annahme bringe, welche ihre Politik darlegen und geltend machen soll. Erst wenn die Regierung dieses Mandat erlangt habe, werde sie das eingeschlagene Verfahren im Unterhause bekannt geben. Er könne jedoch schon jetzt mitteilen, daß die Regierung entschlossen sei, die Verstümmelungsbefugnisse des Oberhauses so zu begrenzen, daß man wenig oder nichts in Zukunft von diesen Befugnissen zu befürchten habe.

* **Rom,** 12. Dezember. Die mit der Prüfung der von Giolitti vorgelegten Dokumente betraute Kommission hat während der ganzen Nacht gearbeitet. Man glaubt, daß heute vormittag die beteiligten Personen vernommen werden und daß die Kommission heute nachmittag der Kammer Bericht erstatten wird. — Die Morgenblätter bestätigen die Demission des Kammerpräsidenten Biancheri.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin,** 12. Dezember.

Am Bundesratstische: v. Marschall, v. Posadowsky, Bronsart v. Schellendorff, Hollmann.

In Erledigung der Tagesordnung werden zunächst mehrere schleunige Anträge der sozialdemokratischen Fraktion (Auer und Genossen) angenommen, wonach die gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten Vogtherr, Kühn, Stadthagen und Schmidt-Berlin schwebenden Strafverfahren beim Stadtgericht Berlin wegen Beleidigung für die Dauer der Session eingestellt werden sollen. Die Annahme dieser Anträge erfolgt debattelos und einstimmig.

Sodann setzte das Haus die erste Beratung des Etats pro 1895—96 und der dazu gehörigen Nebengesetze fort.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Die Herren Bachem und Richter haben gestern die Finanzlage so geschildert, als ob neue Steuern garnicht nötig wären. Herr Richter namentlich variirt dies Thema, wonach wir keine neue Steuern brauchen, immer ganz unwandelbar und virtuos. Freilich kann Herr Richter auch schwarz malen (Heiterkeit), nämlich dann, wenn wir neue Ausgabe-Forderungen bewilligen sollen. Gestern hat Herr Richter bei seiner Hellmalerei jedenfalls eins vergessen, nämlich, daß wir diesmal 11 Millionen sparen nur wegen der niedrigen Getreidepreise, die sich doch ändern können! Aber die Hauptsache ists doch und bleibt, daß wir eine feste Grenze ziehen müssen zwischen den Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten. Und dazu bedarf es neuer Einnahmen für das Reich. Namentlich im Interesse der kleinsten Einzelstaaten, so z. B. Waldecks, das längst Bankerott wäre, wenn Preußen es nicht subventioniren müßte. Unsere indirekten Steuern werfen ja auch noch lange nicht so viel ab, wie in den anderen großen Kulturländern. Vor allem kann der Tabak noch mehr tragen. Herr Richter sprach von Staatsstreich und Attentaten auf das allgemeine gleiche direkte Wahlrecht. Nun, das sieht so aus, als dürfe dieses überhaupt nicht angegriffen werden. Dabei wird doch aber auch von jener Seite drüben an dem bestehenden Wahlrecht gerüttelt, indem Sie beispielsweise das Frauenstimmrecht verlangen. Und wenn man sieht, wie bei dem jetzigen Wahlrecht das Niveau des Reichstages sinkt, so wird doch auch Herr Richter zugeben, daß man ebensogut wie an eine Erweiterung, so auch an anderweite Modifikationen des Wahlrechts denken darf. Wenn Herr Richter an die Staatsstreich-Broschüre des Herrn Konstantin Roeßler erinnerte, nun so weiß man doch, daß dieser Herr mit keiner der bestehenden Parteien Verbindung unterhält. Eine starke Marine brauchen wir im Interesse unserer Weltmachtstellung. Auf das Thema des Ministerwechsels will ich nicht näher eingehen. Aber den Fürsten Bismarck verfolgt Herr Richter noch immer mit demselben Hasse, wie damals, als er noch Reichskanzler war. Jedenfalls halte ich es übrigens für konstitutionell, daß bei einem Wechsel im Präsidium das ganze Ministerium seine Portefeuilles dem Monarchen zur Verfügung stellt, damit die Krone volle Freiheit in der Wahl der Minister hat. Ich weiß nicht, ob das hier diesmal geschehen ist. Die Art, wie sich Herr Richter wieder über die Agrarfrage geäußert hat, war nur sehr erfreulich, denn das leistet mir dafür Gewähr, daß kein Mitglied seiner Partei je wieder in einem ländlichen Wahlkreise gewählt wird. Herr Richter sprach über die Agrarfrage so ohne Kenntnis, wie ein berliner geheimer Rat. (Heiterkeit.) Das Elend auf dem Lande ist sehr groß. Redner verbreitet sich darüber ausführlich, um sodann auf die Silberfrage einzugehen. Auch unsere Industrie leidet schwer unter den Münzverhältnissen, denn sie habe allen Export nach den Silberländern verloren. Deutschland werde sich ein großes Verdienst um die ganze Welt erringen, wenn es die internationale Silberkonferenz wieder einberufe. Seine (Redners) Partei habe Vertrauen zu dem Reichskanzler, seinem versöhnlichen Wesen und Patriotismus. Er hoffe, derselbe werde allen Stürmen im Reiche gewachsen sein und diesem alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert (freis. Vereinig.) wendet sich zunächst gegen die neuen Steuerpläne und gegen die Fanatiker, welche am liebsten den Finanz-Automaten in Bewegung setzen und den Einzelstaaten Bezüge, Ueberweisungen über die Matrikularbeiträge hinaus sichern möchten. Habe doch auch der preußische Finanzminister sogar das Abgeordnetenund das Herrenhaus in Bewegung gesetzt, so daß diese Resolutionen zu gunsten seiner Finanzreform beschlossen. Trotzdem habe jetzt Miquel erfreulicherweise eine Niederlage erlitten, indem auf diese Mehrüberweisungen Verzicht geleistet worden sei. Daß es gegenwärtig neuer Steuern nicht bedürfe, gehe namentlich aus der neuerlichen Entwickelung der Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern hervor. Der Befürchtung, daß wirklich das vorliegende Etatsjahr ein Mehr der Matrikularbeiträge über die Ueberweisungen in Höhe von 33 Millionen bringen werde, brauchten sich die einzelstaatlichen Herrn Finanzminister nicht hinzugeben. Herr v. Kardorff verlangt die neuen Steuern zum „Ausgleich". Aber einen Ausgleich schaffe man doch am besten durch eine bewegliche Reichssteuer! Für Abhülfe der landwirtschaftlichen Notlage, von der gestern wieder so viel gesprochen worden sei, werde bekanntlich auch Beibehaltung oder womöglich Erhöhung der Zuckerausfuhrprämien gefordert. Aber was helfe das den Landwirten, wenn durch diese künstlichen Mittel wieder ein Anreiz zur Steigerung der Zucker-Produktion gegeben werde?! Ueberaus hoch seien diesmal wieder die Ausgaben im Extraordinarium, während davon ein sehr geringer Teil, so gering wie noch nie, auf Anleihen verwiesen werde. Bei uns wechselten ja immer die Systeme, wie ja überhaupt alles bei uns wechsele. Einzig richtig sei da, wie er wiederholen müsse, eine bewegliche Reichseinkommensteuer. Herr von Bötticher habe die Auskunft auf die Frage nach den Ursachen des Kanzlerwechsels verweigert. Formell mit recht, aber Herr v. Bötticher würde sich doch sehr wundern, wenn auch wir auf die Fragen nach den Gründen für unsere Beschlüsse immer die Antwort verweigern wollten. Der Herr Reichskanzler hat ein ganz neues Programm entwickelt in bezug auf Kolonialpolitik und Marine. Das war das wichtigste in seiner gestrigen Rede. Darnach werden wir also immer größere Forderungen für Kolonien und Marine zu erwarten haben. Glauben Sie denn auf der Rechten, die Sie so andauernd über Notlage der Landwirtschaft klagen, daß den Bauern geholfen werden könne, wenn wir fortgesetzt neue Millionen für Armee und Marine bewilligen müssen? Auch Herr von Ploetz hat ja schon einmal ausgesprochen, daß das Land diese stetig wachsenden Kosten für Marine 2c. auf die Dauer nicht tragen könne. Der Herr Reichskanzler hat gestern erklärt, er werde vollzogene Verträge, also die Handelsverträge, respektiren. Selbstverständlich, meine Herren, und diese Verträge müssen respektirt werden. Nun, der Herr Reichskanzler kann sogar froh sein, daß der Graf Caprivi diese Verträge geschlossen und dadurch einen Damm gegen die Agrarier aufgeworfen hat. Die Herren drüben behaupten, daß die Handelsverträge uns keinen Vorteil gebracht haben. Ja, die Herren behaupten immer dasselbe (Ploetz: immer das Richtige) und immer mit denselben falschen Ziffern. Gerade diejenigen sind die größten Gegner und die größten Feinde der Landwirtschaft, welche fortwährend durch ihre Klagen das Vertrauen und den Kredit der Landwirte erschüttern. Auch an unserer Währung rütteln Sie. Ich bin aber fest überzeugt, es wird Herrn von Kardorff nicht gelingen, uns die Goldwährung zu nehmen. Gelänge es, so wären unseren Bauern die größten Enttäuschungen sicher. Wir werden dem Vaterlande an Mitteln bewilligen, was wir für nötig halten, ohne daß wir dafür Dank verlangen, wie Herr von Ploetz. (Ploetz: Nanu, lassen Sie mich zufrieden! Heiterkeit.) Redner bringt dann den neuesten Antrag des Staatsanwalts betreffend Verfolgung Liebknechts wegen Majestätsbeleidigung zur Sprache. Seit dem Justizminister Graf Lippe sei so etwas nicht vorgekommen. Man solle sich doch hüten, an den Privilegien dieses Hauses durch solche Verfassungs-Auslegungen zu rütteln. Und glaube man, durch solche Mittel die Sozialdemokratie zu überwinden? Ein wie schwerer Irrtum diese Annahme sein würde, zeigte die Statistik der Bestrafung von Sozialdemokraten. Ueberwinden werde man die Sozialdemokratie nur durch eine volkstümliche Politik. Wir hier, so schließt Redner, werde eine solche Politik auch in dieser Session treiben, und wir glauben, damit dem Vaterlande mehr zu dienen, als durch eine Stärkung der Polizei-Macht.

Staatssekretär Graf Posadowsky entgegnet, die Notlage der Bauern sei nicht zu leugnen, und ein zufriedener Bauernstand sei die stärkste Macht gegen die Sozialdemokratie. (Beifall rechts.) Die Bevölkerung auf dem platten Lande sei im Verhältnis zu den Städten zurückgegangen seit einem Jahrzehnt, und das beweise auch der Rückgang der Erwerbsverhältnisse auf dem platten Lande. Es gebe aber sterilisirte Personen und sterilisirte Parteien, die nicht wüßten, wie es auf dem platten Lande aussehe. (Beifall rechts.) Die Reichsregierung habe die Pflicht, alle Mittel flott zu machen, um dem Bauernstande zu helfen, und sie hoffe, alle Parteien, die es ernst meinten mit dem Wohl des Vaterlandes, würden Ihr dabei helfen. Der Reichskanzler habe es gestern als eine Lebensbedingung bezeichnet, die Ausgaben für Kulturzwecke zu steigern. Aber gerade die Finanzreform solle ja diesen Ausgaben eine Grenze ziehen. Ihr liegt der Gedanke zu grunde, aus dem Absolutismus der Matrikularbeiträge überzugehen in eine konstitutionelle Finanzpolitik. Er begreife nicht, weshalb nicht gerade dieser Gedanke der Linken sympathisch sei. Nach weiterer Befürwortung der Finanzreform bestreitet Redner ferner, daß die Zoll-Einnahmen im Etat zu niedrig veranschlagt seien. Wolle man nicht unangenehmen Ueberraschungen sich aussetzen — infolge einer vielleicht guten Ernte und geringen Import — könne man nicht anders veranschlagen. Auch bei den übrigen Einnahme-Positionen (Stempelabgabe 2c.) sei eine vorsichtige Veranschlagung durchaus geboten gewesen. Es sei ein durchaus ungerechter Vorwurf, wenn man ihm fortgesetzt eine tendenziöse Behandlung dieses Etats vorwerfe. Mit unrecht sei auch bemängelt worden, daß diesmal zu viel extraordinäre Ausgaben auf das Ordinarium übernommen worden seien. Wenn auch die vom Reichstage bei dem vorigen Etat vorgenommenen Erhöhungen von Etatsansätzen — bei Post, Reichseisenbahnen und Zuckersteuer — sich hinterher als berechtigt erwiesen hätten, so erwachse ihm daraus kein Vorwurf. Denn es verstehe sich von selbst, daß er die Einnahme-Schätzungen so vornehmen müsse, daß unter allen Umständen ein Ausfall vermieden werde. Wolle man die Mehrbelastung der Bundesstaaten durch die Militärvorlage ausgleichen, so bedürfe es jedenfalls neuer Steuern, bedürfe es der Finanzreform, mit den jetzigen Grundsätzen könne sich doch auch Herr Rickert einverstanden erklären.

Abgeordneter Frhr. v. Manteuffel (bk.) Herr Rickert hat den Antrag des Staatsanwalts gegen den Abgeordneten Liebknecht für bedenklich erklärt; er meinte, seit dem Ministerium Lippe sei derartiges nicht vorgekommen; allein seit dem Bestehen des Reichstages ist auch nicht derartiges vorgekommen, wie am 6. Dezember in diesem Hause. (Sehr richtig! rechts.) Herr Rickert kritisirt die Tabaksteuer, die er noch nicht kennt; er sprach von dem Miquelschen Steuer-Automaten; ich habe davon nichts bemerkt, obwohl ich als Verwaltungsbeamter viel damit zu thun habe; die Arbeitsüberlastung ist es, über die ich zu klagen habe. Den Gaul der quotisirten Einkommensteuer reitet Herr Rickert schon seit 20 Jahren, das Tier ist infolgedessen ziemlich steif geworden. (Heiterkeit.) Die Handelsverträge sind auf Kosten der Landwirtschaft geschlossen. (Ruf: Sie haben ja auch dafür gestimmt!) Ja gewiß; aber ich habe stets betont, daß die Landwirtschaft schadlos gehalten werden muß; ich setze auch gar keinen Gegegensatz zwischen Landwirtschaft und Industrie, ich bin der Meinung, daß beide zusammengehören und es ist mir nur wunderbar, daß der Schriftsteller Richter von diesen Dingen mehr verstehen will, als der Industrielle Stumm und der Landwirt Manteuffel. (Heiterkeit.) Gegen die Landwirtschaft hat gestern der Abg. Richter einen Vorwurf geschleudert, für dessen Bezeichnung ich einen parlamentarischen Ausdruck nicht habe. Den Vorwurf der Demagogie gegen die Agrarier weise ich zurück; unsere Opposition war sachlich; wir haben der Regierung, deren Wirtschaftspolitik wir bekämpfen, die Militärvorlage unter schweren Umständen bewilligt. Wir haben gewarnt, die seit 15 Jahren eingeschlagenen Bahnen zu verlassen. Man hat dies doch gethan; die Folge ist der Niedergang der Landwirte, den der Reichsschatzsekretär heute in dankenswertester Weise dargelegt hat. Wir erwarteten von der Regierung Abhülfsvorschläge; erfolgen solche nicht, so werden wir selbst Anträge stellen und diese werden sich nicht bloß auf den Antrag Kanitz beschränken. Erfreulich wäre es, wenn das Börsen-Organisationsgesetz noch in dieser Session eingebracht würde; schon heute zeigt sich, daß die Befürchtung, das Gesetz würde den Börsenverkehr empfindlich treffen, sich nicht begründet erweist: im Gegenteil hebt sich der Verkehr an der Börse bedeutend. Als nötige Maßregeln zur Förderung der Landwirtschaft muß eine anderweite, gerechte Kontiguentirung der Spiritussteuer gefordert werden. Dem Zuckerexport dürfen namentlich in Amerika keine unüberwindliche Schranken gezogen werden; dem Vieh-Import muß entgegengetreten werden, denn die Viehzucht ist der einzige Zweig der Landwirtschaft, der sich noch einigermaßen rentirt. Eine Aenderung der Staffeltarife, die heute alle in dem Wasserkopfe Berlin enden, ist dringend nötig, sie haben jenen Zustand erzeugt, den jetzt der berliner Magistrat mit Maßregeln bekämpft, die einer Einschränkung der Freizügigkeit gleich kommen, die ich schon früher empfohlen habe. Um den Umsturzbestrebungen entgegen zu wirken, genügt die Vorlage allein kaum, obwohl sie immerhin dazu dienen wird, der Sozialdemokratie die Rekruten zu entziehen; es ist aber doch nötig, die Jugend zu einem guten Religions-Unterricht anzuhalten und deshalb bedauern wir das Nichzustandekommen des Volksschulgesetzes und hoffen auf dessen baldige Wiedereinbringung. Für die Armee-Verwaltung wäre eine umfangreichere Verwendung von aktiven Offizieren für den Intendantur-Dienst erwünscht; bei den Manövern könnte auf eine Verminderung der Flurschäden hingewirkt werden durch Fernhaltung des Publikums, das oft mehr zerstampft, als das Militär. Für die Erwerbung neuer Schießplätze wird man ebenfalls sorgen müssen, denn das Schießen im Gelände schädigt und stört die ländliche Bevölkerung mehr, als die Zinsen für die Ausgabe zu neuen Schießplätzen. Unsere Marine muß, namentlich in der Ostsee die Suprematie behaupten gegenüber anderen Nationen. Unsere Sympathien gelten nach wie vor der Kolonialpolitik; doch wünschen wir, daß ruhige, sittlich intakte Männer zum Kolonialdienst verwendet werden, die dem deutschen Namen Ehre machen. Die bekannten Vorkommnisse bedauern wir. Wir werden die Regierung in der Finanzreform unterstützen, denn durch gute Finanzen wird das Ansehen des Reichs am besten gewährt. (Beifall rechts.)

Abg. Liebknecht (auf der Tribüne im Anfang schwer verständlich) erklärte, daß das Sitzenbleiben der Sozialdemokraten, die von dem Hoch auf den Kaiser überrascht wurden, kein vorbedachts Verfahren gewesen sei. Man spreche von Umsturz. Wie behandle man aber die Volksvertretung? Ein Wechsel im Kanzleramte finde statt, ohne daß wir über die Gründe auch nur das Geringste amtlich erfahren. Ist das ein gerechtes Verfahren gegenüber der Volksvertretung? Sind das Vorzeichen des Umsturzes? Hat nicht das Volk ein Recht, die Gründe eines solchen Wechsels zu erfahren? Man verlangt Religion, Sitte und Ordnung; aber diese sind nicht möglich ohne Wahrheit; Nun steht in der Thronrede, daß die inneren Klassen entlastet werden sollen; als praktische Mittel werden die Tabaksteuer und ein neues Knebelgesetz vorgeschlagen. Ist das Wahrheit? Das ist Heuchelei! (Rufe: Oho! rechts.) Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung, weil er eine von allerhöchster Stelle gehaltenen Rede als Heuchelei bezeichnet habe. (Bravo! rechts) Redner fortfahrend: Ist das kein Widerspruch? Der moderne Staat ist nicht christlich, ist nicht jüdisch, sondern kapitalistisch. Und um den Besitzer zu schützen in der Ausbeutung der Besitzlosen braucht man den reaktionären Wauwau eines Umsturzgesetzes. Schon im Jahre 1878 war die Sozialdemokratie das Versuchstier, an dem Fürst Bismarck seine Versuche mit dem roten Gespenst machte, nachdem er sich uns vergeblich zu nähern versucht hatte, nachdem er Marx für den „Reichsanzeiger" und mich für die „Nordd. Allg. Ztg." zu gewinnen gesucht hatte. (Heiterkeit.) Da schritt er zur Reichstagsauflösung und erzielte eine Mehrheit, die ihm alles bewilligte; er erzielte ein Resultat, das bei ruhiger Ueberlegung der Bevölkerung nicht möglich gewesen wäre. Heute liegen die Verhältnisse ähnlich; man scheint ähnliche Ziele zu verfolgen. Mit der Umsturz-Vorlage will man die Agrarier ködern, die dann für die Bewilligung neuer Steuern und neuer Marine-, Militär- und Kolonialforderungen stimmen sollen, obwohl uns die Kolonialpolitik bisher keine anderen Vorteile gebracht hat, als daß hunderte von Real- und Gymnasialschülern nach den Kolonien durchbrennen. (Heiterkeit.) Was nützt aller Arbeiterschutz ohne das freie Koalitionsrecht! (Sehr richtig!) Wie können Sie Musteranstalten aus den staatlichen Bergwerken machen wollen, wenn Sie den Bergarbeitern nicht das Koalitionsrecht geben? (Sehr richtig!) Wo sind alle die Versprechungen geblieben, die man durch kaiserliche Ordre den Arbeitern gemacht? Nichts ist gehalten. Wir finden das begreiflich, denn ohne Koalitionsrecht der Arbeiter fehlt das Fundament für solche Einrichtungen. Womit begründet man denn die Umsturzvorlage? Kein Fürstenmord, kein größerer Anschlag ist vorgekommen. Man suchte die Vorkommnisse in Frankreich zu fruktifiziren und erst nach dem Rücktritt Caprivis kam ein Umsturz-Gesetzentwurf zu stande. Wiederholt habe ich erklärt, daß kein vernünftiger Mensch mit Attentaten die Sache der Sozialdemokratie oder einer andern Partei fördert; er fördert nur die Sache der Gegner und daher ist es erklärlich, daß soche Mörder selbst im Dienste der Polizei stehen. (Lachen rechts!) Lesen Sie doch die hinterlassenen Papiere Andrieux, des französischen Polizei-Präfekten, da finden Sie die Summen angegeben, die für solche Zwecke angewiesen waren. Solche Mittel werden immer angewendet, um eine Reaktion herbeizuführen. Ist es denn so auffällig, wenn nach einem Attentat geistesschwache Menschen auf herostratische Gedanken kommen und gleich Thaten verüben wollen? Solche Individuellen finden Sie in allen Irrenhäusern. Aber man sieht, daß man gegen uns im ehrlichen Kampfe nicht aufkommen kann, deshalb braucht man Ausnahmegesetze. Und nun ist dem Sozialismus gegenüber alles andere reaktionär und daher die Möglichkeit, daß ein solcher Plan mit dem Ausnahmegesetze gelingen könne; ein solches Ausnahmegesetz könnte man als lex Stumm bezeichnen, denn sein Hauptzweck wird sein, die Arbeiter rechtlos zu machen gegen den Unternehmer. Sie wollen den Zustand verewigen, den der Kapitalismus geschaffen hat. Wenn es irgend eine Partei in diesem Hause gibt, die dem verbrecherischen Anarchismus prinzipiell feindlich gegenübersteht, so sind wir es, alle anderen Parteien sind anarchistisch (Lachen rechts). Wir verwerfen jede Gewaltthätigkeit und haben das oft genug erklärt. Redner geht dann über zu einer Kritik des Militarismus. Die Soldaten sollen ja heute nach der bekannten Rede etwas besonders Vornehmes sein, welche immensen Unkosten verursacht uns der Militarismus? Abgesehen von den Geldkosten, welche bedeutenden Flächen müssen als Schießplätze unbebaut bleiben! Die Summen, welche der Militär-Etat verschlingt, sind enorm. Was hat uns die Kolonialpolitik genützt? Sie hat uns ungeheuer geschadet! Der eine Spruch der potsdamer Disziplinarkammer schadet unserem Ansehen mehr, als hundert Siege in den Kolonien uns nützen können. Deutschland würde ein gutes Geschäft machen, wenn es noch eine Summe zugäbe, um aus den Kolonien herauszukommen. Redner erörtert sodann die wirtschaftlichen Verhältnisse in den auswärtigen Staaten, namentlich Nordamerikas, wobei er vom Präsidenten unterbrochen und zur Sache gerufen wird. — Redner weist auf die Entwickelung der Dinge in Ostasien hin; wir werden in unserer wirtschaftlichen Entwickelung bald mit den 400 millionen Chinesen zu rechnen haben, die verhängnisvoll in unsere weitere Entwickelung eingreifen können. Der Kapitalismus ist es, der die Staaten zerstört. Die kapitalistischen Parteien zerfleischen sich selbst; die sozialdemokratische Partei kann das ruhig mit ansehen; sie ist eine Partei der Wissenschaft (Au!) und sie bekämpft den Anarchismus von oben wie von unten! (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die weitere Debatte wird vertagt.

Persönlich bemerkt Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.), daß er schon früher die Behauptung, er habe mit Caprivi das Umsturz-Gesetz als Gegenleistung für den russischen Handelsvertrag vereinbart, als eine Verleumdung bezeichnet habe. Er (Stumm) würde ein ganz anderes Gesetz vorgeschlagen haben.

Der Präsident rügt die Bezeichnung „Verleumdung" insoweit sie sich auf die Ausführungen eines Abgeordneten bezieht.

Nächste Sitzung morgen (Donnerstag) 12 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung.

Schluß 5 Uhr.

Provinzielles.

H **Dortmund,** 12. Dezember. Vor fünfzig Jahren! Der volle Lohn eines Kohlenhauers betrug vor 50 Jahren auf der damals in bester Blüte stehenden Zeche „Friedrich Wilhelm" für den Monat November auf 24 Schichte 12 Thlr. 24 Sgr. 3 Pfg., hiervon gingen ab für Freischichtengeld 19 Sgr. 3 Pfg., Gefälle von den Brandkohlen 3 Sgr. 4 Pfg., nach Summa der Abzüge 22 Sgr. 7 Pfg., von 12 Thlr. 24 Sgr. 3 Pfg. abgezogen bleibt noch zu empfangen 12 Thlr. 1 Sgr. 8 Pfg. Daß der Lohn voll gezahlt ist, bezeigen die Unterschriften Hermann, Steiger und Robert, Schichtmeister. Abschlag war nicht gezahlt, was in der heutigen Zeit auch wohl eine Seltenheit ist. Der Bergmann hatte damals auch eine Familie zu ernähren, und kam doch mit seinem Lohne besser aus, als mancher Bergmann der heutigen Zeit, zwar waren die Bergleute der damaligen Zeit nicht so gutmütig wie heute, und zahlten ihre Pfennige nicht in den Versammlungen um Leute, die gerne gut Leben, aber nicht arbeiten wollen, zu unterstützen.

r- Lehrer-Konferenz. Die auf den 15. d. M. festgesetzte Kreislehrer-Konferenz für Dortmund-Land wird an dem Tage nicht stattfinden, sondern erst am ersten Samstag im neuen Jahre abgehalten werden.

** Termine für die Prüfungen an den Lehrer- und Lehrerinnen-Seminaren in Westfalen finden 1895 statt:

Seminar.	Tag des Beginnes der Aufnahme-prüfung.	Entlassungs-prüfung.	zweiten Volks-schullehrer-prüfung.
Münster, Lehrerinnen-Seminar, kath.	1. August	26. Juli	—
Warendorf, kath.	8. August	2. August	21. Juni
Büren, kath.	—	29. März	25. Mai
Gütersloh, evang.	1. August	1. März	—
Paderborn, Lehrerinnen-Seminar, kath.	26. Februar	22. Februar	—
Petershagen, evang.	31. Januar	25. Januar	27. Sept.
Herdecke, evang.	11. Juni	—	—
Hilchenbach, evang.	11. Juli	5. Juli	17. Mai
Rüthen, kath.	21. März	15. März	22. Juli
Soest, evang.	28. März	22. März	19. Juli

§§ **Dortmund,** 13. Dez. Vom Stadtausschuß. Es lagen auch jetzt wieder neun Wirtschaftsgesuche aus allen Teilen des Stadtbezirks vor. In jedem einzelnen Falle mußte die Bedürfnisfrage verneint werden, weshalb die Ablehnung der Anträge erfolgte.

§ Standesamtliches. Im Monat November wurden 180 Knaben und 155 Mädchen geboren, (darunter 6 Zwillingspaare). Hiervon waren 159 Kinder von evangelischen, 129 von katholischen, 22 von evangelisch-katholischen und 30 von katholisch-evangelischen Eltern, die übrigen aus anderweitig gemischten Ehen. — In demselben Zeitraume waren 81 männliche und 60 weibliche Personen verstorben. Hiervon waren 67 evang., 70 kath., 2 jüd. und 2 Diss. Religion; 91 waren ledigen, 40 verheirateten, 10 verwitweten Standes. Bis zum 15. Lebensjahre verstorben 80 und vom 15. bis 80. Lebensjahre 61 Personen. 9 Totgeburten kamen im Monat November zur Anmeldung.

p Steuerliches. Mit dem heutigen Tage haben die Sitzungen der Voreinschätzungs-Kommissionen zur Einkommensteuer-Veranlagung für 1895/96 derjenigen Personen begonnen, welche ein Jahreseinkommen von weniger als dreitausend Mark haben. Wie bisher ist die Stadt zu dem Zwecke in sechs Bezirke eingeteilt.

** In der Sitzung des Knappschaftsvorstandes am Dienstag ist die Angelegenheit betreffend die Wahl eines Knappschaftsarztes für den Bezirk Süd-Dortmund vertagt worden.

§ Diebstahl. Eine in der Kesselstraße hier wohnende Ehefrau eines Fabrikarbeiters begab sich am vorgestrigen Abend in Begleitung ihrer Mutter zur Stadt, um Einkäufe zu machen. In dem Geschäft des Kaufmanns Schartenberg auf der Brückstraße kaufte die Frau für die Mutter ein paar Schuhe im Werte von 2 ℳ 30 ₰. Beim Verlassen des L

§ Auf dem Steinplatze trieben gestern abend mehrere betrunkene Burschen ihr Unwesen, worunter ein verkrüppelter junger Mensch der Anführer zu sein schien. Als die Gesellschaft an dem Geschäfte des Kaufmanns Schulte an der Ecke des Heiligengartens vorbeikam, wurde der Krüppel von einem seiner Genossen aufgefordert, eine Fensterscheibe einzuschlagen, worauf dieser auch sogleich mit seiner Krücke in ein Fenster des fraglichen Geschäfts schlug und eine Spiegelscheibe im Werte von 100 ℳ zertrümmerte. Ein hinzugeholter Polizeibeamter ermittelte dann den Thäter als den arbeitslosen Heinrich Schmitte.

† Ein Schwindler ist der schon verschiedentlich vorbestrafte Arbeiter Rummelt von hier. Derselbe war bei dem Monteur Jäger von der Firma Meyer aus Bochum im Roseschen Neubau auf dem Westenhellweg hier beschäftigt. Nachdem er am vergangenen Montage entlassen war, wurde er mit einem Schreiben des ꝛc. Jäger, behufs Auszahlung des Lohnes an die Firma in Bochum geschickt. Der Gauner benutzte nach seiner Rückkehr von Bochum das unbeschriebene Couvert des Schreibens zur Adressirung an die Kostwirtin des hier auf dem Brüderwege logirenden ꝛc. Jägers und legte darin ein gefälschtes Ersuchen des letzteren um Verabreichung einer Summe von etwa 30 ℳ dar. Die Kostgeberin händigte den erbetenen Geldbetrag ohne weiteres aus. Nach kurzer Zeit kam der Wirtin die Sache aber verdächtig vor und sie begab sich deshalb sofort auf die Arbeitsstelle ihres Logisgängers, woselbst sie dann erfuhr, daß dieser von dem Schreiben nichts wußte. ꝛc. Rummelt soll sich nach Holland begeben haben.

m Die auf gestern abend im Lokale des Herrn Mathemeyer auf der Schützenstraße anberaumte General-Versammlung des „Evangelischen Männer-Vereins des Paulusbezirks“ wurde vom 1. Vorsitzenden, Herrn Apotheker Herrmann, eröffnet. Bei der Stimmenzählung ergab sich jedoch, daß nicht genügend Mitglieder anwesend waren, um über die auf der Tagesordnung stehenden, wichtigen Punkte zu beschließen. Der Grund für das schwache Erscheinen der Mitglieder dürfte in der gestrigen Aufführung des Gustav Adolf-Festspiels zu suchen sein. Es soll 8 Tage später eine neue Versammlung abgehalten werden.

× **Lünen,** 12. Dezember. In dem nahebeliegenden Werthmar ist vor einigen Abenden eine brutale Roheit verübt worden. Mehrere Personen, darunter 2 cappenberger Brauer, hatten in einer Wirtschaft Streitigkeiten bekommen, die in Schlägerei auszuarten schienen. Die beiden Brauer entfernten sich und gingen nach Werthmar, dicht gefolgt von ihren Gegnern. Als die Brauer sich längere Zeit dort aufgehalten hatten und sich gemeinschaftlich nach Cappenberg begeben wollten, wurden sie plötzlich von einigen im Graben versteckt gewesenen Personen angehalten, welche zwei Schüsse auf sie abgaben. Beide Brauer stürzten schwerverletzt zu Boden und mußten dem hiesigen Krankenhause überwiesen werden; sie haben viele Schrotkörner im Körper sitzen. Der Thäter hat aus einem Gewehr die beiden Schüsse abgefeuert; er ist erkannt und zur Anzeige gebracht. Im Jahre 1895 sind hier folgende Kram- und Viehmärkte festgesetzt: 19. Februar, 12. März, 16. April, 14. Mai, 20. August, 17. September, 30. Oktober und 12. November.

0 **Wischlingen,** 11. Dezember. In der alten, aus der Reformation stammenden Kapelle des Hauses Wischlingen wird seit etwa 20 Jahren dann und wann wieder Gottesdienst abgehalten. Die in der Nachbarschaft wohnenden Geistlichen und Kandidaten predigen dann abwechselnd. Das schöne Harmonium, welches der vorstorbene Baron v. Sydow zur Verfügung gestellt hatte, ist leider nicht mehr vorhanden. Wie wir erfahren haben, wollen die Eingesessenen von Rahm-Wischlingen durch freiwillige Gaben ein neues Harmonium beschaffen. Das wäre in der That eine schöne Christbescherung bei der bevorstehenden Weihnachtsfeier.

§§ **Bochum,** 12. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Knappschaftsvorstandes wurde bei der Beratung des Wirtschaftsplanes der Etatposten „Gerichtskosten“ mit Rücksicht auf die vielen in Aussicht stehenden Prozesse von 3000 ℳ auf 30 000 ℳ erhöht.

§§ **Bochum,** 12. Dezember. Der deutsche Gruben- und Hüttenbeamtenverein zählt gegenwärtig 44 Zweigvereine mit 2652 Mitgliedern. Das in den Sparkassen angelegte Vermögen des Vereins beträgt 41 456,92 ℳ; hierzu kommt ein Kassenbestand von 2584,33 ℳ und an Rückständen etwa 3000,00 ℳ, so daß das Gesamtvermögen 47 041,25 Mark beträgt. An Sterbegeld zahlte der Verein im Jahre 1894 bis heute 16 750 ℳ, insgesamt 38 750 ℳ. An Unterstützungen wurden 3085 ℳ gewährt. Im vorigen Jahre hat der Verein durch den Tod 32 Mitglieder verloren; außerdem starben 21 Frauen von Mitgliedern. Bei dem Tode eines Mitgliedes wurde ein Sterbegeld von 500 ℳ bezahlt und beim Tode der Ehefrau eines Mitgliedes 250 ℳ. Als Ehrenmitglieder gehören dem Verein u. a. an die Herren Landtagsabgeordneter Dr. Schultz-Bochum, Landtagsabgeordneter Landgerichtsrat Schmieding-Dortmund, Finanzrat Jenke-Essen, Generaldirektor Kirdorf-Gelsenkirchen, Bergrat Behrens-Herne, Direktor Brüggemann-Dahlbusch. Vor einigen Tagen hatte der Gesamtvorstand des Vereins eine Vorstandssitzung in Herne unter dem Vorsitze des Herrn vom Orde, in welcher mitgeteilt wurde, daß der Herr Minister zur endgültigen Genehmigung des Umlageverfahrens bei der Sterbekasse ein versicherungstechnisches Gutachten verlange. Mit der Ausführung desselben wurde der Generaldirektor A. Richter in Berlin betraut. Sodann wurde beschlossen, dem nächsten Delegirtentage eine Vorlage zwecks Gewährung von Badeunterstützungen an kranke und schwache Mitglieder zu unterbreiten. Die nächste Sitzung des Gesamtvorstandes wird am 6. Januar im Lokale des Herrn Kleffmann (Nordeutscher Hof) in Dortmund stattfinden. Erwähnt sei noch, daß der Verein ein wöchentlich erscheinendes Verbandsorgan hat, das vom 2. Vorsitzenden, Herrn Jean Vogel in Herne, redigirt wird. Am 1. Januar 1894 verteilte sich die Zahl der Mitglieder auf die einzelnen Zweigvereine in folgender Weise: Annen 84, Aplerbeck 50, Caternberg 24, Bochum 190, Bruch 29, Bommern 42, Bottrop 17, Castrop 89, Dortmund 274, Essen 199, Barop 45, Gelsenkirchen 215, Herne 48, Hattingen 80, Horst 36, Hörde 69, Herten 41, Hamborn 30, Kupferdreh 62, Langendreer 24, Lütgendortmund 46, Oberhausen 138, Mülheim a. d. Ruhr 52, Sterkrade 37, Witten 167, Wattenscheid 79, Wanne 92, Werden 19 und Wickede-Asseln 58. Im Laufe dieses Jahres ist eine Anzahl neuer Vereine hinzugetreten und hat sich in allen Zweigvereinen die Zahl der Mitglieder bedeutend vermehrt. Seit dem vorigen Jahre hat der Verein auch eine Einrichtung zur Stellenvermittlung getroffen und sich zum Zwecke einer schnellen Unterbringung seiner unverschuldet stellenlos gewordenen Mitglieder an eine Reihe namhafter Werke in Rheinland und Westfalen gewandt.

§§ **Loh** bei Hattingen, 12. Dezember. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern auf der Schleppbahn von der „Henrichshütte“ zur Zeche „Karl Friedrich“. Ein etwa 5jähriger Knabe wurde überfahren und buchstäblich in zwei Teile getrennt.

0 **Soest,** 12. Dezember. Die zweckmäßige Verwertung der Gebäulichkeiten, welche bisher von der Artillerie-Abteilung benutzt wurden, ist keine so leichte Sache. Für Schulräume eignen sich nur wenige und dann auch erst nach kostspieligen Umbauten. Dasselbe gilt von Benutzung als Wohn- oder Bureauräume. Am besten eignen sie sich zu Fabrikräumen, als Spinnereien, Maschinenbau u. s. w., umsomehr auch, weil die Gebäude recht solide gebaut und von großen Hofflächen umgeben sind. Die Uebergabe kann geteilt oder im Ganzen bis zum 1. Februar n. J. erfolgen. — Das Kinderhaus St. Wallburg zur Erziehung evangelischer Waisen von Soest und Börde errichtet, bestreitet seine Bedürfnisse zum guten Teil auch aus dem Ertrage von wissenschaftlichen Vorlesungen, die alljährlich im Ressourcensaale gehalten werden. In diesem Winter wird Herr Sup. Jatho-Köln lesen über: Das Land der Pharaonen — Selbstgeschautes; Pfr. Josephson-Hamm über: Der Kampf wider den Erbfeind; Pfr. Lappe-Bielefeld über: Das Christusbild in der bildenden Kunst; Superint. Faber-Tschirma: Das Leben der Frauen in der mohammedanischen Welt; Dr. Dalton-Berlin: Ein Tag in Bombay — Selbsterlebtes; Direktor Nottebohm-Soest als letzter über ein noch zu nennendes Thema.

** **Essen,** 12. Dezember. Wie hiesige Blätter melden, soll sich der durchgebrannte Postkassirer Graichen in Sidney (Australie) aufhalten.

Krefeld, 11. Dezember. Der langgesuchte van Goerkum, der im Frühjahr im Nachbarort Benrad einen Lustmord verübte, wurde, wie der „Frankf. Ztg.“ telegraphirt wird, im Westfälischen bei Ausübung eines gleichen Verbrechens verhaftet.

Bonn, 10. Dezember. Erschossen. In der verflossenen Nacht zwischen 11 und 12 Uhr hat sich der Studirende der Geodäsie Franz Schmidt aus Danzig in seiner auf der Clemens-Auguststraße zu Poppelsdorf gelegenen Wohnung durch einen Revolverschuß das Leben genommen.

Düren, 8. Dezember. Einen tüchtigen „heiligen Mann“ hat ein hiesiger Fabrikbesitzer seinen sämtlichen verheirateten Arbeitern beschert, nämlich einem jeden eine Fuhre Kohlen. Die Freude der so generös am Nikolaustage Bedachten war groß.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin,** 12. Dezember. Die Freikonservativen brachten im Reichstage einen Antrag ein auf Einführung von Handwerkerkammern, denen die Beaufsichtigung des Lehrlingswesens, des Herbergswesens sowie die Aufgabe übertragen werden soll, die Interessen des Handwerks in technischer und wirtschaftlicher Beziehung zu vertreten, ferner die Einführung des Befähigungsnachweises. Ein weiterer Antrag ersucht die Regierung, dahin zu wirken, daß die die Handwerker schädigenden Beschäftigungen der Strafgefangenen möglichst eingeschränkt werde.

* **Hamburg,** 13. Dez. Die hiesigen Sozialdemokraten berufen für Sonntag sechs Volksversammlungen ein, um Protest gegen die Tabakfabrikatsteuer einzulegen.

* **Wien,** 13. Dezember. Die Arbeiter nahmen gestern in 10 Massenversammlungen gegen die Bestimmungen des Sprachgesetzentwurfs über das Koalitionsrecht Stellung. Die Redner griffen die Regierung und die Koalition an und traten für das allgemeine Wahlrecht ein. Ein bemerkenswerter Zwischenfall ereignete sich nicht.

* **Rom,** 13. Dezember. Die Deputirten der äußersten Linken brachten gestern bei der Kammer einen Amnestieantrag zu gunsten der von den Militär-Gerichten in Sizilien und Massa-Carrara Verurteilten ein.

* **Rom,** 13. Dez. Der „Italie“ zufolge war in der Kammer das Gerücht im Umlaufe, der König habe für den Fall ein Vertagungs-Dekret unterzeichnet, daß sich neue tumultuarische Szenen ereignen sollten.

* **Livorno,** 13. Dezbr. Gestern mittag wurde ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, der aber keinen Schaden verursachte.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

g **Dortmund,** 12. Dezember. In der gestrigen Generalversammlung der „Dortmunder Aktien-Brauerei“ wurden die nach dem Turnus ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, die Herren Laurenz Fischer (Straßburg), G. R. Schmidt (Hagen), Jakob Mauritz (Duisburg) wieder in den Aufsichtsrat gewählt und anstelle des verstorbenen Mitgliedes Herrn Kommerzienrat Mauritz dessen Sohn, Herr Regierungsassessor Dr. Theodor Mauritz in Köln. Ebenso fand Wiederwahl der bisherigen Revisoren, der Herren Albert Croon (Rheydt) und Arthur Diltbey (Rheydt) statt für das Geschäftsjahr 1894—95. Anstatt des verstorbenen Herrn Julius Mauritz in Duisburg wurde dessen Sohn, Herr Max Mauritz in Duisburg als Revisor gewählt. — Im übrigen wurden sämtliche Beschlüsse einstimmig gefaßt.

Kohlen- und Kokes-Versand. Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für Dienstag, 11. Dezember d. J. 11 978 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Kokes sind 11 978 Doppelwagen.

* **Köln,** 12. Dezember. **Getreidemarkt. Weizen** loko 12,50, fremder loko 14,00. Roggen hiesiger loko 11,50 fremder loko 13,00. Hafer hiesiger loko 13,00, fremder 13,50. Rüböl loko 48,00, per Mai 45,80 Br. — Schön.

* **Bremen,** 12. Dez. (Börsen-Schlußbericht.) **Raffinirtes Petroleum.** (Offizielle Notirung der bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,35 Br.

London, 12. Dezember. Kupfer 40 Pfd. St. 17 sh. 6 d., 3 Mt. 41 Pfd. St. 5 sh., Matter-Schlußpreis 40 Pfd. St. 17 sh., 6 d., bis 41 Pfd. St. 2 sh. 6 d., best selected engl. 44 Pfd. St. 10 sh., strong sheets 51 Pfd St. 10 sh. Zinn Straits 64 Pfd. St. 2 sh. 6 d., 3 Mt. 64 Pfd. St., engl. 67 Pfd. St. Blei, span., 9 Pfd. St. 12 sh. 6 d., engl. 9 Pfd. St. 15 sh. Zink, gewöhnl. Marken, 14 Pfd. St. 12 sh. 6 d., best. Marken 14 Pfd. St. 15 sh., gewalzt. schles. 17 Pfd. St. 7 sh. 6 d.

* **Glasgow,** 12. Dez. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 42 sh. 4½ d.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm).

	11./12.	12./12.		11./12.	12./12
Petrol. Pipe-line-Cert	89½	89½	Weizen Januar.	60¾	61
Petrol. in New-York	5,45	5,45	Februar	61¾	62
Mehl Januar	2,55	2,55	Mai	63½	63⅝
Mais Sept.	51½	51¼	Fracht für Getreide	3	3
Weizen loko	63	63	Schmalz, Rothe Broth.	7,40	7,45
Dezember.	60⅛	60⅝	Kaffee Nr. 7.	16	15⅞

* **Chicago.** (Telegramm.)

	11./11.	12./12.		11./12.	12./12
Weizen Dezember	55	55⅜	Mais Mai.	49½	50⅛
Mai.	59⅝	59⅜	"	49⅞	50½
Mais Dezember.	46⅞	49½	"	—	—
" Januar.	47⅜	47⅞		—	—

Weizen anfangs stetig, dann abgeschwächt, später erholt auf große Käufe und Deckungen. Schluß fest. Mais anfangs abgeschwächt, später erholt. Schluß stetig.

Gerichtliche Entscheidung.

Aus der Pfalz, 12. Dezember. Vor dem Schwurgericht zu Zweibrücken hatte sich der Steueraufseher Georg Böckmann aus Oggersheim zu verantworten, der am 14. Oktober d. J. in der Wirtschaft des Bürgermeisters Schmitt zu Oggersheim im Streit den Sackträger Peter Schmidt erstochen und den Weinkommissionar Magerbein aus Neustadt mit einem Dolchmesser schwer verwundet hatte. Im Verlauf der Verhandlung wurde nachgewiesen, daß der Angeklagte an dem betreffenden Tage 25 Glas Bier und zwei Schoppen neuen Wein getrunken hatte. Das Schwurgericht glaubte der Versicherung des Angeklagten, daß er sinnlos betrunken gewesen sei und sprach ihn frei. Das Urteil erregt leicht begreifliches Aufsehen.

Vereins-Nachrichten.

Bittermark, 12. Dezember. Der dramatische Verein „Deutsche Bühne“ hierselbst feiert am 2. Weihnachtsfeiertage sein diesjähriges Winterkränzchen durch Theater und Ball im Lokale des Wirts Herrn Heinrich Leege hierselbst, und gelangt zur Aufführung: „Hedwig“, oder: „Die Banditenbraut“, Drama in 3 Aufzügen, und „Die Rose vom Kaukasus“, Drama in 2 Aufzügen. Da der Verein sich alle Mühe gegeben hat, den Besuchern einen angenehmen Abend zu verschaffen, können wir den Bewohnern von Bittermark und Umgegend die Teilnahme an diesem Kränzchen nur empfehlen.

Musikalisches.

Heute, Donnerstag findet im „Kölnischen Hofe“ das 3. Symphonie-Konzert der Merkertschen Kapelle statt. Zur Aufführung kommen die Symphonie B-dur Nr. 2 (Lobgesang) von Mendelssohn, Einzug der Götter in Walhall aus dem Musikdrama Götterdämmerung von Wagner. 4. ungarische Rhapsodie von Liszt. Konzert für Violoncello von Lindner (Herr Koch) Arie aus Figaros Hochzeit von Mozart für Cornet-à-piston (Herr Levermann).

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 12. Dezember 1894.

Aufgebote. Modellschreiner Franz Siebert mit Anna Austermann, Bülowstraße 3/1. Fabrikarbeiter Christof Weckmüller mit Witwe Laura Hahn, geb. Beyer, Falkenstraße 12. Architekt Emil Kopal, Bochum, mit Emma Nolle, 1. Kampstraße 104.

Eheschließungen. Fabrikarbeiter Wilhelm Brennemann mit Maria Waßmann, Rosenthal 7. Agent Alexander Bimberg mit Maria Köller, Baerstraße 1. Schmied Gustav Güttner mit Witwe Anna Klusendieck, geb. Ramspott, Zimmerstraße 52.

Geburten. Einen Sohn: Bergmann August Danielsik, Kaiserstraße 161. Anstreicher Gustav Langer, Rheinische Straße 30. Schlosser Franz Schuhmacher, Langestr. 15. Dreher Theodor Grabenkamp, Düsseldorferstraße 2. Bäckermeister Wilhelm Heuke, Westerbleichstraße 22. — Eine Tochter: Kesselschmied Wilhelm Moldenhauer, Baroperstraße 50. Schmied Josef Thielmann, Wißstraße 60. Stationsassistent Gustav Mautsch, Kielstraße 34. Gasarbeiter August Spätling, 1. Kampstraße 121. Werkmeister Ludwig Kleffmann, Friedrichstraße 31. Portier Karl Neander, Rheinische Straße 48.

Todesfälle. Maurer Franz Schott, Heckenstr. 6, 47 J. Antonie Hohmann, Tiefestraße 3, 1 J. Ida Werner, Lindenstraße 57, 2 M. Auguste Noppeney, Zinkstraße 8, 4 M.

Briefbogen, Karten mit **Monogramm** liefert in feinster Ausführung und kürzester Frist die C. L. Krügersche Buchhandlung.



Kresters Fischhandlung, Lütgenbrückstraße 3, empfiehlt schön geweichten Stockfisch, sowie alle Sorten Fisch in fr. Ware: feinen Kaviar, Sardinen, Rollmöpse, Bückinge z. Rohessen, Monnikend. Bratbückinge. Bestellungen für Karpfen zu heil. Abend erbitte frühzeitig.

☞ Wer schnell u. mit geringsten Kosten **Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vacanzen-Post“ in Eßlingen a. N. † s 7075 z

Turnverein „Eintracht“, (Corporation).

Männer-Abtheilung.

Samstag, den 15. d. Mts., fällt das Turnen aus, dafür wird am **Donnerstag, den 13. d. Mts.,** geturnt.

Sonntag, den 16. Dezember cr.: Nachmittags-Ausmarsch ab Turnhalle 1 Uhr.

Der Turnwarth.

Achtung! Achtung!

Wie kann eine umsichtige Hausfrau Geld sparen??

Viele haben dies Mittel schon längst gefunden: sie geben ihrer Familie zum Mittag- und Abendbrot wöchentlich einige Male **die so beliebte Fischspeise,** welche **geräuchert** oder **marinirt, gekocht** oder **gebraten,** gesund, nahrhaft und abwechselungsreich ist, **und dabei fast nichts kostet!** Wenn **grosse ff. Angel-Schellfische** (Prachtwaare), à Pfd. nur 20 Pf., mittelgrosse à Pfd. nur 15 Pf. kosten, wenn **frische Heringe** (schönster Backfisch) 6 Pfund nur 40 Pf. kosten, kann es dann wohl eine noch billigere Speise geben?

Wir empfehlen noch ferner:

ff. Rohess-Bückinge, Dtzd. 40 Pf., ff. Sprotten, à Pfd. nur 60 Pf., **ff. Rauch-Schellfisch à Pfd. 25 Pf., ff. Riesen-Makrelen-Bückinge,** à Stück, fast ½ Pfd. schwer, 15 Pf., 3 Stück 40 Pf., ff. Flundern, à Pfund 50 Pf., ff. Rauchaal etc.

Feinste Marinaden:

ff. marinirte Heringe, à Stück. 5 Pf.
ff. Sardinen, à Pfd. 40 Pf., à Fass 150 Pf.
ff. Bismarckheringe, à Stück 10 Pf., à Dose 75 Pf., 150 Pf. und 225 Pf.
ff. Delicatess-Heringe, à Stück 10 Pf., à Dose 75 Pf., 150 Pf. und 225 Pf.
ff. Delicatess-Rollmops, à Stück 5 Pf., à Dose, 4 Pfd., 125 Pf., à Dose, 8 Pf., 2 Mark.
ff. gebratene Heringe, 3 Stück 25 Pf., à Dose, 8 Pfd., 160 Pf., à Dose, 16 Pfd., 250 Pf.
ff. Hering in Gelée, à Pfd. 40 Pf., 1 Pfd.-Dose 50 Pf., 2 Pfd.-Dose 90 Pf., 4 Pfd.-Dose 160 Pf., 8 Pfd.-Dose 225 Pf.

Garantie bei sämmtlichen Marinaden für Haltbarkeit und feinste Waare.

Postversandt nach auswärts prompt. 16483

Hamburger Fischcompagnie

Brückstrasse 40, Rheinische Strasse 38. Münsterstrasse 43, Ostenhellweg 29.

Diese Woche 50 000 Pfd. frische Fische.

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung“.

Auskunft nur Mönckenwordt 2, an der kathol. Kirch.

Ein mit doppelter Buchführung vertrauter **junger Mann** pr. 1. Januar 1895 gesucht. Schriftliche Angebote mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen unter 16486 an die Geschäftsstelle. †

3 tüchtige Rockarbeiter erhalten dauernde Beschäftigung. **C. Nimmert,** Münsterstr. 15, 1. Et.

Friseurlehrling gesucht. Hohe Straße 8.

Kinderfräulein oder älteres Kindermädchen, tüchtig in der Pflege von kleinen Kindern, u. ein **Zweitmädchen,** beide evang., zu Februar nach Witten gesucht. Gute Zeugnisse aus früheren Stellen Bedingung. Anerb. unter B F 1050 an die Geschäftsstelle des „Wittener Tageblattes“. s7059 j

Ein in allen Hausarbeiten durchaus erfahrenes 16484 j **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen per 1. Februar 1895 gesucht. Näheres Kaiserstraße 8, Dorstfeld.

Zum 1. Februar 1895 eine **Lehr-Köchin** gesucht. 16485 † **Hotel „Viktoria“,** Dortmund.

Herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 8—10 Räumen nebst Zubehör, oder kleines Haus mit Garten pr. Mai zu miethen gesucht. Schriftliche Angebote, mit genauen Angaben, unter H 16481 an die Geschäftsstelle d. Z. erb.

Ein Laufmädchen gesucht. s7074 **Jul. Scherney,** Markt 21.

2 propere Mädchen von ausw. mit guten Zeugnissen und Kindermädchen suchen Stellen. Weberstraße 18. †

Perf. Köchin, Mädchen, welches melk. kann und ges. Amme k. St. erhalten. † Weberstraße 18.

2 prop. **Morgenmädchen,** die in bess. Häusern gew. haben, können sof. Stellen erhalten. Weberstraße 18. z

Ein **Mädchen** sucht Morgen- und Nachmittagsstelle. Jacobstr. 17, 4. St. *

Amme sofort ges. Breite Gasse 1. z

Sofort **2 Zimmer,** kleine Küche und 1 Bodenzimmer, zu vermiethen. Katharinenstraße 12, 2. Stock. o

2 od. 3 **Stuben** zu vermiethen bei Busch, Treibstr. 85, Schützenstr.-Ecke. *

Ein schönes, möbl. Zimmer in d. N. der Köln-Mind. Bahn an 1 od. 2 Herren auf sof. z. verm. Münsterstr. 15, 1. Et. †

Wohnung, 4—5 Zimmer nebst Bodenr., z. 1. Febr. n. J. gesucht in bess. Hause. Schriftl. Ang. m. Preis u. 16475 an d. Gesch.

Abgeschlossene Etage, 4 Zimmer, Küche, Mansarde, zum 1. März von einzelnen Leuten gesucht. Schr. Angeb. mit Preis u. 16480 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Frdl. möbl. **Zimmer** mit od. ohne Pension zu verm. Rhein. Str. 41. f

2 anst., j. Leute erh. i. e. g., bürg. Fam. ang. Log. u. g. Kost. Osthellweg 31, 1 Tr. *

Frdl. möbl., ungen. **Part.-Zimmer** zu verm. Weißenburger Str. 8. *

Ein fein **möbl. Z. mit voll. Pens.** zu verm. Hoherwall 62, parterre. e

Kost u. Logis zu h. 1. Kampstr. 71. z

Kost und Logis. Weberstr. 7.

Bestes Weihnachts-Geschenk!

Wir empfehlen:

Das neue evangelische Gesangbuch

für Rheinland und Westfalen,

in Miniatur-Ausgabe, Taschen-Ausgabe und Ausgabe mit grossem Druck (ohne Noten),
in den einfachsten bis zu den feinsten Kalbleder-, Seehund-, Plüsch- u. Sammet-Einbänden mit Verschluss,

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.

C. L. Krüger'sche Buchhandlung

in Dortmund, Westenhellweg 43.

Christofle-Bestecke

FABRIKZEICHEN

CHRISTOFLE

s 6914

garantirt beste und schwerste Versilberung,
empfehlen zu Fabrikpreisen

Plugge & Holtfort,
(Inhaber: Josef Hoffer),
13. Westenhellweg 13.

Eine Werkbank

mit 3—4 Schraubstöcken und eine

Feldschmiede

zu kaufen gesucht. Gefl. schriftl. Angebote unter K. 16478 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Zu den bevorstehenden Festtagen bringe ich den

Allein-Verkauf
des '16473
Dortmunder Union-Flaschenbieres

in empfehlende Erinnerung und bitte, prompter Bedienung halber, um frühzeitige Bestellungen.

Fr. Sutor,
19. Uebelgönne 19.

Fahrrad

mit Zubehör,
neu, verhältnißhalber zu ℳ 110 abzugeben. 16474 Münsterstr. 77, 2. Et.'

Akademie, verbunden mit Damenschneiderei, sehr rent., heirathsbalber billig zu verkaufen.
Schriftl. Angebote unter E P 16477 an die Geschäftsstelle. †

4000 Mark zu 7 Proz. gegen hypothekarische Sicherheit von pünktl. Zinszahler gesucht. Schriftl. Angebote unter L M 16476 an die Geschäftsstelle. §

Passendes Weihnachtsgeschenk.
Brockhaus Conversat.-Lexikon, 13. Aufl., wie neu, fehlerfrei, wird zu 80 ℳ abgeg. (j. Bd. w. z. Anf. gesch.). Von wem, s. d. Gesch. ;16479

Sang an Aegir.

Dichtung und Composition
von
S. M. dem Deutschen Kaiser, König von Preußen, Wilhelm II.

Herausgegeben zum Besten des Baues der Kaiser Wilhelm-Gedächtniss-Kirche.

Ausgabe für Klavier (zweihändig) 1,50 ℳ
Ausgabe für eine Singstimme und Klavier 1,50 ℳ
(Ausgaben für Gesang-Vereine ꝛc. werden schnellstens besorgt.)

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung
in Dortmund,
Westenhellweg 43.'

Baugrundstück,

an der Kreuzstraße gelegen, ca. 3½ Morgen, preiswerth zu verkaufen. §
Näheres Weberstraße 24, 2 Tr.

---

1 Kommode, Bettstelle mit Matratze, 1 Auszieh- u. 1 rund. Tisch, kl. Schrank, Ofen, Sopha u. Nachtkonsole, gut erh., billig zu verkaufen. ; Grafenhof 7.

3000 Hafer-Mast-Gänse
vers. trotz der großen Theuerung frco. gegen Nachn. à Pfd. 50 ₰ ;
S. Stein, Skoeren, Ostpr.

Gute **Concertzither** für 22 ℳ zu verkaufen. Stubengasse 4. ‡

Einladung zur Sitzung der Stadtverordneten

auf
Montag, den 17. Dezember 1894, abends 6 Uhr,
im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Tages-Ordnung:

1. Abänderung der Baufluchtlinien der Ringstraße beim Einlauf derselben in die Märkische Straße.
2. Antrag auf Genehmigung zur Enteignung des von dem Grundstück Flur 9, Nr. 620/128, in die Hakenstraße fallenden Terrains.
3. Verkauf der an der Oesterholzstraße belegenen früheren Wegeparzelle Flur 3, Nr. 824/(0)65, zur Größe von 20 Quadr.-Meter an D. Billstein hier, zum Preise von 150 ℳ pro Quadr.-Rute, oder 1057,50 ℳ pro Ar.
4. Antrag des Magistrats, der Wwe. Schlüter für die von ihrer Besitzung am Schwanenwall mehr enteignete Fläche von 10 Quadr.-Meter den früher festgesetzten Entschädigungspreis von 5600 ℳ pro Ar anerkennen bezw. bewilligen zu wollen.
5. Verpachtung der Gartenstücke Nr. 25 und 26 aus dem Grundstücke des Armenfonds Flur 22, Nr. 133, an den Fabrikarbeiter Wilhelm Lange hier auf 6 Jahre, von Herbst 1894 bis dahin 1900, zum jährlichen Pachtpreise von 11 ℳ
6. Genehmigung zur unentgeltlichen Abtretung der Parzellen Flur 12, Nr. 891/82 und 1356/82, an die „Herberge zur Heimat" bezw. den als eingetragenen Eigentümer der Herbergsgrundstücke fungirenden Drechslermeister Riese, nach der Magistrats-Vorlage vom 6. d. M. — IV. 12 121.
7. Wahl eines Schiedsmannes für den VIII. Bezirk auf die Dauer von 3 Jahren vom 8. März 1895 ab.
8. Genehmigung zum Ankauf des Grundstücks Flur 12, Nr. 82, der Steuergemeinde Brechten, zur Größe von 2 Hektar 12 Ar 75 Quadratmeter und zum vereinbarten Preise von 9500 ℳ von dem Landwirt C. Haarmann in Kemminghausen.
9. Vorlage über Bildung einer gemischten Kommission zur Prüfung und Bearbeitung der Frage der Anlage eines Elektrizitätswerkes, sowie event. Wahl von 6 Mitgliedern.
10. Bewilligung einer Zuwendung von 600 ℳ für den am 2., 3. und 4. März 1895 hier stattfindenden Verbandstag bezw. die damit verbundene gewerbliche Ausstellung des Maler-, Lackierer-, Anstreicher-, Glaser- und Tapezierer-Meister-Verbandes von Rheinland und Westfalen, sowie Gewährung einer Garantie von 400 ℳ bei etwaigem Defizit.
11. Genehmigung des veränderten Entwurfs für den Anbau des Verwaltungsgebäudes in der Betenstraße und Bewilligung des Bau-Kredits in Höhe von 180 000 ℳ
12. Annahme eines Geschenks von 533,33 ℳ von der Frau Wwe. Bergrat von Velsen.
13. Vermietung einer Wohnung in dem Hause Steinstraße 40 an den Pferdepfleger Nigaemann für jährlich 100 ℳ
14. Verpachtung der Grundstücke des Armenfonds Flur 1, Nr. 129/2, Flur 5, Nr. 340/80, Flur 19, Nr. 6 und Flur 20, Nr. 22 nach der Magistrats-Vorlage vom 7. Dezember 1894 — IIIa. 5937.

Dortmund, den 11. Dezember 1894.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung:
Holle.

Bekanntmachung.

Heeres-Ersatz-Aushebung pro 1895.

Denjenigen im Landkreise Dortmund sich aufhaltenden, aber in demselben nicht geborenen jungen Männern, welche verpflichtet sind, sich in der Zeit vom 15. Januar 1895 bis 1. Februar 1895 zur Rekrutirungs-Stammrolle bei der Ortsbehörde ihres Wohnorts anzumelden, wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß, soweit dieselben mit **Taufscheinen, Losungsscheinen oder sonstigen Beweismitteln** über die Zeit und den Ort ihrer Geburt noch nicht versehen sind, sie sich zur Abwendung sonst unausbleiblicher Nachtheile dergleichen Bescheinigungen nunmehr zu beschaffen haben.

Die für diesen Zweck aus den Kirchenbüchern und Standesamts-Registern u. s. w. zu ertheilenden Bescheinigungen werden kostenfrei ausgefertigt.

Der Zeitpunkt zur Anmeldung behufs Aufstellung der Rekrutirungs-Stammrolle wird in der ersten Hälfte des Monats Dezember 1894 noch besonders bekannt gemacht werden.

Dortmund, den 20. November 1894.

Der Landrath: Geheimer Regierungsrath von Rynsch.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1895|96.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsammlung S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 ℳ veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Hörde aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. Januar** bis einschließlich zum **21. Jan. 1895** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten an den Wochentagen, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, zu Protokoll entgegen genommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzsammlung S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige thatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab auf dem Steuerbureau des Unterzeichneten und den Magistrats- und Amtsbureaus des Kreises auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Es steht selbstverständlich jedem Steuerpflichtigen frei, die Steuererklärung und Vermögensanzeige auch schon vor dem 4. Januar 1895 abzugeben.

Hörde, den 23. November 1894.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission:
Spring, Königlicher Landrath.

Osten-hellweg 41. **W. Vogt,** Osten-hellweg 41.

Für das diesjährige '15964

Weihnachts-Fest

empfehle in größter Auswahl:

Das neue evangel. Gesangbuch
in den verschiedensten Einbänden.

ff. Leder-Waaren.

Photographie-, Schreib- und Poesie-Albums, Musik- und Schreib-Mappen, Visitenkarten-Taschen, Portemonnaies, Tornister und Schultaschen.

Davidis Kochbücher.

Große Auswahl in: Bilderbüchern, Jugendschriften und Unterhaltungsspielen für Kinder.

ff. Briefbogen und Couverts in Kästchen.

Ferner empfehle als schönste Zierde des Weihnachtstisches:

Mechanische Christbaum-Untersätze mit Musik,
Dreh- und Spielzeit circa 1 Stunde.

Das **Nestle'sche Kindermehl** wird seit 25 Jahren **von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehrendiplome. **Nestle's Kindermehl** 18 Goldene Medaillen.
(Milchpulver).

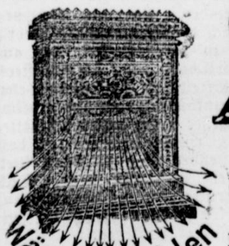


Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,
Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,
Nestle's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,
Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,
Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,
Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,
Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten.

Nestel's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gährung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken, Droguen- und Colonialwaarenhandlungen.

Haupt-Dépôt für Rheinland und Westfalen bei Herrn **P. A. Stenger jun., Köln.** s 3346



Original Houben's Gasöfen

mit neuem Muschelreflektor.
Höchster Nutzeffekt!
Als bester Gas-Ofen
offiziell anerkannt. ;s6802
Nur echt, wenn mit Firma.
Hunderte Zeugnisse. Katalog franko.
J. G. Houben Sohn Carl,
Fabrikant des Aachener Badeofens für Gas.
Aachen.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.

Wärmestrahlen

!! Glückauf !!

☞ Unter dem Namen „Glückauf" besteht in Freiburg i. B. ein Verein, welcher seinen Mitgliedern durch den gemeinschaftlich. Ankauf von Loosen aller Art **bedeutende Vorteile** bietet. s 6890

Er erwirbt z. B. Loose mit Haupttreffer von **600 000, 300 000, 200 000, 150 000, 100 000** ꝛc. und da der Verein auf Gegenseitigkeit beruht, so fallen alle **Gewinne** den Mitgliedern zu. Mitgliedsbeitrag monatlich nur ℳ 5. Neue Mitglieder können jederzeit eintreten. Statuten ꝛc. werden auf Wunsch gern zugesandt durch den Vorstand des „Glückauf", Freiburg i. B.

Markt 7. ☞ **Lairitz'sche** ☞ Markt 7.

Waldwoll-Watte u. Oel

gegen
rheumatische Leiden,
seit einem Menschenalter bewährt,
empfiehlt [16462
Gustav Goercke Wwe.

Restauration Meissn

Ecke Märkische- u. Hansema

Heute Abend:

Spanisch Fric

ff. Kronenbier, hell und du

Auch bringe ich meine **Gesellsch zimmer** mit Clavier in empfeh Erinnerung.

Neuheit ersten Ranges
Triumphstuhl weit übertroffen durc
Naether's Reform-Stuhl



Plugge & Holtfor
(Inhaber: **Josef Hoffe**
Westenhellweg 13.

Schürzen,

für Damen und Kinder, in den neuesten Façons und Dessins, 16472

Zier- und Wirthschaftsschürze
in reizenden Neuheiten,
schwarze wollene u seidene Schürzen,
Waschschürzen
empfehle in großer Auswahl und in bestem Fabrikate
billigst.

Geschw. Pöttgen,
Körnerplatz.

Warnung.

Mein Schwiegersohn, der Schlosser **Franz Poursche** hier, 2. Kampstr. 20, geht damit um, die Gartengrundstücke Ecke York- und Scharnhorststraße, welche ich den Eheleuten Poursch durch Uebertragsvertrag mit der Ma gabe vermacht habe, daß mir der Nie brauch an den betr. Grundstücken steht, zu verkaufen.

Etwaige Käufer laufen Gefahr, der mir zustehende Nießbrauch denselben mitübernommen werden

Ferdinand Schmi

Jagdhun

deutsche, sehr schöne, braune H 4. Feld., in jeder Beziehung gut, nehmes Thier im Hause, **zu kaufen.** Vorführung. 16

Förster **Brinkman**
Forsthaus Höchsten bei

Contobuch verloren.
Abzugeben Stiftstraße

Der Gesammt-Auf unserer heutigen N liegt ein

Prospek

der C. L. Krüg schen Buchhandl betreffend

Andres großer Hand (Verlag von Belh & Klasing in Biel und Leipzig), bei.

Geschäftsstelle „Dortmunder Zeit